Thomas South.

A J. Attwood
1859

N VI. a
18
17825/4
CHYMISCHES
C

45620

Chymisches Lust-Gärtlein,

In welchem

Die Verborgenheit

Der

Natur und Kunst gepflantzet,

Daneben die Materie und Weise

Zum

LAPIDE PHILOSOPHICO

zu würcken,

Entdecket zu befinden.

von

Einem Liebhaber der Weisheit,

Die im Verborgenen liget.

Ludwigsburg,
Bey Christian Heinrich Pfotenhauer.
A. 1747.

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

L. B. S.

ES seynd hierinnen fünff rare Chymische Schrifften, und zwar

1. Theophrasti Paracelsi Apocalypsis hermetis,
2. Das Geheimniß der hermetischen Philosophie,
3. D. Joh. Arnds Judicium über Henrici Khunraths Amphitheatrum,
4. Helbigisches Sendschreiben und endlich
5. Wahrhaffter Processs vom Liquore Alcahest

begriffen, welche ihrer Vortrefflichkeit halber vor vielen andern verdienen der curiosen Welt im Druck communicirt zu werden, wie dann auch Verleger von zerschiedenen distincten Personen animirt worden, selbige drucken zu lassen, damit es die in grosser Anzahl geäusserte Liebhaber bequem zu Kauf haben möchten.

Verleger hat sich dazu so mehrers parat finden lassen, als es zusammen überhaupt ein compendieuses Wercklein abgegeben, so auch mit desto grössern Lust zu lesen, als die abwechslende Piecen in der That äussern werden, was der Titul verheisset, gestalten er von einigen in der Chymie geschickt und erfahrnen Leuten versichert worden, daß in solchen der Kern der Weißheit wahrhafftig zu befinden. Nun, dem Geneigten Liebhaber der Chymischen Weißheit recommendiret dieses Lust-Gärtlein und sich selbsten

Der Verleger.

Apocalypsis Hermetis,

Von der

Offenbahrung des verborgenen Geistes der Natur.

Ermes, Plato und Aristoteles, samt andern Philosophis, die vor Zeiten geblühet haben, und der Künsten Erfinder gewesen, sonderlich aber die Kräfften der untern Creaturen betrachtet, haben fleißig und mit grosser Begierde gesuchet, ob etwas unter denen Creaturen zu finden wäre, das den menschlichen Leib vor Zerstörung erhalten, und in einem steten Wohlstand zu einem langen Leben bringen könnte? denen ist geantwortet worden: Es wäre nichts, das den zerstörlichen Leib vom Tod erledigen könnte; Aber ein Ding wäre wohl, das die Verderbung hinwegnehmen, die Jugend wiederbringen, und das kurtze Leben, wie denen alten Patriarchen, erlängern könte. Dann unsern Vor-Eltern, Adam und Evâ, ist der Tod zu einer Straf aufgesetzet worden, der sich von ihren Nachkommen nicht scheiden lässet. Dahero offtgedachte Philosophi, und viel andere mehr dasselbig Einige vor allen andern Dingen mit grosser Arbeit gesuchet und befunden haben, daß dasselbig einige Ding, welches den Menschlichen Leib von seinem Verderben befreye,

und

und das Leben erlängere, in allen seinen Eigenschafften sich wie der Himmel gegen denen andern Elementen verhalte, daraus sie verstanden, daß der Himmel ein Wesen über die 4. Elementen, und gegen denen Qualitäten derselben für das fünfte Wesen zu halten seye. Denn er ist ohnzerstörlich, ohnveränderlich, und leidet keinen fremden Eingriff; Und ist unter allen Elementen eine vollkommene Geschicklichkeit und Vergleichung, eine rechte Vermischung der nothdürfftigen Kräfften, eine sonderliche Vereinigung der Geistlichen Tugenden, eine ohnsichtbare Union des Leibes und der Seelen, das reineste und edelste Wesen eines ohnzerstörlichen Leibes, künstlich ausgezogen, das nicht zerstöret, noch von denen Elementen angegriffen werden kan, mit welchem Aristoteles einen Apfel zugerichtet, der das Leben mit seinem Geruch verlängerte, da er Alters halber, 15. Tag vor seinem Tod weder essen noch trincken mochte. Dieses Geistliche Wesen, diß einige Ding, ist dem Adam von oben herab offenbaret worden, so auch die heilige Vätter sonderlich begehret, welches Hermes das wahre ohne Lügen, das gewisse und allerwahrhafftigste Geheimnuß aller Geheimnüssen genennet. Die Göttliche Krafft, die der Natur verborgen ist. Das beste und höchste, das unter dem Himmel gesucht mag werden. Ein wunderbarer Beschluß und Ende aller Philosophischen Wercke, darinnen gefunden werde der Thau des Himmels, und die Fettigkeit des Erdreichs, und was des Menschen Gedancken nicht aussprechen können, werde in diesem Geist allein gefunden, wie Morienus sagt, der diß hat, der hat alles,

und bedarf keines andern Hülfe, dann in ihme ist alle zeitliche Glückseeligkeit, leibliche Gesundheit und irrdisches Glück. Das ist der Geist des fünfften Wesens, ein Ursprung aller Freude unter dem Zirckul des Mondscheins, des Himmels Aufhalter, der Erden Erhalter, des Meeres Beweger, der Winde Erreger, der Regen Ausgiesser, aller Ding und Kräfften Erhalter, ein, über alle himmlische Ding und Geister, außerlesener Geist, welcher gibt Gesundheit, Glück, Freud, Fried und Liebe, vertreibet alles Böse, heilet alle Kranckheiten, vertreibet Haß und Traurigkeit, führet Freude ein, zerstöret Armuth und Elend, führet in alles Gute, machet daß einer das Böse weder reden noch dencken kan, gibt dem Menschen, was sein Herz begehret, denen Frommen zeitliche Ehre und langes Leben, denen Bösen aber, so ihne mißbrauchen, ewige Straffe. Das ist der Geist der Wahrheit, den die Welt nicht begreiffen kan, ohne einsprechen des Heil. Geistes, oder ohne Unterricht deren, die ihn kennen. Er ist einer ohnergründlichen Natur, ohnendlichen Krafft, eines ohnaussprechlichen Gewalts, welchen alle Heiligen von anbegin der Welt begehret und zu sehen verlanget haben.

Dieser Geist wird von Avicenna genannt, die Seele der Welt. Dann gleichwie die Seele alle Glieder des Leibes beweget und reget, also beweget dieser Geist alle Cörper; Und wie die Seel in allen Gliedern des Leibes ist, also findet sich dieser Geist in allen elementirten Geschöpfen; Wird gesuchet von vielen, von den wenigsten aber gefunden;

Wird

Wird betrachtet in der Weite, und in der Nähe erhalten. Dann er wird in einem jeglichen Ding, an einer jeden Statt und Ort, und zu allen Zeiten gefunden; Hat aller Creaturen Krafft und Würckung; Ist in allen Elementen, und hat aller Dingen Eigenschafft; was in der Welt in allen Dingen ist, wird in diesem Geist allein gefunden; Aus welches Kräfften Adam, und die andere Patriarchen, ihre Leibes-Gesundheit und langes Leben gehabt, auch etliche darunter in grossem Reichthum geblühet haben. Und da ihn die Philosophi mit grosser Mühe, Arbeit und Fleiß gefunden, haben sie ihne mit fremder Rede und Geheimnus verdunckelt, damit er nicht dem ohnwürdigen offenbaret, und die edle Perlen denen Schweinen vorgestreuet würden, dann wann es jedermann könnte, so würde aller Fleiß und Arbeit aufhören, und der Mensch nichts anders begehren, dann diß einige Ding, und würden die Leuthe nicht recht Leben, und die Welt zu Grunde gehen, dann wegen ihres überflüßigen Gehalts würden sie GOtt erzürnen, weilen kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, noch in keines Menschen Herze kommen, was der Himmel diesem Geist natürlich einverleibet hat. Darum habe ich etliche dieses Geistes Eigenschafften, welche die Philosophi probiret und wahr befunden, GOtt zu Ehren, kurz zusamen gezogen, damit die Frommen ihn in seinen Gaben andächtig loben möchten, denen diese GOttes Gabe künfftig zu Handen kommen würde, und will hiemit anzeigen, wie er leiblich erscheine, und was vor Tugend und Kräfften derselbe in einem jeden Wesen habe, da-

mit er desto leichter erkannt und gefunden werden möge.

(I.) In seinem ersten Wesen erscheinet er in einem irrdischen, ohnsaubern, und mit allerley Schwachheit erfüllten Leibe, in welchem er diese Eigenschafft hat, er heilet alle Wunden, und Verderbung in den menschlichen Gliedern, bringet gut Fleisch herfür, und verzehret alles faule Fleisch, reiniget alle Fäule und Gestanck, er wohne an welchem End er wolle, heilet alles inn- und auswendig.

(II.) In seinem andern Wesen erscheinet er, dem Gesicht nach, ein wäßriger Leib, und ist etwas schöner als im ersten, das macht daß er was kräfftiger, und in seinen Tugenden würckender, und in allem der Wahrheit näher ist. In diesem Wesen er insgemein allen kalten und heissen Kranckheiten zu Hülfe kommt, treibet das Gifft vom Herzen, und was sich in die Lunge gesezet hat, löset er auf ohne Gewalt, reiniget das Geblüt und erhalts vor Zerstörung.

(III.) In seinem dritten Wesen erscheinet er in einem lüfftigen und öligen Leib, der gar nahe von allen seinen Gebrechen liberirt ist, in welchem er gar wunderliche Wercke verrichtet, dann er erhält die Jugend in beständigen Kräfften und Schöne, läßt durchaus die Melancholi nicht überhand nehmen, noch die Gallen verbrennlich werden, mehret das Blut und den Samen über die massen, darum sie offt müssen aderlassen, er deoppiliret alles Geäder, und wo ein Glied zuschwinden beginnt,

so

so bringet er dasselbe wieder zu recht, stärcket das Gesicht, und erhält selbiges bey vollkommenen Kräfften.

(*IV.*) In seinem vierten Wesen erscheinet er in einem feurigen Cörper, der doch von allen seinen Gebrechen noch nicht gar erlediget ist, in diesem hat er viel Tugenden, macht aus Alten Junge, und wann einer in Todes-Zügen läge, und von diesem Feuer ein wenig in Wein eingegeben wird, daß es den Magen erreichet, so wird derselbe wieder erquicket, erwärmet, und ihme das Hertz erfrischet, treibet alle Uberflüßigkeit aus, und machet die natürliche Hitze wieder lebendig, nimmet hinweg das Alterthum, und bringet ein neues Herz und Leben, darum es genennet wird: Elixier Vitæ.

(*V.*) In seinem fünfften und letzten Wesen erscheinet er in einem glorificirten und erleuchteten Leibe, der keinen Mangel hat, scheinet wie Sonn und Mond, und hat alle obbesagte Kräfften und Eigenschafften ganz vollkommen, viel schöner und wunderbarlicher, dahero es für Göttliche Mysteria gehalten werden, dann er die alten abgestorbene und ausgedorrete Cörper revificiret, denen Bäumen an die Wurtzel appliciret, dieselbe wieder blühen und Frucht tragen machet. Wann auch ein Lampen Oel mit diesem Geist vermischet wird, so verlischt es nimmermehr, sondern brennet ewiglich, ohne Abgang, und macht aus einem jeden Crystall die schönste Edelgestein von allerley Farben, die so gut und edel, als die natürlichen seynd, und thut viele andere Ding, die denen ohngerechten Leuten

nicht zu offenbaren, und von der Welt für ohnmöglich gehalten werden. Dann er heilet alle todte und lebendige Leiber ohne zuthun anderer Artzneyen, dessen Christus mein Zeuge seyn soll, daß ich die Wahrheit rede. Dann aller himmlischen Cörper Einfluß, die sich in allen Dingen insonderheit eingegossen befinden, werden in ihm allein gefunden, er offenbaret alle Schätz, die im Meer und Erdreich verborgen ligen, alle metallische Cörper macht es zu Gold und Silber, und ist ihme nichts gleich unter dem Himmel zufinden. Dieser Geist ist das Geheimnus, das von anbegin ist verborgen gewesen, und doch etlichen Heiligen von GOtt, zu Ausbreitung der Reichthum seiner Ehren, offenbaret worden, welcher feurig im Lufft regieret, und das Irrdische mit ihm gen Himmel führet, von dessen Bauch oder Leib gantze Ströhme fliessen des lebendigen Meers. Dieser Geist fleucht durch dieses Mittel gen Himmel, wie ein aufgehendes Morgen-Gewölcke, führet sein brennendes Feuer im Wasser, und hat sein clarificirtes Erdreich im Himmel, vertreibet dem Saturno und Jovi ihre Boßheit, und machet sie der Sonnen gleich, und den Mercurium der Lunâ, gibt seiner Schwester Venus Honig vom Felsen, und liebet diese Mineram ewiglich. Und wiewohl diese Schrifft für Irrthum und von denen Lästerern für falsch möchte angesehen werden, so ist sie doch denen Wissenden, und denen, die es würcklich probiret, wahrhafftig und möglich, wann man nur die verborgene Reden treulich verstehen will. Derohalben solt du dich mit diesem Geist nicht einlassen, du verstehest ihn

dann

dann genugsamlich, dann GOtt ist wunderbarlich in seinen Wercken, und seine Weißheit hat kein Ende.

Dieser Geist wird in seiner feurigen Natur Sandaraca genennet, in der lüfftigen Kybrick, in der wäßrigen Azoth, und in der irrdischen Aliochoat. Dahero werden mit diesen Namen betrogen, alle die ihn suchen, und zuvor nicht recht erkennen, weilen sie vermeynen, dieser Geist des Lebens werde sich in solchen Dingen finden lassen, die in unserer Kunst kein Nutz seyn. Und wiewohl dieser Geist, den wir suchen, wegen seiner Eigenschafften mit diesem Namen genennet wird, so ist er doch nicht in diesen Cörpern, kan auch nicht darinnen seyn, dann ein clarificirter Geist kan in solchen nicht erscheinen, sondern nur in einem Leib, der sich mit seinem Geschlecht vergleichet, und ob er schon mit diesen und andern Namen genennet wird, soll doch keiner darvor halten, daß es unterschiedliche Geister seyen, sondern allezeit, man nenne es wie man wolle, nur Ein Geist, welcher in seinem aufsteigen die Klarheit des Himmels erleuchtet, und in seinem absteigen die Reinigkeit der Erden einverleibet, und in seinem umfliegen die Meere und das Wasser umfähet. Ist nicht des untern Regiments der Engel, sondern Raphael genannt, der Engel GOttes, der subtileste und edelste, und allerreineste, welchem die andern alle, als ihrem Obersten gehorsam seyn. Diese geistliche Substantz ist weder himmlisch noch höllisch, sondern ein lüfftiges, reines und herrliches Corpus, das verordnete Mittel zwischen dem höchsten und untersten,

frucht-

fruchtbarer Würckung, und das außerwählteste zierlichste Ding, unter allen andern himmlischen Dingen. Dieses Göttliche Werck ist so tieff verborgen, daß es kein Narr verstehen kan, dann es ist das letzte und höchste Geheimnus der Natur, es ist der Geist des HErrn, der den Creyß des Erdreichs erfüllet hat, und im Anfang auf dem Wasser geschwebet, den die Welt nicht fassen kan ohne heimliche gnädige Einsprechung des Heil. Geistes, oder ohne heimliche Unterweisung derer, die ihn kennen, den die ganze Welt, wegen seiner Kräfften, begehret, welche von denen Menschen nicht hoch genug können noch mögen geschätzet werden, dann sie gehen in die Planeten, erheben das Gewülcke, und vertreiben die Nebel, geben allen Dingen ihr Licht und Glantz, verkehren alles in Gold und Silber, geben alle Gesundheit und überflüßige Schätze, reinigen den Aussatz, erklären das Gesicht, stärcken die Traurigen, machen gesund die Krancken, offenbaren alle heimliche Schätze, und heilen insgemein alle Schwachheiten und Gebrechen. Durch diesen Geist haben die Philosophi die 7. Freye Künsten erfunden, und ihren Reichthum damit erlangt. Moses hat dardurch die Geschirr in Tempel von reinem Golde, und der König Salomon zu der Ehre GOttes damit viel zierliche Wercke verschafft, und andere haben grosse Thaten damit ausgerichtet. Noa hat damit seine Arch, Moses den Tabernackel, Salomon den Tempel gebauet. Esdras hat die Gesetz wiederum damit aufgerichtet, Maria, Mosis Schwester, ist damit gastfrey gewesen, Abraham, Isaac und Jacob,

cob, mit andern Frommen und Gerechten, haben damit ihr langes Leben und grossen Uberfluß an Reichthum erlanget, und alle Frommen, die dieses gewust, haben GOtt damit gelobet. Derhalben ist seine Erlangung besser, dann alle Handthierung mit Silber und Gold, dann es ist das beste Werck unter allen Werckern, weilen alles das, was der Mensch in dieser Welt von Zeitlichem begehren kan, diesem nicht zuvergleichen ist, dann er ist probirt, vollkommen und ohnbetrüglich erfunden worden. In ihme stehet allein die Wahrheit, daher er auch die Stimme der Wahrheit genennet wird, und ist in seiner Würckung keine Eitelkeit. Man kan sein Lob nicht gnugsam aussprechen, und seine Kräfften seynd nicht möglich auszureden, weilen seine Güte und Eigenschafften weit über aller Menschen Gedancken, und mit keiner Zungen auszulegen ist, dann aller Dinge Eigenschafften werden in ihme gefunden. Aber! Was soll ich viel sagen? Es ist nicht möglich, noch möglich gewesen, wird auch nicht möglich werden, die Natur tiefer zu ersuchen, dann durch diesen allein. O du überschwengliche tiefe Weißheit GOttes, die da alles das, was alle Cörper haben, in dieses Einigen Geistes Gewalt und Krafft beschlossen hat! O du ohnaussprechliche Wohlthat, so denen sterblichen Menschen erzeiget worden! dann der Natur zerstörliche Ding werden durch Krafft dieses Geistes gebessert und vollkommen gemacht. O du Geheimnüß aller Geheimnüssen, aus allen heimlichen Dingen die höchste Heimlichkeit! aller Ding Heilung und Artzney! du lezte Erforschung der Natur, in denen

unter himmlischen Dingen! aller alten Vätter, neuer Weisen und Philosophen wunderbarlicher Beschluß, den die Welt und der gantze Erdboden begehret! O! wie ein wunderbarlicher und löblicher Geist ist die Reinigkeit, darinnen alle Wonne, Freud und Reichthum, Fruchtbarkeit des Lebens, und Künsten aller Künsten bestehen, dessen Krafft allen, die sie wissen, zeitliche Freud und vollkommenes Vergnügen mittheilet? O du begierliches Wissen, und liebliches Ding aller Dingen, so unter dem Mond-Zirckul befindlich seyn! mit welchen die Natur gestärcket wird, und das Hertz mit allen Gliedern erneuret, die blühende Jugend erhalten, das Alter vertrieben, die Schwachheit zerstöret, und die Schönheit aufs lieblichste erhalten wird, mit dem er alles Guten Uberfluß hat, und was dem Menschen wohlgefället, alles häufig und überflüßig mittheilet. O du schöneste, allerlieblichste, geistliche Substantz! O du wunderbare alle Ding stärckende Macht! O du von allen Dingen höchste und ohnüberwindlichste Krafft! welche, ob sie schon von denen Ohnwissenden verächtlich gehalten, doch von denen Weisen in hohem Lob, Glori und Ehren lieb gehabt wird, welche alle aus schädlichen Humoribus gewachsene Kranckheiten, Todtenwerck und ohnnatürliche Zaubereyen austreibet, denen Sterbenden Kräfften verleyhet, ihre Stimme erkläret und wieder gibt. O du Schatz aller Schätzen! O du Geheim-aller Geheimnüssen! O du ohnaussprechliche Substantz! So von Avicenna genannt worden, die allerreineste, vollkommenste und mächtigste Seele der Welt. Und ist nichts

künste-

künstlichers unter dem Himmel zu finden, einer ohnergründlichen Natur und Krafft, wunderbarlicher Würckung, und ohnendlichen Gewalts, so unter denen Creaturen nicht seines gleichen, und aller unter dem Himmel befindlichen Cörper Kräfften in ihm hat, dann aus ihme allein fliessen die Wasser des Lebens, das Honig und Oel des ewigen Heyls.

Gebenedeyet bist du GOTT Vatter, der du denen Propheten diese Erkanntnus und Verstand gegeben hast, daß sie es also verborgen, damit die Blinden und die in weltlicher Gottlosigkeit ersoffen, es nicht erfinden können, die Frommen und die Geschickten aber dich dardurch gelobet haben. Dann welche dieses Dings Geheimnus denen Ohnwürdigen offenbaren und entdecken, die sind Zerreisser des himmlischen Sigels, und, wegen Offenbarung solcher Heimlichkeiten, Beleydiger der Göttlichen Majestät, und so viel an ihnen ist, sind sie vielem Unglück unterworffen, und der Straff GOttes nicht fern. Derohalben ich alle Christ-Glaubige, die diese Erkänntnüs haben, von Hertzen bitte, daß sie vor niemanden davon reden, und keinem mittheilen, als demjenigen, der gottselig lebet, und den sie in langer Zeit probiret und erkennet haben, daß er tugendlich lebe, GOtt lobe und ehre, der einen solchen Schatz denen Menschen gegeben hat. Darum solle diese Kunst nur denen Gottesförchtigen gezeiget werden, weil sie mit keinem Werth zu bezahlen ist. Ich bezeuge mit GOtt, daß ich nicht lüge, ob es schon der Natur ohnmöglich

lich scheinet, nemlich daß keiner ist, noch gewesen ist, noch seyn wird, der die Natur, ausser diesem Geist, so tief ersuchet. Gelobet sey GOTT der Allerhöchste und Allmächtige, der diese Kunst erschaffen, und deme es gefallen hat, Gottsförchtigen Menschen diese Erkanntnüs zu offenbaren Amen!

Also ist vollbracht das köstliche und fürtrefflichste Werck, die Offenbarung des verborgenen Geistes, in welchem das gantze Secret und Geheimnus dieser Welt verborgen liget. Dieser Geist aber ist ein einziges Numen, und göttliches wunderbarliches heiliges Amt. Dann er beschleußt die gantze Welt, in ihme ist, wird wahr miteinander, und überwindet wahrhafftig die Element und fünffte Substantz.

FINIS.

HER

HERMETICÆ *PHILOSOPHIAE* STVDIOSIS, S. D.

ES ist allezeit gewiß dafür gehalten worden, daß unter der Hermetischen Philosophy das Werck von dem Lapide Philosophorum das allerhöchste, und einem Wunder gar nahe sey, so wohl wegen der vielfältigen und mancherley Operationen: aus welchen sich menschlicher Verstand, wo ferne er vom obersten Lichte nicht erleuchtet wird, sich gar nicht finden kan oder mag. Darnach wegen seines alleredlesten Endes, welches eine beständige Gesundheit und überflüssige Wohlfahrt bringet; derowegen haben es die Weisen dieser Kunst mit Figuren und ænigmatischen, dem gemeinen Mann verborgenen Reden an den Tag gegeben, und es also in einem hohen Felsen, gleich ein vestes Schloß versichert, zu welchem niemand kommen konnte, wann ihme nicht von GOtt dem HErrn der Weg dazu angewiesen würde. Die Ursachen, diese Weißheit also zu verbergen, ist gewesen die Lästerung und Calumnien wider diese Kunst und ihre Professores: Dann die unerfahrnen und eiferigen Sucher dieser Kunst, daß sie zu ihrem gewünschten Ende nicht haben kommen können, und diese edele Kunst erlangen, so haben sie gleichsam als verzweifelte Unsinnige wider die Professores und die Kunst gewütet und getobet,

bet, sie für Betrüger ausgeruffen, die Kunst wäre wider die Natur; ja ein Zauber-Werck, dann sie arbeiten mit grossem Schaden darinnen, so gedencken sie sich mit calumniiren und Lästerungen zu rechen und vindiciren, weil sie der Sachen gantz blind und unverständig seynd. Warlich ich beklage sie, indeme sie andere schelten und calumniiren, ihr Unvermögen an den Tag geben, daß sie überwunden seyn, wiewohl sie ihre Rache billich leiden. Sie bemühen sich die heimliche und verborgene Weißheit mit vielen argumentis häuffig zu unterdrucken, und ihre principia und fundamenta von Grund aus zu vertilgen, welche allein den domesticis und familiaribus bekannt seyn, den Fremden aber gantz verborgen bleiben: Diese Leute vermercken nicht, weil sie andere Namen angreiffen, daß sie ihre eigene Unehre an den Tag bringen. Sie solten doch bey sich selbst erwegen, ob sie, was sie carpiren, verstehen. Lieber ist auch wohl ein Verständiger von der Kunst, welcher die Elementa derselben, die mannigfaltige Operationes auch endlich den ganzen Proceß offentlich publicirt habe? welcher Oedipus hat ihnen die Figuren und Aenigmatische verborgene Reden getreulich und auf guten Glauben geoffenbaret? oder welche Sybilla hat sie in diß Geheimnüß dieser Kunst eingeführet? wie kan ihnen endlich also alles offenbaret seyn, daß nichts solte verborgen geblieben seyn? Auf diese Fragen werden sie vielleicht nichts anders antworten, dann daß sie sich auf ihr subtil und scharffes ingenium verlassen, und damit alles durch gesucht und gefunden haben, oder von einem Umläufer erst

seynd

seynd angeführt, oder vielmehr verführet worden, der sich für einen grossen Philosophum ausgegeben habe, und sie also eingenommen.

Ach daß man dieses hören muß! daß man der Weisen gutes Gerüchte, Mühe und Arbeit, auch ehrlichen Namen also vernichte und schelte. Wer kan diese Blinden mit Gedult anhören, welche von der Sonnen, die sie doch nicht sehen oder anschauen können, so trotzig und unverschämt reden. Aber es ist besser solche Schelt-Worte vor nichts achten, als zu widerlegen oder beantworten, sie mögen solchen theuren Schatz der Natur und Kunst immer hin lästern, welchen sie nicht erlangen können. Aber ich habe mir an diesem Ort nicht fürgenommen, diese Kunst zuvertheidigen: Unsere Philosophie ist rein und unschuldig, ist keines Scheltens würdig, dann sie durch hochberühmte, gelehrte, unwidersprechliche Leute und von vielen Jahren Experientz also befestiget, daß sie von der Plauderer toben und schelten, wohl wird sicher und fest bleiben. Aber weil ich sehe, daß viel in dieser Kunst irren, so hat mich die Christliche Liebe bewogen, und aus Mitleiden das Licht aus der finstern Nacht wollen etwas scheinend machen; damit, was sie noch wegen grosser und langer Spension übrig hätten. nicht allein erhalten, sondern auch einen guten Zusatz haben möchten: Dieses geringe Tractätlein (ihr Liebhaber der Weißheit) übergebe ich euch hiermit, für welche es geschrieben, auch denselben dediciret wird. Im Fall euch aber solches mißfället, und mir beybringen wollet, daß ich nicht wohl gethan, und contra fidem silentii gehandelt habe, indeme ich

die Secreta dieser Kunst doch nicht mit gar öffentlichem stylo an Tag gebracht habe, so gestehe ich, daß ich solches guter Meynung zu eurem Besten und Frommen gethan. Wann ihr mich dann in diesem beschuldigt, so soll mir solche Schuld und delictum, wie auch die Straffe angenehm und lieb seyn. Wann nun solche meine Beschuldigung euch zum Besten und Nutzen gereichet, wann ich darinnen geirret und gefehlet habe, daß ihr dadurch von eurem Irrthum abstehet, und auf die rechte Bahn zur Kunst gereichen möget.

Philosophisches Rätzel
In
Teutsche Reimen gebracht
Durch
Filip Zesen von Fürstenau.

DEr Weisen Adeler vnd Löwe wird zum Greiffen
Durch Kunst des weisen Volcks, daß jhn in einen reiffen
Vnd ringel schlüßet ein. Sechs Schritte tuht er dann,
Eh er den gantzen Lauff rund-üm vollbringen kan.
Der erste Schrit beginnt, wenn an den beyden Lichtern,
Die grose finsternüß sich zeugt, vnd macht vns schüchtern;
Der Zweyte schlüßt hiermit; Der dritte fängt sich ahn
Zur troben Frühlings-Zeit, wann sich der erste Mahn
Mit seinen Hörnern zeugt; ja wann er frölich schimmert,
So endet sich der vierdt'; vnd wann die Sonne glimmert
Vnd in des Löwen Hauß mit gäulem Tritte kümt,
So fängt sich an der fünfft; vnd wann sie Abschied nümt,
So ist der sechste voll. Dann hebt des Greiffen Rachen
So sehr erschröcklich an zu brüllen vnd zu krachen:
Fort, sagt er, tuh mir auff, mein gang ist nun vollbracht,
Weil mich des Blutes Glut so Zorn vnd bitzig macht,

Damit

Damit ich meinen feind mag dämpfen vnd verschlingen,
Vnd durch des Vulcans macht zu meinem willen bringen
Hiermit geht an das Spiel. Des kräuses Fessel-hauß
Steht offen, vnd die Glut treibt itzt mit Macht herauß
Sechs Feinde, welche sich dem Greiffen müssen zeigen,
Der sie im Nuh verschlingt, und so beginnt zu schweigen:
Das Blut wird etwas kühl, vnd ist nicht mehr so heiß,
Doch hitzet noch der Zorn, der nicht zu weichen weiß,
Vnd so erschröcklich flammt, daß er den Vulcan zwinget,
Daß er elfmahl so viel auff seinen Schau-platz bringet;
Die dieses Thier verschlingt; vnd dann, in einen kreiß
Von einem starcken Herrn gesetzt zu schreiten weiß
Wie vormahls rund vmher; ja bey dem trunk' vnd essen
Noch rascher läufft zum zweck', vnd wann es ihn gemessen
Noch hundert andre frisst, vnd (daß Vulcan es sieht)
Ihm vnterwürffig macht vnd zum Gehorsam zieht.
Drauff wird es wiederüm hin in den dritten Ringel
Von seinem Herrn versperrt, vnd macht, wie vohr, den Zingel,
So, daß es nach der Taht wol Tausend dämpfft vnd frisst:
Vnd solcher Weise fort, so viel es Kräuse misst,
Auch Feinde niderlegt. Drüm ist der jene Weise
Recht selig, der diß Thier hat stets versperrt im Kräuse,
Vnd so bezwingen kan, daß er es hält in haft
Vnd vnter seiner Zucht des Greiffen Macht vnd Kraft,
Die aller kräffte mark vnd macht mit recht kan beissen,
Ja die so mächtig ist, daß sie kan nider-schmeissen,
Vnd sätzt in todes-angst durch einen winck, was wält
Vnd dieses gantze Rund in seinen Armen hält.

Das Geheimnüß Vom Steine der Weisen.

1.

DEr Anfang dieser himmlischen Wissenschafft ist die Furcht des HErrn; das Ziel aber ist die Liebe des Nächsten, Kirchen und Armen-Häuser zu stifften, damit dasselbe, was man von GOtt empfangen hat, GOtt wieder gegeben werde; darnach auch dem leidenden und betrübten Vatterlande zu helffen; die Gefangenen zu erlösen, auch den Armen und Nothleidenden zu Hülfe zu kommen.

2. Dieser Wissenschafft Licht ist eine Gabe GOttes, die er aus Gnaden gibt, welchen er will: darum soll sich niemand dazu begeben, er habe dann zuvor sein Hertz gantz sauber gemacht, und von weltlichen Dingen oder derselben Begierde durchaus gereinigt, und sich GOtte gantz ergeben, und ihme alles anheim gestellt.

3. Diese Wissenschafft, den Stein der Weisen zu machen, ist eine vollkommene Wissenschafft der Natur und der Kunst, welche die Metallen erkennen lehret. Deren Ausübung bestehet; die Anfänge daraus die Metallen geboren werden, aufzulösen und zu erkündigen, dieselben viel höher und vollkommener als zuvor gemacht, wiederum zu vereinigen und zusammen zu setzen, damit daraus eine allgemeine Medicin entstehe, die unvollkommene Metallen zu verhöhen, und alle Leibes-Kranckheiten, wie die auch seyn mögen, zu heilen.

4. Wel-

4. Welche in hohen Ehren und Aemtern sitzen, oder auch dieselbe welche mit eigenen nothwendigen Geschäfften viel beladen seyn, und denselbigen obligen, die sollen sich zu der Vollkommenheit dieser Kunst nicht begeben: dann sie will den ganzen Menschen alleine haben; und wann sie denselben bekommen hat, daß er sich GOtt dem HErrn und dieser Kunst ganz und gar angeeignet hat, so benimmt sie ihm alle andere Geschäffte und Studien, daß er dieselben alle für nichts schätzet.

5. Welcher sich zu dieser Kunst begeben will, der muß zuvor sein Herz von allen schädlichen und bösen Dingen ausfaubern und reinigen, als da ist die Hoffart, welche für GOtt ein Greuel ist, eine offene Pforte zur Höllen, er thue offtmals sein Gebet, beweise Liebe dem Nächsten, hange an keinen weltlichen Dingen: meide Menschen-Gesellschafft; sey einsam und still, damit sein Gemüthe desto freyer und ungehinderter sey nachzuforschen, auszudencken und nachzusinnen, auch desto höher erhoben werde. Dann wann das Gemüthe mit den Stralen der Göttlichen Krafft nicht erleuchtet oder angezündet würde, vermag es durch diese Heimlichkeiten nicht zu dringen.

6. Die Alchimisten welche ihr Gemüthe mit ihren unzählichen vielen sublimationibus, distillationibus, solutionibus, congelationibus, mit vielerley Extractionen der Spirituum und Tincturen, und andern mehr subtilern als nützlichen Würckungen erfüllet, und mit fast ohnzählichen Irrthümern verwirret haben, dieselben können nimmermehr zu dem einfältigen Wege der Natur, oder zu dem Licht der Wahrheit, durch eigenes Vermögen, gereichen, da-

von sie die allzu mühselige Subtilität abgeleitet, und ihre Sinnen in mancherley Verführungen und Irrwege eingestürtzet hat: derselben Hoffnung ist allein auf einem Anführer und getreuen Wegweiser gerichtet, welcher ihnen die verfinsterten Augen reinige, damit sie die hellscheinende Sonne der Wahrheit schauen mögen.

7. Ein Anfänger dieser Kunst, welcher gutes Verstandes ist, beständig und nicht wanckelmüthig, welcher der Philosophie begierig ist, auch in der Physic erfahren, reines Hertzens, redlich vom Gemüthe, und dann auch GOtt ganz ergeben; dieser, ob er wohl der Chymischen Kunst unerfahren, so fange er doch getrost und ungezweifelt dieses Werck an, lese fleißig der aufrichtigen Philosophorum Bücher, suche einen fleißigen getreuen Mithelfer, und zweifele also nicht am gewünschten Ausgange.

8. Er hüte sich und meide die falschen betrüglichen Philosophos, ihre Bücher zu lesen, oder mit ihnen umzugehen. Denn es ist einem, welcherley Kunst einer auch zu wissen begehret, nichts schädlicher und gefährlicher, als mit unerfahrnen, falschen und betrüglichen Köpfen umzugehen, von welchen man Lügen für Wahrheit höret, und mit welchen, auf gute Zuversicht, in ein aufrichtiges und gut Gemüthe falsche Meinungen und Irrungen werden eingegossen.

9. Einer der die Wahrheit suchet und liebet, soll wenig Bücher, aber die besten, welche bewehrt, treu und Wahrheit seyn, fleißig lesen: und dieses dabey in acht haben, daß was er in ihnen leicht befindet, oder das sie leicht schreiben, verdächtig halte: sonderlich und voraus in den heimlichen Wörtern und

ver-

verborgenen Würckungen. Dann in den verborgenen, nicht aber in den öffentlichen und leichten, liget die Wahrheit verborgen, und es ist nichts betrüglichers, als wann die Philosophie offentlich; aber dagegen nichts wahrhafftigers, als wann sie verborgen, verdünckelt oder Rätzel-weise schreiben.

10. Von den allerbesten Lehrern, welche von dieser geheimen Kunst getreulich und wohl geschrieben haben, seyn von den Alten Hermes und Morienus Romanus, welche nach meinem Urtheil die besten seyn. Von den neuen seyn mir Comes Trevisanus und Raymundus Lullius am liebsten: dann was dieser aussen gelassen, hat fast niemand gesagt oder geschrieben: darum lese er (der Liebhaber dieser Kunst) offt und wiederhole vielmahls sein altes Testamentum (antiquius Testamentum) und auch sein Codicillum, gleich als wäre für ihn darinnen ein theurer Schatz beygelegt: diesen beyden Büchern thu er auch hinzu seine beyde practicam, aus diesen beyden kan er alles finden und nehmen, was er begehret; fürnemlich die wahrhafftige und rechte Materie, die Graden des Feurs, und wie man mit dem gantzen Werck umgehen und es zu Ende führen soll, welches die Alten zu verbergen sich höchst beflissen haben. Die heimlichen Ursachen und Ursprünge aller Dinge, und die heimlichen Bewegungen der Natur werden sonsten nirgends heller und getreulicher geoffenbaret. Von dem ersten und heimlichen philosophischen Wasser hat er wenig, aber sehr andeutend, untergemischet.

11. Aber von demselben klaren Wasser, welches

ches von vielen gesucht, von wenigen gefunden, und doch einem jeglichen unter Augen und dienlich, welches auch dieses Wercks und dieser Arbeit Grund ist, hat geschrieben ausdrücklich und weitläufftig gnugsam ein Polnischer vom Adel, ohne Namen, welcher gleichwohl hohe Dinge an den Tag gebracht hat, in seinem Novo lumine Chymico, mit Parabolen, Geheim-Sprüchen, Rätzeln, so wohl in seinem tractat de Sulphure, und freylich alles so klärlich an den Tag gebracht, daß nichts mehr zu wünschen.

12. Die Philosophi geben ihre Meynung viel lieber und deutlicher an den Tag mit Figuren und Geheim-Sprüchen, gleich als mit einer stummen und verborgenen Rede, ja viel mehr, als mit ausdrücklichen Worten; als zum Exempel, die Tabula Senioris, Rozarii picturae Allegoricae, Abrahae Judei apud Flamellum Schemata: von den neuesten oder jüngsten Insignia Michaelis Majeri Emblemata, in welchen die Verborgenheiten der Alten gnugsam eröffnet werden, daß sie auch gleich als neue Brillen die alte verborgene Wahrheit klar gnugsam für die Augen stellen.

13. Dieselbe welche den heimlichen Stein der Weisen über die Natur und Künste zu seyn bekräfftigen, die irren gantz und gar, und seyn blind; denn sie kennen weder die Sonne noch den Mond nicht.

14. Von ihres verborgenen Steins Materie haben die Philosophi mit mancherley unterschiedenen Reden und Worten geschrieben, also, daß doch die meisten in den unterschiedlichen Worten im Werck

und

und in der That übereinstimmen; und machen doch die mancherley Reden der Sachen selbst keine Unwahrheit oder Zweiffel, dieweil nur ein eintziges Ding mit mancherley Worten mag ausgesprochen werden, ohne Verletzung der Wahrheit.

15. Der Liebhaber oder Angehende soll sich abhalten von mancherleyen Auslegungen der Wörter: dann die Philosophi geben ihre Heimlichkeiten an den Tag mit zwey-züngigen, zweiffelhafftigen, auch wohl gemeiniglich mit Gegenreden und Worten, der Wahrheit gantz entgegen, damit sie die Wahrheit verwirren und verbergen, keines weges aber dieselbe zu verfälschen oder zu verwerffen gedencken. Darum seyn ihre Bücher voll verborgener und zweiffelhafftiger zwey-züngiger Reden: in keinem aber bemühen sie sich so viel, denn ihren güldenen Zweig zu verbergen: quem tegit omnis

Lucus, & obscuris claudunt convallibus umbræ
Nec ullis cedit viribus. Sed facilis volens; sequetur eum qui
Maternas agnoscit aves, & geminæ cui forte columbæ
Ipsa sub ora viri Cœlo umbra volantes.

16. Wer da suchet die Kunst, die unvollkommene Metallen ausserhalb oder ohne der Metallen Natur zur Vollkommenheit und Vermehrung zu bringen, der ist im Irrwege: dann man muß von den Metallen metallische, gleichwie von den Menschen menschliche, vom Ochsen Ochsen-Gestalten nehmen.

17. Man muß ja bekennen und gestehen, daß die

die Metallen alleine durch der Natur Begierde und Arbeit nicht mögen vermehret werden: Jedoch muß man auch wiederum bekennen, daß ihre Macht und Gewalt zu vermehren in ihnen gantz tieff verborgen lige, und durch Hülfe der Kunst offenbar werde. In diesem Wercke darff die Natur der Kunst Hülfe, und die beyde bringens zum Ende.

18. Die vollkommene Leiber haben einen mehr vollkommenen Saamen: derwegen ligt der vollkommenen Metallen Saame unter einem harten Berken verborgen. Wer solchen weiß durch eine Philosophische solution heraus zu wickeln, derselbe hat den rechten Weg getroffen: dann

In auro
Semina sunt auri quamvis abstrusa recedant
Longius.

19. Viel Philosophi haben gemeynet aus der Sonnen und Monde ihr Werck zu vollführen: Andere haben den Mercurium der Sonnen hinzu gethan; etliche Sulphur und Mercurium genommen; andere wiederum haben gehoffet aus dem Sale naturæ, denen beyden hinzu gesetzet, ihr Werck zu verrichten. Diese alle haben gemeynet, dann aus zweyen, dann aus dreyen, dann aus vieren, dann auch aus fünffen, den Stein der Weisen zu wege zu bringen. Also brauchen sie von einerley Dinge mancherley Reden, im Werck aber kommen sie überein.

20. Damit wir aber ohne einigen Hinterhalt aufrichtig und treulich handlen, so betheuren wir, daß das Werck alleine mit zweyen, nemlich Sonne und Mond, wann sie recht zugerichtet werden, könne

zum

zum guten Ende gebracht werden. Dann das ist die wahrhaffte und rechte Erzielung, welche geschieht durch die Natur mit Hülfe der Kunst, in welcher die Zusammensetzung des Manns und der Frauen geschiehet: daher das Kind viel edler und höher ist, als die Eltern.

21. Dieselben Leiber muß man nehmen so sie in reiner unverletzter Jungfrauschafft seyn, lebendig mit ihrer Seele; nicht todte; wie dann seyn, welche vom gemeinen Mann tractiret werden: dann wer könnte ein Leben vom Todten gewärtig seyn? Verletzte und unreine Leiber werden genannt, welche verletzt und mit einer Fügung angethan seyn; todte aber werden genannt, welche der höchste Wüterich dieser Welt gezwungen hat, daß sie Seel und Blut vergossen haben. Meide den Bruder-Mörder, bey welchem im gantzen Wercke grosse Gefahr vorhanden.

22. Die Sonne ist der Mann, als der Werckmeister und des Saamens Gestaltgeber: der Mond ist das Weib, welche die Mutter und der Natur Mutter genennet wird, dieweil sie in ihrer Mutter den männlichen Saamen einnimmt und ernähret: sie misset aber nicht gantz und gar der würckenden Krafft, dann sie steigt mit brennender Liebe, als erst nach dem Mann, bis sie von ihme die äusserste Venerische Lust und fruchtbaren Saamen ausgezogen hat, umfängt ihn auch und stehet davon nicht ab, so lange bis sie geschwängert, weit und langsam von ihm weicht.

23. Durch den Mond oder Luna verstehen die Philosophi nicht den gemeinen Mond, welcher auch in ihrem Werck ein Mann ist, und in der Zusammen-

menfügung Mannes-Werck verrichtet: darum soll sich niemand unterstehen zweyer Männer zusammenfügung zu machen, oder aus solcher Fügung eine Frucht oder Kind hoffen; sondern Gabritium Bejä den Bruder der Schwester;

Conjugio junget stabili propriamq; dicabit.

damit er also dadurch einen edlen Sohn der Sonnen haben möge.

24. Welche Sulphur und Mercurium vor die Materie des Steines der Weisen halten, die verstehen und meynen mit dem Sulphur die Sonne und den gemeinen Mond; mit dem Mercurio verstehen sie den Mond der Weisen: also rathet der Gottsförchtige Lullius seinem Freunde; er unterstehe sich nicht zu arbeiten, dann nur alleine mit dem Mercurio und Monde für oder an statt des Silbers, und in dem Mercurio und Sole an statt des Goldes.

25. Darum sich niemand soll betrügen lassen, daß er auch den dritten wolte hinzu setzen, dann die Liebe lässet keinen dritten zu, und die Ehe bestehet in zweyen, die Liebe, die mehr begehret ist ein Ehebruch und keine Ehe.

26. Demnach verunreinigt die geistliche Liebe keine Jungfraue, darum hat die Beja ohne Laster dem Gabritio für die gegebene Treue wohl können mit geistlicher Liebe verbunden seyn, damit sie zur Ehe fertiger und reiner sey.

27. Kinder gebähren ist das Ziel einer rechten Ehe, damit aber das Kind edler und desto stärcker geboren werde, so sollen beyde Ehe-Bette von allerley Unreinigkeit, Grind und Mackel gereinigt werden, ehe dann sie sich ins Ehe-Bette begeben, und

sollen

sollen nichts fremdes oder überflüßiges an ihnen haben: dann aus einem reinen Saamen wird auch eine reine Geburt. Und also wird eine reine Ehe der Sonnen und des Monds vollbracht, wann sie in die Ehe-Kammer eingehen, und sich zusammen fügen, und sie von ihrem Manne mit guten und lieblichen Worten die Seele empfangen oder nehmen wird. Aus dieser Vereinigung wird ein großmächtiger König geboren werden, welches Vatter die Sonne, die Mutter aber der Mond seyn wird.

28. Wer die tincturam Physicam ausserhalb Sonn und Mond suchet, der verderbt Mühe und Arbeit, es ist alles vergeblich: dann die Sonne gibt eine überflüßige rothe Tinctur, aber der Mond gibt das weisse. Diese zwey werden endlich vollkommen genannt, dieweil sie seyn angethan durch der Natur Kunst, mit der Substantz des allerreinesten Sulphuris, vollkommlich gereinigt: derwegen tingire deinen Mercurium mit einem von diesen beyden Lichtern, (Sonn oder Mond) dann es ist nothwendig, daß er tingirt werde, ehe und zuvor er selbst tingire.

29. Die vollkommenen Metallen haben zwey in sich, welche sie den unvollkommenen können mittheilen; die Tinctur und die Fixation: dann etliche, weil sie mit einem reinen Sulphur, nemlich weissem und rothen tingiret, und fix seyn, darum tingiren sie auch vollkommen, so sie mit ihrem eignen Sulphure und Arsenico präpariret seyn; sonsten haben sie keine Krafft ihre Tinctur zu vermehren.

30. Der Mercurius alleine ist recht und bequem den unvollkommenen Metallen die Tinctur der Sonnen

nen und Monds zugeben, im Werck des Steins der Weisen, damit er mit der Tinctur gantz angethan, die andern genugsam tingire: aber er soll erst zuvor mit dem unsichtbaren Schwefel geschwängert werden, damit er mit der sichtbaren Tinctur der vollkommenen Metallen Leiber desto mehr angethan werde, und dieselbe mit vielem Wucher wiedergebe.

31. Die Philosophi bemühen und ängsten sich sehr um die Tinctur aus dem Golde zu ziehen. Dann sie meynen die Tinctur könne von dem Sole geschieden, und an ihrer Tugend und Krafft alsdann vermehret werden. Verum

Spes tandem agricolas vanis eludit aristis.

Dann es kan nicht seyn, daß die Tinctur Solis von ihrem natürlichen Leibe gantz und gar geschieden werde, weil es kein von der Natur elementisch zusammengesetzter Leib ist, welcher vollkommener sey, dann das Gold, welches Vollkommenheit bestehet in der kräfftigen, starcken und unabscheidentlichen Vereinigung des reinen und tingirenden Sulphuris mit dem Mercurio, da alle beyde dazu durch die Natur sehr wohl präpariret seyn, welcher Scheidung von einander die Natur nicht zu lässet: Im Fall es geschehe, daß von der verbleibenden Feuchte durch allzu starckes Feuer oder Wasser etwas von dem Sole ausgezogen würde, welches flüßig ist worden, oder ein Theil ist von dem solvirten corpore, ist nicht zu schätzen, daß es die abgescheidene Tinctur sey. Dann die Tinctur hanget an ihrem Leibe, davon sie mit nichten mag geschieden werden, ist den Künstlern verborgen.

32. Aber gesetzt, daß die Tinctur könne von ihrem

rem Leibe geschieden werden, so muß man doch gestehen, daß sie ohne des Leibes und der Tinctur verderb nicht möge geschieden werden, dieweil die Künstler so wohl durchs Fusion-Feur der Natur Verderber, als durch die fressende aquas fortes (Ertz-Wasser) mehr als solvirende dem Golde Gewalt thun. Darum der Leib seiner Tinctur und güldenen Wolle beraubt, gar nichts nütze ist, gereicht zum Schaden des Künstlers: dann die verdorbene Tinctur kan ja gar nichts würcken.

33. Derhalben (welche dieser Meynung seyn) mögen wohl ihre Tinctur in den Mercurium oder ander unvollkommenes Metall werffen, und, so viel die Kunst vermag, beyde gar starck aneinander verbinden, wird sie doch ihr Hoffnung betrügen; erstlich darum daß die Tinctur über die Kräffte der Natur und Gewichte weder wird durchdringen, auch nicht tingiren. Darum wird hiermit nichts gewonnen, dadurch man könnte erstatten die Unkosten und den Schaden, von dem beraubten und verdorbenen Leibe.

Cum labor in damno est crescit mortalis egestas.

Endlich auch, wenn die fremde Tinctur einem fremden Leibe zugethan wird, doch keine vollkömmene Fixation oder dienende Beständigkeit würcken; also, daß sie vielleicht eine Bewährung aushält, und dem Bewährer Saturno widerstehe.

34. Darum sollen die Liebhaber der Chymie, welche diesen Betrügern bisher angehangen seyn, bald und stündlich umkehren, und sich zum rechten Philosophischen Werck begeben, damit ihnen hernach nicht zu spät ihr Schade gereue, und sie mit

dem Propheten klagen: Fremde haben meine Krafft verzehret. Ose. 7.

35. Im Philosophischen Wercke wird mehr Mühe und Zeit angewendet, als Unkosten: dann wär eine rechte tüchtige Materie hat, der hat wenig Unkosten von Nöthen; darum welche nach einer grossen Summen Gelds stehen, und das Werck in grosse Unkosten stellen, die verlassen sich mehr auf fremde Güter, als auf ihre Kunst. Darum glaube ein angehender Chymicus nicht zu viel solchen Betrügern: dann in dem sie güldene Berge verheissen, trachten sie nach Gelde.

36. Welche zwischen die Scyllam und Charybdim schiffen, haben sich hier und dar zu befahren: nicht geringer Gefahr seyn dieselbe unterworffen, welche nach dem güldenen Flisse trachten, unter den zweiffelhafften Felsen Sulphuris und Mercurii schweben. Sie haben durch fleißiges Lesen guter Bücher und hellen Sonnenschein erleuchtet des Sulphuris Wissenschafft erlanget, aber im Eingange Mercurii Philosophorum bleiben sie hangen. Dann die Scribenten desselben haben ihn mit so vielen verborgenen Reden eingewickelt und verborgen, daß er sich viel ehe offenbaret demselben, der ihn mit hefftigem Verstande suchet, als der ihm mit Schweiß und Mühe nachtrachtet.

37. Damit nun die Philosophi ihren Mercurium verdunckelten, haben sie ihn mannigfaltig gemachet, und in einem jeglichen Theile ihres Werckes unterschiedlich gemachet. Und wer ein Theil des Wercks nicht verstehet, derselbe wird zu seiner Wissenschafft nicht kommen.

38. Die Philosophi haben fürnehmlich dreyfachen Mercurium gemachet; nemlich nach vollbrachter Philosophischer Zubereitung und Sublimation des ersten Grads, alsdann nennen sie ihn ihren Mercurium und Mercurium sublimatum.

39. Darnach in der andern Zubereitung, welche von den Autoribus die erste genennet wird, dieweil sie die erste aussen lassen, wann die Sol wieder grob gemacht oder rejucundiret ist, und in ihre erste Materie resolviret: dieser wird Mercurius corporum oder Philosophorum eigentlich genennet. Alsdann wird die Materia genannt Rebus, Chaos, die gantze Welt, in welcher alle andere Werck inligen; dann sie alleine gnug ist den Stein zu machen.

40. Zuletzt ein vollkommenes Elixir und eine tingirende Artzney nennen die Philosophi bisweilen ihren Mercurium; wiewohl improprie. Dann der Name Mercurius gehöret eigentlich einem volatilischen Dinge zu; darum alles, was sich sublimiret in einem jeglichen Wercke, nennen sie Mercurium. Aber das Elixier, weil es das aller-fixeste ist, will den Namen des schlechten Mercurii nicht haben: Darum haben sie ihn ihren Mercurium genennet, zum Unterscheide der volatilischen. Der rechte Weg aber so viel und mancherley Mercurios Philosophorum zu erkundigen und zu unterscheiden, wird denen nur gewiesen:

Quos æquus amavit
Jupiter, aut ardens evexit ad æthera virtus.

das ist, denen es GOtt gibt, und gönnet.

41. Das Elixir wird genennet Mercurius Philosophorum wegen der Gleichheit und wegen der

grossen Aehnlichkeit, welche es hat mit dem himmlischen Mercurio: dann dieser hat gar keine Elementische Qualität, und wird gehalten oder gemeynet, daß er dieselbe leicht in sich lässet flüssen, und nimmt anderer Planeten Natur und Art an sich der wandelbare und bewegliche Protheus, und vermehret dieselbe, wegen des Gegensatzes (opposition) Zusammenkunfft und aspectus. Das wandelbare Elixier würcket auch ein gleiches: dann es hat keine eigene Qualität, nimmt des Dings, mit welchem es vermischet wird, Qualität und Natur an sich, und vermehret auf wunderliche Weise desselben Art und Kräffte.

42. In der ersten Philosophischen Sublimation des Mercurii stehet dem Laboranten grosse Mühe und Arbeit für. Dann ohn Alcide nimmt Jason umsonst für, Colchin einzunehmen.

Alter inauratam noto de vertice pellem
Principium velut ostendit quod sumere noscas:
Alter onus quantum subeas.

Dann der Eingang wird von den gehörnichten Thieren verwehret, welche dieselben, so mit Unverstande dazu wollen, nicht ohne Schaden wegtreiben. Ihre Boßheit wird alleine der Dianen Insignia und Veneris Tauben miltern, wo anders das Fatum dich berufft.

43. Die natürliche Qualität der Philosophischen Erde und ihre Bauung, scheinet, daß es der Poet berühret hat:

Pingue solum primis extemplo a mensibus anni
Fortes invertant tauri.
Cum Zephyro putris se gleba resolvit. *Georg.* 1.

44. Wel-

44. Welcher der Philosophorum Mond, oder ihren Mercurium, den gemeinen Mercurium nennen wird, der betreugt sich oder wird betrogen. Dan die Schrifften Geberi cap. 4. par. tit. 1. l. 1. perfecti magisterii lehren uns, daß der Mercurius Philosophorum das Queckſilber sey, aber nicht das gemeine, sondern auf Philosophische Art und Verstand von ihm extrahiret werde.

45. Daß derselbe Mercurius Philosophorum nicht sey Argentum vivum (Queckſilber) in seiner Natur, auch nicht in seiner gantzen Substantz, sondern ein Mittel und sein reines Wesen! welches von ihm seinen Ursprung hat genommen, und von ihm geschaffen, stimmt überein mit der allerbesten Philosophorum Meynung.

46. Dieser Mercurius Philosoph. wird mit mancherley Namen ausgesprochen, bald Erde, bald wird er Wasser mit anderer Art genennet, dieweil er aus den beyden natürlicher Weise gemacht wird: dieselbe Erde ist subtil, weiß, sulphurisch, in welcher die Elementa figiret werden, und das Philosophische Gold gesäet wird: das ist ein Aqua vitæ oder ardens, bleibt ein Wasser, ein hell klar Wasser, welches des Goldes und Silbers Wasser wird genannt. Aber dieser Mercurius, weil er sein Sulphur in sich hat, welches durch Kunst vermehret wird; so wirds billich des Argenti vivi Sulphur genañt. Endlich ist die edle Substantz die Venus der Alten Hermophrodita beyde Manns- und Weibs-Geschlechts.

47. Das Argentum vivum ist theils natürlich, theils unnatürlich: Es hat in der Natur eine inwendige verborgene Wurtzel, welches ihme nicht entzo-

gen werden kan, als durch vorhergehende Reinigung und künstliche Sublimation; das äusserliche ist ausser der Natur und zufällig. Scheide derwegen das Reine vom Unreinen, das Selbständige vom Zufälligen oder Unselbständigen, und mache das Verborgene offenbar durch die Natur: sonsten halt inne und laß es bleiben; dann dieses ist der Kunst und des gantzen Werckes Grund.

48. Dieselbe trockne und edle Feuchtigkeit (humor siccus) bestimmt (constituirt) oder machet das edle Humidum radicale der Metallen. Derwegen es auch von etlichen Alten ein Glas (vitrum) genennet worden. Dann das Glas hangt dem Humido radicali in der Aschen steiff und fest an, wird aber davon extrahirt, welches dann nichtes, als einem sehr starcken Feuer, cediret, oder gewonnen gibet. Unser inwendiger und tieffer Mercurius aber gibt sich herfür oder offenbaret sich mit einem gar gelinden, doch um so viel längerm Feuer.

49. Etliche haben die verborgene Philosophische Erde durch Calcination, andere durch Sublimation, etliche unter den gläsernen Geschirren, etliche unter dem Vitriol und Saltz, gleich als unter natürlichen Gefässen: Andere haben es vom Kalck und Glase wollen sublimiren. Wir haben aber vom Propheten, 1 Mos. 1. daß GOTT der HErr im Anfang habe Himmel und Erde geschaffen, die Erde aber war wüst und leer, und es war finster über der Tiefe, und der Geist GOttes schwebet auf den Wassern, und GOTT hat gesagt: Es werde licht, und es ward licht, und GOtt hat das Licht angesehen, daß es gut war, und hat die Finsternüß vom

Licht

Licht geschieden, ꝛc. Der Segen, vom selbigen Propheten dem Joseph gesprochen, wird dem Weisen und Verständigen gnugsam seyn, 5 Mos. 33. Sein Land vom Segen des HErrn, von den Aepfeln des Himmels, und vom Thau, und von der unterligenden Tieffe; von den Früchten der Sonnen und des Monds; von dem Gipffel der alten Berge: Von den Aepfeln der ewigen Hügeln, ꝛc. Bitte GOtt von Grund des Hertzens mein Sohn, daß er dir ein Theil von dieser gesegneten Erde schencken wolle.

50. Das Queckſilber ist durch die Erb-Sünde also verdorben, daß es zweyerley Mängel an sich hat: Den ersten hat es von der unreinen Erde bekommen, welche sich in seiner Geburt mit eingemischet hat, und durch Zusammenklebung anhanget: Der andere Mangel ist der Wassersucht ähnlich und nahend, ein Gebrechen oder Kranckheit des Wassers unter der Haut oder zwischen der Haut, vom groben und unreinen Wasser dem klaren zugemischt herkommend, welches Wasser die Natur durch Zusammenziehung nicht hat mögen auswerffen oder entscheiden, und dieweil es fremd und ausländisch ist, so fleuchts von geringer Wärme, dieser Aussatz, welcher dem Leibe zusetzet, ist nicht von seiner Wurtzel und Wesen, sondern zufällig, darum sie auch von ihme geschieden werden. Die irrdische wird durch ein feucht Bad und durch Abwaschung der Natur gereiniget: Die wässerige wird durch ein trucken Bad mit einem gütigen Geburts-Feuer abgetrieben. Also wird der Drache durch dreyerley Abwaschung und Reinigung von seinen alten Schupen und unreinen Haut und Fell ausgezogen u. renoviret.

§ 1. Die Philosophische Sublimatio des Mercurii wird durch zwey verrichtet, daß man das überflüßige von ihm nimmt, und was mangelt, einbringe: das überflüßige seyn die äusserlichen Zufälle, welche mit Saturni schwartzbraunen Sphæra den blinckenden Jovem verdunckelen: darum so entscheide den neidischen Saturnum, bis du den rothen Stern Jovis erlangest: thue dazu Sulphur naturâ, davon ein Gran und ferment der Mercurius zwar wohl in ihm hat, so viel ihm gnung ist, aber schaffe, daß es auch andere gnugsam haben. Derwegen vermehre dasselbe unsichtbare Sulphur Philosophorum bis das lac virginis exprimiret werde, alsdann stehet die erste Thür offen.

§ 2. Der Drache der zu abend sich sehen lässet (hesperius draco) bewahret den Eingang zum Hofe oder Garten der Philosophen, wann dieser offenbar wird, so ergeusset sich ein Brunn eines hellscheinenden Wassers aus dem siebenfältigen Ausflusse, und ergeusset sich allenthalben im Eingange, in welchem dreymal sieben magischen Zahlen. Tränckе den Drachen, laß ihn trincken, bis er sein unflätiges Kleid ausziehe: Ist dir also die leuchtende Venus und die hörnichte Diana sehr wohl zugethan und geneigt.

§ 3. Es seyn im Garten der Weisen drey Arten der allerschönsten Blumen mit Fleisse zu suchen und zu finden: licht-braune Violen, abfallende Lilien, und der rothe unsterbliche Amaranthus. Nicht ferne vom Brunnen, der bald im Eingang ist, wirst du erst finden die blühenden Violen, welche vom weiten und breiten güldenen Flusse (flumine) durch

die

die Bäche angefeuchtet, die hellscheinende Farbe des etwas dunckeln Saphirs annehmen werden: die Sonne wird dir Wahr-Zeichen geben. Solche köstliche Blumen solst du von ihrer Wurtzel nicht abschneiden, bis du den Stein machest: dann wann sie frisch seyn und also abgebrochen werden, so haben sie mehr Safft und Tinctur: alsdann brich sie ab mit subtiler Hand und gutem Verstande; dann wann das Glück zu wider ist, so werden sie leichtlich folgen, und wenn eine Blume gebrochen ist, so wird der andere güldene nicht mangeln. Die Lilien und Amaranthus werden mit längerer Sorge und Arbeit folgen.

54. Die Philosophie haben auch ihr Meer, in welchem kleine feißte Fischlein mit silbern Schuppen gebohren werden: wer da kan dieselbe in ein subtil Netze einwickeln und extrahiren, derselbe mag für einen wohlerfahrnen Fischer gehalten werden.

55. Der Stein der Weisen wird in sehr alten Bergen gefunden und fleußt von kleinen stets fliessenden Bächlein herunter: dieselben Berge seynd von Silber und die Bächlein von Golde: Daher Gold und Silber und alle Königliche Schätze kommen.

56. Wer da will den Stein der Weisen erlangen, der nehme ihm für eine lange und weite Reise; dann er muß beyde Indien besuchen, damit er von dannen die aller-weissesten Edelgesteine und das aller-reineste Gold bringe.

57. Die Weisen ziehen ihren Stein aus sieben Steinen, von welchen zwey die fürnehmsten unterschiedlicher Natur und Tugend seyn. Einer ein unsichtbarer Sulphur, der geußt darein Mercuri-

um Spiritualem: jener (der erste) bringet darein die Wärme und das Trockne: dieser aber (der andere) Kälte und Feuchte: also werden durch dieser Hülffe die Kräffte der Elementen vermehret: der erste im Orientalischen Strieche: der ander wird im Occidentalischen gefunden: diese beyde haben die Krafft zu tingiren und zu vermehren; und im Falle von diesen der Stein die erste Tinctur nicht nehmen wird, so wird er weder tingiren noch vermehren.

58. Rec. Die fliegende Jungfrau wol gewaschen und gereiniget, geschwängert mit dem ersten geistlichen Samen des ersten Mannes, daß sie grob schwanger sey, mit unverletzter Jungfrauschafft, wird an ihren Wangen oder Backen mit licht-brauner Farbe tingiret, dieselbe setze dem andern Manne zu ohne einigen Argwahn des Ehebruchs; so wird sie von diesem leiblichen Samen abermahls empfangen, und endlich ein geehrtes Kind beyderley Geschlechts, Mannes und Weibes gebären; daher ein Geschlecht der allermächtigsten Könige entstehen wird.

59. Alle beyde den Adler und Löwen wohlgereinigt schliesse in ihr helleuchtendes Closter zusammen verbunden; den Eingang halt sehr vest verschlossen und verwahret, damit ihr Dampf nicht herauß gehe, und oben ausflige, oder die äussere Lufft eingehe. Der Adler wird in solcher Zusammensetzung den Löwen zerreissen und verschlingen. Darnach mit einem langwierigen Schlafe überfallen, und mit einem aufgeblasenen Bauche wassersüchtig werden; wird in einen sehr schwartzen Raben, durch eine wunderliche Transformation verwandelt werden, welcher mit allgemachsamen von einander gethanen Federn wird

anfan-

anfangen zu fliegen, und mit seinem Fliegen wird er Wasser aus den Wolcken ausstossen oder pressen, biß er ganz befeuchtet, die Federn abwirfft, herunter fällt, in einen gar weissen Schwan verändert wird. Welche nun die Ursachen der Dinge nicht wissen, die werden erstarret sich verwundern, wann sie bedencken, daß die Welt nichts anders sey, als eine stetswährende Transformation und Veränderung; sie sollen sich verwundern, daß die gewiß gezielte Samen in so eine gar weisse verändert werden. Der Philosophus soll in seinem Wercke der Natur nachfolgen.

60. Die Natur hält also ihren Fortgang ihr Werck zu gestalten und auszuführen, daß sie von der angefangenen Geburt, durch unterschiedliche Mittel, gleich als durch Grade, das Ding zur endlichen Vollkommenheit ausführe. Darum fähret sie gemachsam fort und gleich als durch Stafeln, und nicht als durch Sprünge kommt sie zu ihrem Ziel. Die Natur beschleußt und bestimet ihr Werck das sie fürnimmt zwischen zweyen Extremitäten, welche mit vielen Mitteln und unterschieden von einander gesetzet, wie unterscheiden seyn. Die philosophische Ausübung, welche der Natur Affe ist, soll in ihren Wercken und den gebenedeyten Stein zu erforschen oder zu verfertigen, von dem Wege oder Exempel der Natur nicht abweichen: dann was ausserhalb dem Wege der Natur geschiehet, ist ein Irrthum oder nicht weit davon.

61. Des Steins Extremitäten seyn natürliches Queckſilber und das vollkommene Elixier; die Mittel aber so darzwischen ligen, durch welcher Hülffe

man

man das Werck forttreibet, sein dreyerley Art; entweder zur Materie, zur Würckung, oder auch wohl zu den gewissen Wahrzeichen gehörige; mit solchen Mitteln wird das gantze Werck vollführet.

62. Die Mittel des Steins aus der Materie seyn in unterschiedlichen Graden. Denn etliche werden aus andern nach einander gezogen: die ersten seynd der Mercurius auf philosophisch sublimiret und die vollkommenen Metallen, welche, wiewohl sie extrema seyn im Werck der Natur, so haben sie doch im philosophischen Wercke die Stelle der Mittelen: aus denen ersten werden die andern ausgezogen, nehmlich die vier Elemente, welche wiederum circuliret und figiret werden: aus denen andern werden die dritten ausgeführet, nehmlich beyderley Sulphur, welches multiplicatio das erste Werck endiget. Die vierten und letzten Mittel seyn die ausgewogene Fermenta und Salben durch Vermischung der obgesagten, welche in dem Werck Elixiris nach einander herfür gebracht seyn. Wenn man mit dem vorhergesagten recht umgehet, so wird endlich das vollkommene Elixier gebohren, welches das Ende und der Zweck ist des ganzen Wercks, darinn der Weisen Stein als in seinem Mittel-Puncte ruhet, welches multiplicatio nichts anders ist als eine kurtze Wiederholung aller vorhergehenden Würckungen.

63. Die Würck-Mittel oder regiminum (welche auch des Wercks Schlüssel genannt werden) seynd vier: das erste ist die Solutio oder Flüssigmachung. 2. Die Abwaschung. 3. Reductio, oder die Wiederbringung. 4. Die Fixatio durch die Liquefaction oder Flüssigmachung fliessen die Leiber

ber wieder in ihre alte Materien, was gekochet ist wird ungekocht oder grob, und wird also eine Zusammenfügung Mannes und Weibes, woraus ein schwartzer Rabe gebohren wird. Zuletzt wird der Stein entscheiden in die vier-unter einander confundirte Elementa, welches geschiehet durch das Zurückgehen der Lichter, Sonne und Mond. Die Abwaschung weiset und lehret den Raben weiß, und einen Jovem aus Saturno zu machen, welches geschiehet, wann man den Leib in Geist verwandelt. Der Reduction oder Wiederführung Amt ist, dem getödteten Stein seine Seele wieder-geben, und ihn mit einer dauigen spiritualischen Milch ernähren, biß er zu seiner vollkommenen Kraft wieder gereichet. In diesen zweyen letzten Würckungen wütet der Drache in sich selbst, und indem er seinen Schwanz sträubet, so nützet er sich selbst gantz aus, und wird endlich in einen Stein verwandelt. Zuletzt, wenn die Fixatio geschiehet so figiret sie beyderley Sulphur über seinen figirten Leib. Durch Mittel des Spiritus der Tincturen als Mittlern selbst; die Ferment kochet er durch seine Graden; das ungekochte grobe machet er reiff, aus bitter süsse. Endlich gebiehret er das fliessende, durchdringende und tingirende Elixier, machet dasselbe fertig und vollkommen, und erhebts auf die allerhöchste Sublimität.

64. Die Mittel oder Wahrzeichen seynd Farben, welche nach einander und nach Ordnung aneignen oder bewegen, und ihre Zustände und Bewegung (affectiones & passiones) erweisen, welcher fürnehmlich drey seyn, als Richts-Tage (Critici) zu mercken seyn: Etliche thun auch die vierte hierzu:

die

die erste ist die Schwarze, welche wegen der grossen Schwärze, die herfür kommt, des Rabens Haupt genennet wird, wann das anfänget schwartz zu werden, zeigts an, daß das Feuer, die Natur und die Solutio anfahe. Wann es aber gar schwartz ist worden, so zeigts an eine vollkommene Flüßigmachung (liquefactiones) und Zusammenkunfft der Elementen. Alsdann faulet das Körnlein und wird verdorben, damit es zur Geburt desto bequemer und geschickter sey. Nach der Schwartzen Farbe, folgt die Weisse, in welcher ist die Vollkommenheit des ersten Grades und des weissen Sulphuris. Dieser wird der gebenedeyete Stein genannt diese Erde ist weiß, dünn, wie ein Blat (foleata) in welche die Philosophi ihr Gold säen. Die dritte Farbe ist Gelbe, wie Zitronen, welche herfür kömmt in dem über- oder durchgehen vom Weissen zum Rothen, als ein Mittel und von beyden vermischet, und ist gleich als eine Morgen-Röthe mit Saffranfarben Haaren, ein Ankündiger, daß die Sonne vorhanden sey. Die vierdte Farbe ist Roth oder Blutroth, wird von der weissen mit Feuer allein ausgezogen. Dieweil aber die weisse Farbe von andern Farben leichtlich verändert wird, so wird sie von dem Morgenleuchtenden bald von ihrer weisse verändert: die gelblichrothe aber der Sonnen vollbringt des Sulphuris Werck, welches ein Mannlicher Saame, Feuer des Steins, Königliche Crone, und der Sonnen Sohn genannt wird. In welchem die erste Mühe des Arbeiters aufhöret.

65. Neben diesen Wahrzeichen, welche gar tieff der Materie eingewurtzelt seyn, und ihre wesentliche

Aende-

Aenderung anzeigen, seyn noch fast unzählige viel andere Farben, welche sich in den Dünsten, wie ein Regenbogen in den Wolcken, beweisen, und herfür thun, die bald verfliessen, und durch die Nachfolgende verloschen, und bewegen vielmehr die Lufft als die Erde: Deren soll sich der Arbeiter nicht groß annehmen oder sich darum bekümmern, dann sie seyn nicht verbleibend, und kommen auch nicht von der innerlichen Disposition der Materie, sondern vom Feuer, welches ein jegliches Ding aus Fürsatz oder ohn Gefahr in geringer Feuchte mit einer Farbe mahlet und fingiret.

66. Wann aber etliche von fremden Farben nicht zu rechter Zeit erscheinen, die bringen dem Wercke nichts guts; als die wiederholete Schwärtze; dann man soll nicht zulassen, daß die jungen in dem Neste gelassene Raben wiederum zu ihm kommen. Als die allzu frühe kommende Röthe; dann die bringet eine gute Hoffnung zur Erndte, wenn sie einmahl nur am Ende sich sehen lässet. Wann aber die Materie ehe und zuvor recht erscheinet, zeiget sie an eine grosse Dürre in der Materie, nicht ohn grosse Gefahr, welches allein durch Platz-Regen vom Himmel kan abgewendet werden.

67. Der Stein wird durch nacheinander folgende Digestiones gleich als Graden erhöhet, und bekömmt endlich seine Vollkommenheit. Aber vier Digestiones welche mit den vieren oben angezeigten Würckungen oder Regierungen einstimmen, erfüllen das gantze Werck; welche das Feuer zu wege bringt, und ihren Unterscheid machet.

68. Die erste Digestion machet die Solutionem

des

des Leibes, durch welche die erste Zusammenfügung Mannes und Weibes, beyderley Saamens Vermischung. Die Putrefactio, die Resolutio der Elementen in ein einerley (Homogeneam) Wasser, die Finsternüß der Sonnen und des Mondes im Drachen-Haupte, endlich die gantze Welt in alten wüst- und verfinsterten Abgrund wieder zurück gehen. Diese erste geschiehet gleich als im Magen mit einer däuenden Wärme, welcher mehr zu einer schwachen Corruption als zu einer Generation tüchtig ist.

69. In der andern Digestion wandelt der Geist des HErrn über die Wasser; das Licht fängt an zu scheinen, auch die Abscheidung der Wasser von dem Wasser: die Sonne und Mond werden erneuert: die Elemente werden von dem Wuste ausgezogen, damit die, welche in Spiritu vollkommen misciret seyn, ein neue Welt machen, es werden neue Himmel und Erden formiret. Endlich alle Spiritualische Leiber werden junge Raben, und beginnen mit veränderten Federn in Tauben verwandelt zu werden; der Adler und der Löwe umfangen sich mit einem ewigen Knopffe. Aber diese der Wiedergeburt der Welt geschiehet von einem feurigen Spiritu, welcher in Form eines Wassers herunter steigt und die Erbsünde abwäschet: dann das Wasser der Philosophen ist ein Feuer, welches durch eine aufweckende Wärme des Balnei bewegt wird. Aber sihe zu daß die Scheidung der Wasser geschehe in Maaß und Gewichte, damit nicht was im Himmel bleibt, die Erde an sich nehmen, oder welche über den Himmel getrieben oder gezogen werden, der Trockne entbähren müssen.

Hic

Hic ſterilem exiguus ne deſerat humor arenam.

70. Die dritte Digeſtio reichet der neugebornen Erden eine daulichte Milch und alle Geiſtliche Tugenden der Quintâ eſſentiâ, und bindet dem Leibe an durch Mittel des Spiritus eine lebendige Seele: Alsdann verbirgt die Erde in ſich einen groſſen Schatz, und wird erſtlich gleich einem glantzenden Monde, darnach einer rothen Sonnen. Die erſte wird genannt die Erde des Mondes, die ander, Erde der Sonnen, dann ſie ſeyn alle beyde von beyder Ehe gebohren: keine fürchtet ſich hinfort mehr für des Feuers Straffe. Dann ſie ſeyn alle beyde ohn alle Makel, denn ſie ſeyn durchs Feuer ſo vielmahl gereinigt und haben groſſe Marter ausgeſtanden, bis alle Elemente ſeyn herunter gekehret worden.

71. Die vierte Digeſtion muß oder ſoll alle Geheimnüſſe der Welt verzehren, und durch dieſe wird die Erde in ein überaus köſtliches Ferment verändert und fermentiret alle unvollkommene Leiber: dieweil ſie zuvor in eine himmliſche Natur, von Natur Quintâ eſſentiâ worden iſt, deſſen Tugend vom Spiritu univerſi ausgefloſſen iſt, allen Kranckheiten, aller Creaturen eine gewiſſe Panacâa und Catholica Medicin. Dieſes der Natur und der Kunſt Wunder eröffnet der heimliche Ofen der Philoſophen, mit Wiederholung der erſten Digeſtionen. Sey aufrichtig in deinen Wercken, damit du einen gnädigen GOTT habeſt,

Illa ſeges domum vocis reſpondet avari,
Agricolæ

72. Der gantze Proceß des philoſophiſchen Wercks iſt nichts anders als ſolutio & congelatio, das iſt,

eine Oeffnung und eine Zusammenschliessung. Die Solutio oder Auflösung dem Leibe, und die Congelatio dem Geiste, und ist doch der beyden nur eine Würckung. Aber das Fixum und Volatile werden im Spiritu vollkommen vermischet, und vereinbahret. Welches nicht geschehen kan, wo nicht zuvor das fixe corpus werde aufgelöset und volatil gemacht: durch die reduction wird das corpus volatile figiret in einen verbleibenden Leib, und die volatilische Natur endlich fix werde, eben gleich wie zuvor das fixe in volatile geändert ward. So lange aber die vereinigten Naturen im Spiritu irren, so hat der vermischete Geist eine mittele Natur an sich zwischen dem Leibe und dem Geiste, fix und volatil.

73. Die Herfürbringung des Steins geschiehet, als Exempels weise, wie die Erschaffung der Welt. Dann es ist nöthig, daß sie auch ihr Chaos und erste Materie habe, in welcher die zusammen gegossenen Elementa schweben, bis sie durch den feurigen Geist geschieden werden. Und wann sie also geschieden seyn, die leichte oben und die schwere unten getrieben werden: Wann das Licht aufgehet, so weichet die Finsterniss: Die Wasser versammlen sich in eines und erscheinet das Truckne. Endlich kommen die beyden grossen Lichter nacheinander herfür, und werden in der philosophischen Erden herfürgebracht, mineralische minerales, vegetabiles und animales virtutes.

74. GOTT der HErr hat Adam aus einem Erden-Klosse geschaffen, in welchem waren aller Elementen Kräffte eingesäet. Fürnehmlich der Erden und des Wassers, welche mehr am meisten ein

greiff-

greifflich und liebliches Wesen oder einen Leib machen. Diesem Teige hat GOtt einen Lebens-Wind eingeblasen, und hat dieselbe mit der Sonnen des Heiligen Geistes lebendig gemachet: Hat dem Männlein Evam gegeben zum Weibe, hat sie gesegnet und das Gebot und die Krafft, sich zu vermehren, gegeben. Dieser Erschaffung Adams ist nicht ungleich die Geburt des Steines der Weisen. Dann aus einem irrdischen und schwerem Leibe, welcher mit Wasser dissolviret, wird erstlich ein Kloß oder Klumpff, welchem billich der Name der Adamischen Erden zukommt, in welcher aller Elementen Tugend und Kräffte ligen. Die himmlische Seele wird ihm endlich eingegossen durch den Geist der Quintä essentiä und den solarischen Einfluß, und durch den Segen und Thau des Himmels wird ihme gegeben die Tugend und Krafft zu vermehren in und endlich durch Zusammenfügung Männleins und Fräuleins.

75. Das höchste Geheimnüß dieses Wercks ligt an der Weise zu würcken, welche gantz in der Elementen Natur versiret, dann die Materia des Steines gehet aus einer Natur in die andere. Die Elementa werden nacheinander ausgezogen, und erhalten ihre Herrschafft nacheinander. Aber ein jegliches wird durch die Zirckel der Feuchte und Trockne gedrungen, bis sie alle herunter gewendet werden und daselbst ruhen.

76. In dem Wercke des Steins werden die andere Element circulirt in Gestalt des Wassers, denn die Erde wird in Wasser resolviret, in welchen die andere Elementa seyn. Das Wasser wird in ein Dunst sublimiret: Der Dunst wird wieder zu Was-

ser, und also wird das Wasser durch immerwährenden Zircul beweget, bis es fix herunter stehen bleibe, wenn aber dieses figiret ist, so seyn alle Elementa fix: Also werden sie in dasselbe resolviret, werden durch dasselbe exhaliret, mit deme leben und mit deme sterben sie: Die Erde aber ist derer aller Grab und das allerletzte Ende oder Ziel.

77. Die Ordnung der Natur erfordert, daß jegliche Geburt anfahe vom Feuchten und im Feuchten: Im philosophischen Wercke muß die Natur in Ordnung gebracht werden, also, daß die Materie des Steins, welche irrdisch, dicht oder fest und trucken ist, für allen Dingen in das allernächste Element des Wassers solvirt werde, und fliesse: Alsdann wird aus der Sonnen Saturnus gebohren werden.

78. Nach dem Wasser welches durch sieben Umkreiß umgetrieben ist worden, folget die Lufft, welcher mit so vielen Zirckeln hin und wieder im Wind umgetrieben wird, biß er unten figiert ist, und der Jupiter nach dem Saturnus ausgestossen, die Schilde des Reichs und Regierung annehmen, durch welches Ankunfft das Philosophische Kind formiret und in Mutterleibe ernähret, und endlich zur Welt kömt, mit einem weissen und klaren Angesichte der Glantz dem Monde gleich.

79. Das Feuer der Natur, welches endlich so viel thut als das Feuer der Elementen, wird aus dem verborgenen, wenns das äusserliche Feuer treibet, offenbahr: Alsdann tingiret der crocus das lilium: Die Wangen des Kindes, welches jetzt stärcker geworden ist, werden roth: Dem künfftigen Könige wird die Krone bereitet. Dieses ist des ersten Werks

Voll-

Vollbringung, der Elementen vollkommene Umdrehung, welches Zeichen ist, wann alle im trockenen geendiget, und der Leib ohne Klopfen und Bewegung still ligt: Also ruhen endlich alle Elementa in der Erden und seynd darinnen still.

80. Das Feuer, das im Steine liget, ist der Archeus Naturae des Solis Sohn und Stadthalter, welcher die Materie bewegt und digeriret, und vollführet in derselben alles, so er die Freyheit erlangen wird: dann unter einer harten Rinden liget er ohnmächtig verborgen: Darum verschaffe ihm eine Freyheit, damit er dir willig diene, aber sihe dich für, daß du ihn nicht über die Masse treibest, dann er würde solche Tyranney nicht leyden, und davon fliegen, und keine Hoffnung seiner Wiederkunfft hinterlassen. Darum fordere ihn heraus mit grosser Gelindigkeit, und verwahre ihn mit Vorsichtigkeit wohl.

81. Der erste Beweger (motor) ist das äusserliche Feuer, des innern Feuers, und des ganzen Werks Moderator; Darum soll der Philosophus desselben Regierung wohl kündig seyn: Soll wohl in Acht haben die Staffeln und Puncta: Dann in demselben das Fortkommen und Glück des Wercks Untergang und Verderben beruhet. Also komt die Kunst der Natur zu Hülff; Dieser beyden Diener aber ist der Philosophus.

82. Mit diesen beyden Werckzeugen der Natur und der Kunst schwinget sich der Stein mit grosser Witze von der Erden in die Höhe in den Himmel, und fällt wieder herunter auf die Erden, dieweil die Erde seine Säug-Amme ist. Und wann er in des Win-

des Bauch gebracht wird, so nimmt er an die Kraft der Obern und Untern.

83. Die Circulatio der Elementen wird durch zweyerley Rad geübet; Durch ein grosses oder ausgedehntes und durch ein kleines oder zusammen-gezogenes: Das ausgedehnte Rad figiret alle Elementa in oder auf der Erden, und wird sein Zirckel nicht als mit dem vollbrachten Wercke des Schwefels geendigt. Des kleinen Rades Revolutio und Umwältzung wird geendigt mit der Extraction und Präparation eines jeglichen Elements. In diesem Rade aber seyn drey Zirckel, welche die Materie mit unaufhörlicher und verwickelten Bewegung stets und auf mancherley Art treiben, und zum öfftern, und siebenmahl zum geringsten, ein jeglich Element umtreiben, daß sie miteinander unter sich und ordentlich nach einander folgen, und also übereinstimmende, daß wann einer mangele, der andern Arbeit gantz vergeblich und umsonst sey. Diese seyn am meisten die Werckzeug der Natur, durch welche die Elementa zugerichtet werden. Derhalben betrachte der natürliche Philosophus den Processs in Tractatu Physico, welcher zu diesem Ende weitläufftiger beschrieben ist.

84. Ein jeglicher Zirckel hat eine eigene Bewegung, aber aller Zirckel Bewegung haben ihr Thun oder Geschäffte an dem Subjecto des Feuchten und des Trucknen, und darum seynd sie mit Ketten aneinander gehäfftet, damit sie eine einige Würckung herfür bringen, und eine einige natürliche Einstimmung: deren zweene seynd wegen der Terminen, darnach auch wegen der Ursachen, und Würckungen

gen einander entgegen gesetzet: dann der eine beweget in die Höhe durch die Wärme auszudrucknen: Der ander niederwarts, durch die Kälte zu befeuchten; Der dritte aber ist gleich als ein Schlaf und Ruhe machet mit digererenden beyden eine Ruhe.

85. Von den dreyen Zirckulen ist der erste die Auslehrung, welcher Thun ist, die überflüssige Feuchte zu entnehmen, und dann auch, das reine und subtile von dem unreinen groben irrdischen Schleim, zu entscheiden. Aber es ligt grosse Gefahr in dieses Circkuls Bewegung, denn er handelt von geistlichen Dingen und ist weit über die Natur.

86. Es seynd aber in der Bewegung dieses Zirckels zweyerley zu vermeiden; Erstlich, daß man ihn nicht zu sehr oder hefftig, das ander, daß man ihn nicht zu lange bewege: Wann er zu hefftig bewegt wird, machet er eine Verwirrung in der Materie, also daß das unreine grobe und undigerirte Theil zugleich mit dem reinen und subtilen, und der ungeresolvirte Leib mit dem solvierten, dem Geiste vermischet ausfleugt; Mit dieser geschwinden Bewegnüß wird die himmlische Natur mit der irrdischen vermischet und der Geist von quinta essentia durch die Zumischung der Erden stumpf und krafftloß. Durch langsame Bewegung wird die Erde allzu sehr ausgelehret und also machtloß: Dürre und von ihrem Geiste ausgelehret, daß sie nicht leicht wieder ersetzet, und zu ihrem Recuperament mag wieder gebracht werden. Beyder Irrthum verbrennt entweder die Tinctur oder vertreibt sie ganz und gar.

87. Der ander Zirckel ist die Ersetzung, welches Amt ist dem geschwächeten Leibe die Kräffte wiederbringen und geben mit einem Trunck: Der erste Zirckel hat Schweiß und Arbeit gemachet: Dieser machet Anheilung und Labung. Dieses Thun ist die Erde zu zermalmen und zu erweichen, wie die Töpffer, damit sie desto leichter vermischt werde.

88. Die Bewegung dieses Zirckels muß leichter und gelinder seyn, als des vorigen, allermeist im Anfang seiner Revolution, damit die jungen Raben in ihrem Neste mit vielem Wasser nicht ersäufft, und die anhängende Welt durch die Sündfluth nicht untergehe. Dieser ist es, der das Wasser wieget, und die Masse erforschet; Dann er theilet das Wasser aus nach den Geometrischen Gesetzen. Es wird in der gantzen Arbeit und Praxi keine grössere Heimlichkeit oder Geheimnüß zu seyn geachtet, dann mit gewisser und ad justitiam abgewogene Bewegung dieses Zirckels; dann er informiret das junge Philosophische Kind, und bläset ihm Seel und Leben ein.

89. Die Gesetze der Bewegung in diesem Zirckel seyn, daß er langsam und gemachsam ablaufe, und sich sparsam ausgiesse, damit er mit grossen Eilen von der rechten Masse nicht abweiche, und das inwendige Feuer mit vielen Wassern überfalle. Welches inwendige Feuer der rechte Werckmeister des Wercks ist, nicht stumpff oder schwach, oder auch wohl gantz und gar verloschen. Speise und Tranck sollen eins um ander gereichet werden, damit die Däuung desto besser geschehe, und das

Truck-

Truckene mit dem Feuchten wohl mit einander temperiret werde, denn dieser beyden unauflößliche Zusammenbindung, ist das Ziel des Wercks; Darum siehe zu, daß du so viel anfeuchtest, wie viel durchs Trockene benommen ist, damit die Stärckung der verlohrnen Kräffte so viel wieder gebe, wie viel de evacuatis mit Schwachheit benommen.

90. Die Täwung, der letzte Zirckel, geschiehet mit einem stillen und fast unfühlenden Bewegen; Darum sagen die Philosophi, daß es in einem heimlichen Ofen geschehe, er koche die angenommene Nahrung, und verwandele sie in die Glieder des Leibes. Wird derowegen eine Putrefaction genennet: Dieweil, gleich wie die Speise im Magen corrumpiret wird, ehe sie zu Blut und in jegliche Glieder ausgetheilet wird, also auch diese Wirckung corrumpiret und putreficiret etlicher massen durch eine daufertige und stomachalische Wärme. Diese ihre Nahrung, damit sie desto fester anklebe oder desto besser figiret werde, und aus einer mercurialischen in eine sulphurische Natur verändert werde. Uber diß wird sie auch Inhumatio oder Einerdung genennet, dieweil durch dieselbe der Geist wird eingeerdet, und gleich ein todter Mensch begraben. Dieweil er aber gar langsam fortgehet, so darff er auch längere Zeit. Die ersten zween Zirckel arbeiten im auflösen, fürnehmlich: Dieser in coagulando; Wiewohl alle alles beydes wircken.

91. Die Gesetze dieses Zirckels seyn, daß er mit einer Febrilischen, langsamen fimi calore getrieben oder bewegt werde, damit das volatilische nicht wegfliege und der Geist zur Zeit, wann er ganz und gar fest mit dem Leibe verbunden ist, turbiret werde. Dann zu derselben Zeit wird das Werck in höchster Stille und Ruhe vollbracht. Darum muß man sich sehr hüten, damit die Erde nicht etwan durch Winde oder Regen bewegt werde. Endlich, wie dieser dritte Zirckel dem andern alsbald und nach seiner Ordnung allzeit zu nächst folget; Also auch der ander dem ersten. Also machen die drey Zirckel durch unaufhörliche und doch nacheinander Wirckung eine vollkommene Circulation, welche nachdem sie offtermahls wiederholet ist, alles in Erde verwandelt, und machet unter Feinden Friede.

92. Die Natur brauchet das Feuer und nach ihrem Exempel auch die Kunst, gleich als ein Werckzeug und Hammer, ihr Werck zu schmieden. In beyder Wirckung und Arbeit ist das Feuer der Meister und Vorsteher. Derowegen ist einem Philosopho sehr nöthig die Wissenschafft des Feuers, ohne welche er gleich als der an der Ixion, der vergeblichen Arbeit angebunden, das Rad der Natur umsonst umtreiben wird.

93. Das Wort Ignis Feuer hat bey den Philosophen mancherley Verstand. Dann es wird unterweilen metonymice für die Wärme gebraucht, und als, wie viel Wärme, so viel Feuer. Die Natur erkennet in der Metallen und Vegetabilium Generation dreyerley Feuer; Ein himmlisches,

ein

ein irrdisches und inwendiges. Das erste fleusset von der Sonnen, als von ihrem Ursprung, in die Erden; beweget Mercurialische und Sulphurische Rauch und Dünste, daraus die Metallen generiret werden und vermischet sich mit ihnen. Es beweget und erreget der Vegetabilium Feuer, welches in ihrem Saamen liget, als todt, und gibt ihme Feuer-Strahlen als Sporen ad *V*egetationem zu ihrem vegetabilischen Leben. Das andere Feuer ligt in der Erden verborgen, durch welches Erregung und Handlung die Dünste der Erden durch Löcherlein und Röhrlein hinauf steigen und gedrungen werden und von Mitten ausserhalb auf die Erden getrieben werden, so wohl zur Metallen-Generation, da die Erde bergig ist, als der *V*egetabilien-Generation, machet derselben Saamen geschickt und tüchtig zur Generation mit putreficiren und erweichen. Das dritte Feuer wird vom ersten, dem solarischen gebohren mit dem dürstigen metallischen Rauche, und dann auch mit dem Menstruo angethan, wird zugleich mit der Materia humida dicke, und gleich als in dessen Krafft gefangen gehalten, oder vielmehr wird es gleich als eine Gestalt dem Vermischten angeknüpffet: Aber der Vegetabilien Saamen eingepflantzet, hanget er an, biß er von der Schärffe der vätterlichen Strahlen erreget, ausgehet oder ausgeführet wird, alsdann wird er beweget, erreget und informiret also die Materie inwendig, und wird des Mixti Formator und Fabricator. Aber in Generatione Animalium würcket dieses himmlische Feur mit dem animali zugleich unempfind-

pfindlich. Dann es ist das primum agens in Natura: Aber die Wärme des Weibleins ist gleich der irrdischen Wärme, in dem sie den Saamen putreficiret, foviret und präpariret. Aber das Feur, welches dem Saamen einpflantzet ist. Der Sonnen Sohn disponiret die Materi, und wann sie disponiret ist, so informiret er auch dieselbe.

94. Die Philosophi observiren in ihrer Materi, darinn sie arbeiten, dreyerley Feur, ein natürliches, ein unnatürliches; Und dann auch ein widernatürliches. Das natürliche Feur nennen sie den himmlischen Geist: Eingepflantzet und im tiefsten Grunde der Materi verwahret, und derselben gar fest verbunden, welcher von der Metallen Krafft stumm und stumpf wird, bis er durch philosophische Kunst und äusserliche Wärme beweget, erreget und frey gemacht ist, und die Krafft seinen aufgelöseten Leib zu bewegen überkommen hat. Alsdann informiret er seine nasse Materie mit ausdehnen, durchdringen, mit ausbreiten und mit congeliren. Im jeglichen vermischen ist das Feur der Natur der Anfang der Wärme und der Bewegnüß. Das unnatürliche Feur nennen sie dasselbe welches von auswendig kommt durch wunderliche Kunst-Stücke in die Materi eingeführet ist, damit es die natürlichen Kräffte vermehre. Das widernatürliche Feur aber nennen sie dasselbe, welches das gantze Compositum putreficirt, und das Temperamentum der Natur verdirbt. Es ist unvollkommen, dieweil es untauglich ist zur Geburt. Und über die Terminos Corruptionis nicht kan

gebracht

gebracht werden ein solches Feur oder Wärme ist des Menstrui uneigentlich aber wird es ein widernatürliches Feur genannt. Dann es ist etlicher massen nach der Natur dieweil er die unverletzte Forma specifica allein, die Materie also corrumpiret und verdirbet, damit er sie zur Geburt tüchtig und geschickt mache.

95. Es ist aber mehr glaublicher, daß das corrumpirende wider-natürliche Feuer von dem inwendigen nicht unterschieden sey, sondern sein erster Grad sey. Dann die Ordnung der Natur erfordert, daß die Corruptio vor der Geburt hergehe. Darum richtet das inwendige mit der Natur übereinstimmende Feuer solches beydes aus, erreget in der Materie nacheinander zweyerley, erstlich eine langsame Verderbung von der schwachen Wärme zu erweichen, und den Leib zu präpariren; das ander zur Geburt ein viel kräfftiges Feuer von stärckerer Wärme erwecket. Der Elementarische Leib, welcher durch den ersten ist disponiret worden, demselben ein Leben zu geben und gantz und gar zu informiren. Darum wird eine doppelte Bewegung von einem doppelten warmen Grad eines Feuers an den Tag gebracht, und ist für kein zweyfaches Feur zu halten. Aber mit vielem nähern Fug und Recht wird der Nahme wider die Natur dem verderbenden Feuer gegeben.

96. Das natürliche Feuer wird durch nacheinander-folgende Digestions-Gradus in ein natürliches oder eingepflantztes Feuer verwandelt und

ver-

vermehret. Aber das gantze Geheimnüß bestehet in der Vermehrung des natürlichen Feuers, welches weil es einfältig ist, so vermag es nicht über seine Kräffte zu wircken, oder dem unvollkommenen Leibe eine vollkommene Tinctur zu ertheilen, es ist ihnen selbst allein gnug und hat sonst nichts auszutheilen, aber wenn es durch das unnatürliche Feur vermehret ist, welches sonderliche Kräffte zu vermehren in sich hat, so würcket es kräfftiger, und es strecket sich aus ferne über die Grentzen der Natur, tingiret die fremde und unvollkommene Leiber, und machet sie vollkommen wegen der Grösse der Tincturen und des vermehrten Feuers verborgenen Schatzes.

97. Die Philosophi nennen auch ihr Wasser ein Feur dieweil es sehr heiß und mit einem feurigen Geist angethan ist. Darum wird auch ihr Wasser ein Feur genannt, dieweil es die vollkommene Metallen mehr verbrennet, als das gemeine Feur. Denn dieselben dissolviret es vollkömmlich, da sie doch unserm Feur widerstehen und lassen sich von ihm nicht dissolviren und wegen dieser Ursachen wirds auch ein brennendes Wasser genennet: Aber das Feur der Tinctur wird im Bauche des Wassers verborgen, und eröffnet sich durch zweyfache Würckung, als durch die Solution des Leibes, wie auch durch die Vermehrung.

98. Die Natur brauchet in ihrem Wercke zweyerley Feur, ein answendiges und inwendiges: Das erste ist der Saamen aller Dinge, und den vermischten eingepflantzet, und wird in ihrem Mittel-Puncte verborgen; bewegt und machet lebendig seinen Leib als ein Anfänger des Lebens und der Bewegnuß.

Aber

Aber das andere, nemlich das auswendige, erwecket das erste, gleich als aus dem Schlaffe, es werde vom Himmel oder von der Erden ausgegossen, und treibt ihn an zum Würcken: Dann die lebendigen und dem Saamen eingepflantzete Feuerlein haben einen auswendigen Beweger vonnöthen, dadurch sie beweget werden und würcken.

99. Gleichermassen ist es auch beschaffen im philosophischen Wercke, dann die Materie des Steins hat ihr inwendiges Feur, welches zum Theil ihr ist angebohren, zum Theil auch auf philosophische Art hinzugethan. Dann diese beyde vereinigen sich und kommen zusammen innwarts, weil sie einerley Art seyn. Das Inwendige hat vonnöthen des Auswendigen, welchen der Philosophus nach den Gesetzen der Kunst und der Natur darreichet: Dieses treibet das erste an zum bewegen. Diese Feuer seyn gleich als zwey Räder, in welchen was verborgen ist, vom fühlenden langsam, geschwind angestossen bewegt wird: Also hilfft die Kunst der Natur.

100. Das innere Feur ist mitten zwischen seinem Beweger und der Materi, daher kommts, daß, wie es von jenem beweget wird, also beweget es dieses wiederum: Wann es starck angetrieben wird, also wird es auch in seiner Materi würcken. Die gantze Informirung des Wercks bestehet in der Masse des äusserlichen Feuers.

101. Welcher die Graden und Puncte des äusserlichen Feuers nicht weiß, der lasse das philosophische Werck bleiben: Dann er wird aus dem Finstern nimmer ein Licht bringen, wann es nicht die Wärme durch ihre Mittel durchwandere, gleichwie

die

die 4. Elemente, von welchen die äusserlichen durch die mittelsten verändert werden.

102. Dieweil das gantze Werck beruhet in der Scheidung und vollkommenen Zubereitung der 4. Elementen: Darum seynd auch eben so viel Staffeln des Feuers vonnöthen, dann ein jegliches Element wird mit seinem eigenem Grade des Feuers ausgezogen.

103. Es werden 4. Staffeln des Feuers genannt, des Bades, die Asche, der Kohlen, und des Feuers selbst, welche auch die optetische genannt wird. Ein jeglicher Grad hat seine Puncta, zween alleine, unterweilen auch drey; Dann das Feur muß gemachsam und als durch Puncta getrieben werden; Es werde dann verringert oder vermehret, damit die Materie gleich als die Natur zur Information und Vollkommenheit gemachsam, als von ihr selber fortkommen. Dann der Natur nichts also zuwider ist, als was mit Gewalt geschiehet: Darum soll der Philosophus den langsamen Ab- und Zutritt der Sonnen wohl betrachten. Welcher Schein der gantzen Welt, nach Gelegenheit der Zeiten und Bestimmung, dem Erdboden ihre Wärme mittheilet und ihnen ihr Temperamentum gibet.

104. Der erste Punct der Wärme des Bades wird genannt Calor febrilis oder Fimi, die Fieber-Wärme oder die Wärme des Mists. Der ander Punct ist das Bad an ihm selbst. Der erste Punct des andern Grads ist die Wärme von der Aschen. Der ander Punct des Sandes. Aber das Feur der Kohlen und der Flammen haben eigentlich keine eigene Puncta, sondern sie werden unterschieden im

Ver-

Verstande nach der Gestrengigkeit oder Gelindigkeit des Feuers.

105. Man lieset bey etlichen Philosophis alleine 3. Grad des Feuers: Als des Bades, der Aschen und des Feuers, welcher das Feuer der Kohlen und der Flammen zugleich in sich hält. Das Feuer des Mists wird unterweilen vom Grade des Bades unterschieden. Also verwicklen die Philosophi mit mancherley Reden das Licht des Feuers, dann desselben Wissenschafft wird unter die fürnehmsten Geheimnüssen gezählet.

106. In dem weissen Wercke weil nur allein drey Elemente werden ausgezogen, seynd auch drey Gradus des Feuers vonnöthen. Der letzte nehmlich der Optecicus wird dem vierten Elemente fürbehalten, welches das reine Werck zum Ende bringet. Durch den ersten Grad wird die Finsterniß der Sonnen und Mondes; Durch den andern fängt sich des Mondes Licht wieder zu erneuren; durch den dritten bekömt der Mond sein volles Licht; Durch den vierten aber wird die Sonne zur höchsten Ehre erhöhet. Aber in jeglichem Theil des Feuers wirds nach Geometrischer Regel administriret, also, daß das wirckende und das leidende (agens & patiens) mit der Disposition übereinstimme, und ihre Kräfte nach gleichem Gewichte eintreffen.

107. Die Philosophi haben mit Fleiß ihr Feuer verborgen, also daß sie dasselbe kaum haben dürffen anrühren, sondern zeigen oder weisen dasselbe mehr durch seine Eigenschafften, als durch seinen Nahmen: Also, daß da sey ein luftig Feuer, ein dünstiges, ein feuchtes und trockenes, ein hell- und

Astralisches, dieweil nach Gefallen des Künstlers leichtlich in Staffeln mag vermehret oder remittiret werden. Welcher vom Feur begehret zu wissen, dem werden die Bücher des Lullii gnug thun, welcher die Geheimnüsse der Ausübung aufrichtigen Hertzen auch aufrichtig offenbaret.

108. Es ist von dem Kampffe des Adlers mit dem Löwen auf mancherley Art geschrieben, dieweil der Löwe unter allen Thieren der stärckste ist, derowegen ist nöthig, daß viel Adler ihn zu überwältigen zusammen kommen: Zum geringsten drey oder auch wohl mehr, bis auf zehen. Je weniger, je schwehrer Streit und langsame Uberwindung. Je mehr aber der Adler seyn, je kürtzer Streit; Und des Löwen desto ehester Zerreissung. Aus dem Lullio ist die siebende Zahl der Adeler die glückseligste, oder aber neune aus dem Seniore.

109. Das Gefässe, darinnen die Philosophi ihr Werck kochen, ist zweyerley Art. Eins der Natur; Das andere der Kunst. Das Gefässe der Natur, welches auch ein Gefässe der Natur genennet wird, ist die Erde des Steins, oder das Weib, oder auch wohl die Mutter, in welcher des Manns Saamen empfangen wird, verweset und zur Geburt geschickt gemacht wird. Das Gefässe aber der Natur ist dreyfältig, dann das Geheimnüß wird im dreyfachen Gefässe gekochet.

110. Das erste Gefässe der Kunst ist aus einem durchscheinenden Steine oder aus einem steinern Glase gemachet, dessen Form haben etliche Philosophi in einer rätzseleriſchen Beschreibung verborgen: Bald aus dreyen bald aus zweyen Stücken, nemlich

lich Kolben und Helm; Bald aus oben angezogenen dreyen, mit einem zugethanen Deckel zusammen gesetzet, sey gesagt.

111. Die Vielheit dieser Gefässe haben sie gesagt nöthig zu seyn zum philosophischen Wercke, und haben dieselbe zu verbergen mit mancherley Namen genennet, nach Unterscheid der Würckungen. Dieselbe, welche zur Solution dienen, haben sie Solutoria genennet; Die zur Putrefaction dienen Putrefactoria; Zur Distillation, Distillatoria; Zur Sublimation, Sublimatoria; Zur Calcination, Calcinatoria, und andere dergleichen.

112. Aber ohn einiges falsch, die Wahrheit zu sagen, so ist allein gnug ein Geschirr oder Gefässe zu beyderley Sulphuris Arbeit zu vollführen und zu endigen, zu dem Wercke des Elixiris ein anders; Dann die mancherley Digestiones dörffen nicht mancherley Gefässe. Ja vielmehr soll man sich hüten und fürsehen, daß für des ersten Wercks Endung das Gefässe nicht geändert oder geöffnet werde.

113. Des gläsernen Gefässes Form oder die Kolben soll einen länglich runden Boden haben, der Hals übergebogen oder etwas krum, einer Hand breit oder mehr, weit gnug, mit engem Munde, wie eine Flasche ohne Zertheilung verfolgend aneinander, allenthalben dick und starck gnug, damit sie langwirige auch wohl zugleich bisweilen scharffe Feuer könne aushalten. Die Kolben wird blind genannt, dieweil sie Hermetice verschlossen wird, damit nichts fremdes hinein falle, oder die Geister verrauchen.

114. Das andere Gefässe der Kunst ist hölzern aus einem eichenen Klotz in zwey halbe ausgehohlte Kugeln getheilet, in welchem das Philosophische Ey gewärmet und ernähret wird, biß der junge Vogel sich erweiset; davon besihe Fontem Trevisam.

115. Das dritte Gefässe haben die Practici ihren Ofen genennet, welcher die andern Gefässe und die Materi mit dem gantzen Wercke bewahret. Diesen haben sich die Philosophi zu verbergen auch beflissen.

116. Der Ofen, welcher die Geheimnüsse bewähret, ist Athanor genannt, wegen des immerwährenden Feuers, welches er in Verwahrung hat. Dann er hat ein stetiges, wiewohl ungleiches Feuer, welches er dem Wercke beweiset, welches Feuer man nach Gelegenheit der Grösse der Materien oder nach dem der Ofen weit, grösser oder weniger machen muß.

117. Die Materie, daraus der Ofen gemachet wird, soll aus gebackenen Steinen seyn oder aus feister Erden, oder aus Ofen-Erden wohl zerstossen mit Haaren zugemischt, damit es fester und steiffer aneinander klebe, und nicht aus langwieriger Hitze zerberste. Die Wände sollen drey oder vier Finger dicke seyn, damit sie die Wärme erhalten, und auch widerstehen können.

118. Die Form des Ofens sey rund, die inwendige Höhe ohngefehr 2. Füsse hoch; In der Mitte sey ein Plat von Eisen oder Kupfer, rund, dicke wie ein Rücken am Messer, und soll fast die innerliche Breite des Ofens einnehmen, aber ein wenig schmäler oder enger, also daß sie die Wände des Ofens nicht berühre, soll aber auf 3. oder 4. eisernen Stützen den Wänden angehäftet, aufgelegt werden, mit

vielen

vielen Löchern, damit also die Hitze durch dieselben und die Seiten des Ofens desto leichter hinauf steige. Unter dem eisernen Bleche sey ein Loch und ein anderes über dem Blech: durchs unterste werden zum Feuer die Kolen gethan, durchs oberste aber kan man prüfen oder fühlen, wie das Feuer beschaffen sey, stark oder gelinde. Gegen demselben, zur Gegenseiten, sey ein viereckichtes Fensterlein mit einem Glaß angethan, dadurch dann die Farben mögen erkannt werden. Mitten in dem Bleche soll der Geheimnüsse Dreyfuß mit einem dreyfachen Fasse gestellet werden. Endlich soll der Ofen mit seinem angehängten Deckel stets bedecket werden, und die Löcher wohl verschlossen, damit die Wärme nicht verräuchere.

119. Nun hast du erstlich alles was zum Wercke nöthig ist, welches Ende ist des zweyfachen Sulphuris Geburt; Beyderley Composition und Vollziehung wird also angestellet; nimm den rothen Drachen, den beherzeten, streithaftigen, welches Geburtstage keine Stärcke mangelt. Darnach sieben oder neun edle Adler, Jungfrauen, welcher Schärffe des Gesichts in den Augen gegen der Sonnen Strahlen nicht schwach werde, solche erwähle: Die Vögel mit dem wilden Thier wirff in ein klares Gefängniß, welches fest verschlossen sey, setze darunter ein Bad, damit sie mit einer laulichten Dunst zum Streit erwecket werden: In kurtzem werden sie einen langwierigen und harten Kampff angehen, biß endlich die Adler um den viertzigsten Tag die Bestie berauben und anfangen zu zerreissen: Wann die stirbet, so inficiret sie und vergifftet den gantzen Kercker mit einem schwartzen Giffte,

dadurch die Adler verwundet, auch müssen sie ihren Geist aufgeben. Aus der todten Leiber Putrefaction wird ein Rabe gebohren werden, welcher allgemachsam mit aufgerecktem Haupte, und nach dem das Bad (Balneum) ein wenig vermehret ist, bald die Flügel wird von einander thun und anfahen zu fliegen. Aber wegen der Winde und Wolcken suchet er Ritzen, und fleucht lange herum; Du aber verhüte, daß er deren keines finde. Endlich nachdem er durch langsamen und langen Regen, und himmlischen Thau ist weiß geworden, so wird er in einen schnee-weissen Schwahn verwandelt. Aber wenn der Rabe gebohren wird, so ist es dir ein Zeichen, daß der Drache gestorben sey. Den Raben weiß zu machen, extrahire die Elementa und distillire sie nach vorgeschriebener Ordnung, biß sie in ihrer Erden figiret und zu einem schnee-weissen und gantz subtilem Pulver worden; Wann diß geschehen, so wirst du den ersten Wunsch zum weissen erlangen.

120. Wann du nun wilt weiter zum rothen fortfahren, so thue hinzu das Element Feuer, welches dem weissen Wercke mangelt. Darum treibe die Materie, daß das Gefässe nicht bewegt und das Feuer gemachsam durch seine Puncta gestärckt werde, biß das Verborgene anfange offenbar zu werden, welches dir anzeigen wird die herfürkommende gelbe Farbe: Regiere das Feuer des vierten Grads durch seine Puncten, biß durch den Vulcanum aus der Lilien rothe Rosen werden, und endlich der Amaranthus mit braun-rothem Blute tingiret werde; Aber du solt nicht aufhören das Feuer

mit

mit Feuer heraus zu fordern, ehe du gewahr wirst, daß die Materie in gantz rothe Asche und unfühlend geendigt werde; Dieser rothe Stein wird dir dein Gemüthe zu grössern Dingen erheben durch den Segen der H. Dreyfaltigkeit.

121. Welche durch Unwissenheit der Kunst und der Natur meynen, daß sie mit dem vollkommenen Sulphure das Werck zum Ende geführet haben, die werden fast sehr betrogen, und werden umsonst und vergebens die Projection versuchen: Dann die Bewehrung des Steins wird mit doppeltem Wercke zu Ende gerichtet; Das erste ist, daß man den Sulphur mache, das andere die Elixiria zu verfertigen.

122. Dieser Philosophischer Sulphur ist eine gar subtile Erde, sehr warm und trocken, in welches Bauche das Feuer der Natur reichlich vermehret ist, und verborgen liget; darum wird es auch genannt das Feuer des Steins; Dann es hat in sich die Krafft zu eröffnen und durchzudringen die Leiber der Metallen, und dieselben in ihr Temperament zu verändern, und seines gleichen herfür zu bringen; Daher wirds ein Vater und männlicher Saamen genannt.

123. Damit wir nichts unberührt lassen, sollen die Studiosi Philosophiä wissen, daß aus dem ersten Sulphure ein anderer könne gemacht und in infinitum könne vermehret werden: Der Weise (Philosophus) wann er die mineram dieses himmlischen überkommen hat, die verwahre er gar fleissig, aber aus welcher Materie der Sulphur gebohren wird, aus derselben wirds auch vermehret, mit

zuthun eines kleinen Theils des ersten, aber alles zum Gewicht, das übrige sollen die Studiosi aus dem Lullio nehmen, es sey also gnug, daß mans anweise.

124. Das Elixier wird aus dreyerley Materien gemachet; Aus dem metallischen Wasser, oder aus dem Mercurio, wie zuvor, Sublimato; Aus dem weissen oder rothen Ferment, nach Vorhaben des Arbeiters; Und aus dem andern Sulphure, alles nach dem Gewichte.

125. Es seynd in dem rechten vollkommenen Elixier nothwendige und eigene fünf Qualitäten, daß es flüßig sey, dauerhafftig, durchdringend, tingirend- und vermehrende: Die Tinctur und Fixation hat es vom Fermento: Die durchdringende Kraft vom Sulphur: flüssig vom Queckſilber, welches das Mittel ist, die Tincturen zusammen zu fügen, nemlich des Ferments und Sulphurs: Aber die Kraft zu vermehren, welche ihm eingegossen ist, nimmts vom Geiste des fünften Wesens.

126. Zwey vollkommene Metallen geben eine vollkommene Tinctur, dieweil sie mit einem reinen Sulphur der Natur tingiret seyn, darum soll man ausserhalb dieser zweyen Leiber kein Ferment der Metallen suchen: Derhalben tingire mit Sole und Luna dein weisses und rothes Elixier: Ihr Mercurius nimmt zu erst ihre Tinctur auf, und wann er sie genommen hat, so ertheilt er sie andern mit.

127. Wenn du das Elixier bereitest, so hüte dich, daß du die Elementa nicht veränderst, oder untereinander vermischest; Dann beyde Elixier wollen

ihr

ihr eigen Ferment haben, und begehret seine eigene Elementa: Dann es ist durch die Natur also beschaffen, daß die zwey Lichter ihre unterschiedene sulphura und unterschiedene Tincturen haben.

128. Das andere Werck wird im selben oder gleichem Gefässe, einerley Ofen und mit denselben Graden des Feuers, wie das erste, gekochet, aber in kürtzerer Zeit vollführet.

129. Es seyn im Steine dreyerley Feuchtigkeiten, welche man nach einander ausschöpffen muß; Nemlich die wässerige, die lufftige, und die radicalige: Deßwegen ist alle Mühe und Arbeit des Arbeiters gegen diese Feuchtigkeit anzuwenden, und wird auch im Wercke des Steins kein anderes Element, als die Feuchte circuliret: Dann die Erde muß für allen Dingen in Feuchtigkeit verkehret und flüssig gemacht werden. Aller Dinge aber Radical-Feuchtigkeit, welche für ein Feuer gehalten wird ist sehr zähe und anklebend, dieweil er dem Mittel-Puncte der Natur angeknüpffet ist, von welchen er nicht leicht mag abgeschieden werden. Darum extrahire dieselben Feuchtigkeiten allgemachsam und nacheinander mit solviren und wieder congeliren, durch ihre Räder: Dann durch vielfältige und eins-ums-ander Wiederholung der Solution und Congelation wird das Rad ausgebreitet und das gantze Werck absolviret.

130. Die Vollkommenheit des Elixiers bestehet in vester Vereinigung des Trucknen mit dem Feuchten, und ohnzertrennlicher Ehe, also daß sie nim-

mermehr voneinander können geschieden werden, sondern das Truckne mit zimlicher Hitze ins Feuchte fliesse, und verbleiblich sey, und nicht aufhöre zu gantzer Unterdrückung des Feuers.

131. Nimm der rothen Erden, oder des rothen Ferments, drey Pondera, des Wassers und der Lufft zugleich ein doppeltes Pondus, diese gar klein gestossen vermische, mache nur ein Amalgama, gleich einer Butter oder metallischen Teigs, also, daß die Erde erweichet, mit dem anfeuchten nicht gefühlet werde: Darum thue darzu ein Pondus und ein halbes; diese sollen in seinem wohlverschlossenen oder versiegelten Gefässe mit dem ersten Grade des Feuers, so viel genug, digeriret werden. Darnach sollen die Elementa nach Ordnung ausgezogen, welche gar mit langsamer Bewegnüß herunter gekehret in ihrer Erde soll figiret werden, also, daß daher kein volatilisches könne beweget werden. Endlich wird die Materi in einen leuchtenden, rothen und durchscheinenden Felsen sich endigen. Davon nimm so viel dir gefällt, wirffs in ein Crucibel über glindem Feur, tränckе und wässere solches mit seinem rothen Oel, bis so lange es gar flüssig werde, doch ohne Rauch, fürchte dich nicht, daß es wegfliehe, dann die Erde ist durch die Lieblichkeit des Trancks erweichet, behält und nimmt denselben in sein innerliches: Alsdann ist das Elixir bereit, behalte es bey dir, und verwahre es fleißig. Freue dich in GOtt dem HErrn, und schweige.

132. Auf dieselbe Weise und Ordnung wird auch das weisse Elixir gemachet und verfertiget, doch

doch daß du allein die weissen Elementa gebraucheſt; Aber sein Leib, wann er gnugsam gekochet ist, wird sich in einen weissen, scheinenden und gleich einem Crystallischen Bleche endigen, welches mit ihrem weissen Oel eingewichset wird flüßig werden. Von diesen beyden Elixiren eins wirff ein Pondus über zehen Pondera Queck-Silber welches mit Wein wohl abgewaschen sey, wirst dich verwundern über seine Verrichtung.

133. Dieweil im Elixir die Kräffte des Feuers der Natur durch den eingehauchten Geist der quintæ Essentiæ überflüßig seyn vermehret, und der Leib böse Zufälle, welche ihre Reinigkeit und das wahre Licht der Natur mit Finsternüß überzogen, durch lange und vielfältige sublimationes und digestiones ausgelöschet seyn. Daher dann die feurige Natur von ihren Banden loß, und durch Hülfe der himmlischen Kräffte gestärcket, in diesem unsern fünfften Elemente eingeschlossen gar kräfftig würcket: Darum nicht Wunder, wenn sie nicht alleine die Unvollkommenen zu vollbringen, sondern die Krafft ihre eigene Kräffte zu vermehren an ihnen haben.

134. Der Weg das Elixir zu vermehren, ist dreyfach: Durch den ersten; nimm des rothen Elixires ein Pfund; Dieses vermische mit den Pfunden seines rothen Wassers, und dissolvirs zu Wasser in vase solutorio, und coagulire die wohl-dissolvirte und vereinigte Materi, bis sie in ein Rubini ches oder rothes Blech (Laminam rubeam) gestärcket sey. Diese überwächse darnach mit ihrem

rothen

rothen Oele, welches jetzt vorgeschrieben ist, bis es fliesse; Also wirst du eine Medicin haben, welche zehenmahl stärcker ist, dann die erste: Dieses Werck wird leichtlich und kurtz verrichtet.

135. Durch die andere Weise, nimm deines Elixirs ein Theil, so viel dir beliebt, welches mit seinem Wasser wohl vermischt sey, mit Behaltung der Gewichte, versiegle es in Vase Reductionis sehr wohl, dissolvirs mit Anfeuchtung im Bade; Wenns dissolviret ist, so distilliere es durch Absonderung der Elementen nacheinander von ihren eigenen Feuren und herunter figiren, wie im ersten und andern Werck angezeiget ist, bis es zum Steine werde. Endlich überziehe es mit Wachse (Incera) und wirffs auf (projice.) Dieser Weg ist langwieriger, aber viel reicher, dann die Krafft des Elixiris ist hundertmahl stärcker: dann je subtiler sie durch die viel widerholete Würckungen wird, je mehr Kräffte der untern und obern sie behält und würckt desto kräfftiger.

136. Zu letzt nimm eine Untze des gesagten Elixiris, welches in Krafft vermehret sey, und wirffs über hundert des abgewaschenen Mercurii und in weniger Zeit wird der Mercurius, unter den Kohlen erwärmet, in reines Elixir verändert werden. Von welchem so du eine, welche du wilst, über andere hundert gleiches Mercurii werffen wirst, so wird das allerreineste Gold deinen Augen erscheinen. Des weissen Elixiris Vermehrung geschiehet eben auf dieselbe Weise. Die Tugend dieser Artzney ist, alle Kranckheiten zu heylen, und Gesundheit zu erhalten;

halten; Ihren Gebrauch siehe aus Arnoldi de Villa nova, Lullii und anderer Philosophorum Bücher.

137. Wer die Zeit des Steines suchet, der wirds vom Zeichen-Träger des Steines lernen. Dann das erste Werck zur Weisse, soll geendiget werden im Hause des Monds: Das ander im andern Hause Mercurii. Aber das erste Wercke zur Röthe wird sich endigen im andern Hause Veneris. Das letzte aber im andern königlichen Jovis Stule, von welchem unser mächtigster König eine Crone mit dem allerköstlichsten Rubinen versetzet erlangen wird.

Sic in se sua per vestigia volvitur annus.

138. Dieses güldene Fließ (Vellus aureum) bewahret ein dreyköpfichter Drache. Der erste Kopf kommt vom Wasser, der andere von der Erden, der dritte von der Lufft. Diese drey Köpfe müssen sich nothwendig in einem mächtigen endigen, welcher die andern Drachen alle verschlingen wird. Alsdann ist dir zum güldenen Flusse der Weg geöffnet. Gehabe dich wohl, geflissener Leser. Dieses zu lesen, ruffe an den Geist des ewigen Lichts, Rede wenig, brauche der Vernunfft und Urtheile recht.

Den

Den Liebhabern der *Hermetischen* Philosophie Heyl, ꝛc.

J. C. Chymieraſtes.

DIß ist der Unterscheid unter der Hermetischen lebendigen und unter der Heydnischen todten Philosophie, das jene nicht anders woher, als von GOtt dem ersten, welche der Chymie obgelegen, eingehauchet ist, und daher auch keinen andern Mittheiler hat, als den Heil. Geist, den Geist der Wahrheit, welcher bläset, wohin er will, und das wahre Licht in den Hertzen der Seinigen anzündet, durch welches Krafft zur Stund aller Irrthum und Finsternüß von Grund ausgetrieben werden. Diese aber ist von den Heyden erdacht, welche, mit Hindansetzung und Verwerffung der reinen Brunnen, aus eigenem Wahn ursprüngliche Ursachen der Dinge, mit grossem Schaden der Gelehrten, erdacht haben. Und was hätten können gutes und wahrhafftiges ausrichten und erdichten dieselbe, welchen niemahls das rechte wahrhaffte Licht, die ewige Göttliche Weißheit, Christus, der Brunn aller Weißheit und Verstand, aufgangen und erschienen ist? Ist derentwegen keines weges zu verwundern, daß sie nichts dann unnütze Gedichte herfürgebracht, und lauter Altweibische Schwärmer-Gedichte an den Tag gegeben haben, damit sie die werthe Philosophie so schändlich verstellet haben, daß man darinnen von ihrer edlen und natürlichen Schönheit nichts mehr spüren kan.

Aber

Aber nun möchte man allhier einen Gegenwurff thun. Hermes der erste und fürnehmste dieser Philosophie sey auch ein Heyde gewesen; Ja daß viel Jahre vorher Autores gewesen wären, welche allenthalben die Philosophie mit ihrem Ansehen und Schreiben herfür gebracht und fortgepflantzet hätten. Aber daß deme also sey, was dann mehr? Es ist zwar unser Hermes Trismegistus unterm Heydnischen Volcke geboren, aber sonderlich und vor andern von GOtt dem HErrn begabt gewesen, welcher mit seinem gantzen Leben, Thun und Lassen GOtt geehret: GOtt den Vatter erkannt, welcher keinem andern seine Gottheit mittheilet, der auch den Menschen hatte geschaffen: Hat auch den Sohn GOttes erkannt, durch welchen alle Dinge gemacht seyn, wessen hoher Name, gleich als ein unaussprechliches Wunder, den Menschen unbekannt sey, auch den Engeln selbst, welche sich über seine Geburt sehr verwundern. Ein solcher ist gewesen unser Hermes, welcher aus sonderlicher Göttlicher Offenbarung zuvor gewust hat, es würde der Sohn GOttes ins Fleisch kommen und zwar in den letzten Zeiten, daß er die frommen Menschen ewig selig machete. Er ist es gewesen, welcher das Geheimnüß der Heil. Dreyfaltigkeit so wohl in einem Wesen, aber in dreyen unterschiedlichen Personen, wie ein jeglicher Verständiger aus folgenden zu sehen hat, also klar und deutlich gelehret hat, daß es kaum deutlicher zu finden, dann also sagt er: Er ist gewesen LUMEN INTELLIGENS, Das ist, Ein verständiges Licht, für dem lumine intelligens, und ist allezeit gewesen MENS MENTIS

luci-

lucida, & nihil aliud fuit hujus VERITAS & SPIRITUS omnia continens: Auſſer dieſem iſt kein GOtt, kein Engel, irgends ein anders Weſen: Denn er iſt aller Dinge HErr, er iſt auch ein Vater und GOtt, alles iſt unter ihm und in ihm. Ich bitte dich du Wort des Vaters, welches er erſt geſprochen hat, da er die gantze Welt gebildet; Ich bitte dich durch das eingebohrne Wort und Vater, welches alles begreifft, ſey mir gnädig, ſey mir gnädig.

Nun, ihr Söhne des Hermes, ſuchet, und ſo euch beliebt, ſuchet Tag und Nacht wieder und wieder in den groſſen Büchern der Heydniſchen Philoſophen, auch mit ſo groſſem Fleiß ihr immer möget, ob ihr in ihnen ſo heilige, ſo Gottsfürchtige, ja ſo Chriſtliche Sachen findet; Erforſchet, daß er ein Heyde geweſen iſt; Ich bekenne es, aber unſer Hermes iſt ein ſolcher Heyde geweſen, der ſo wohl aus den Geſchöpffen, als auch aus ſich ſelbſt, GOttes Allmacht erkannt hat, und GOtt den HErrn, als GOtt geehret. Ich trage auch keine Scheu, dieſes auch wohl hinzu zu thun, daß er mit ſeiner Gottesfurcht viele zu jetziger Zeit, die ſich nur Chriſten nennen, weit übertroffen hat; und für erlangete Wohlthaten hat er mit demüthigem Hertzen, ſo viel er immer vermocht, dem Quell-Brunnen alles Guten gedancket.

Lieber höret doch, ihr Kinder oder Söhne, die Lehre aus den Propheten, ob auch GOtt der HErr alſo unter einem Volck gewürcket und gewandelt habe, da er alſo ſagt: Vom Aufgange biß zum Nidergange iſt mein Name unter den Heyden groß;

Und

Und an allem Orte wird meinem Nahmen geopfert und eine reine Gabe gebracht, dieweil mein Nahme groß ist unter den Heyden, spricht der HERR Zebaoth.

Erinnert euch doch und bekennet öffentlich, ob dieselbe nicht Heyden gewesen seyn, die Weisen welche aus Morgenlande gekommen, durch einen vorhergehenden Stern, und Christum angebetet haben. Ihr getreue Lehrlinge der rechten wahren Weißheit, bedencket doch, woher andere Heyden nach dem Hermete, ihre Lehre und Philosophie genommen, so werdet ihr befinden, daß sie ihre Weißheit nicht GOtt zu schreiben, sondern ihrer eigenen Arbeit und Mühe. Im Gegentheil aber wendet eure Augen und besehet den Anfang des tractatus vivi aurei septem capitum Patris veste Hermetis de lapidis Physici secreto, und sehet wie Gottsfürchtig er von GOtt dem HErrn, als Geber desselben Geheimnüsses redet und schreibet: Dann Hermes schreibet: In so hohem Alter habe ich nicht nachgelassen und keiner Arbeit gespahret: Bis ich endlich diese Kunst und Wissenschafft allein durch GOttes Eingeben, der es mir als seinem Diener eröffnet hat, erfunden. Verum rationabilibus judicare vim arbitrandi tribuit. Sed nemini occasionem delinquendi reliquit. Ich aber, wo ich nicht den Tag des Gerichts oder der Seelen Verdammnüß fürchtete, wegen Offenbarung dieser Wissenschafft, so wolte ich von derselben nichts offenbaren oder einem etwas zuvor sagen. Habe aber dennoch wollen den Getreuen wieder geben, wie mir es der Autor fidei gewürdiget hat zu geben. So weit Her-

mes. Ich schätze, daß nichts weißlichers oder mit der Christlichen Religion mehr übereinstimmendes hätte können herfür gebracht werden; Und daher ist kommen daß alle hocherleuchtete und hohes Verstandes Leute, so viel derselben seyn oder gewesen, die lebendige werthe Göttliche Hermetische Philosophie mit gantzem Hertzen, Gemüthe und Kräfften angenommen haben. Die Heydnischen aber als die todte, ungöttliche gantz und gar verworffen. Und die rechte wahre Philosophie: Dieselbe mit Schrifften und Büchern auslegen, und verständlicher machen. Aus welchem allen, daß ichs aufrichtig bekenne, dieweil ich biß auf heutigen Tag keinen Autorem habe gelesen, der mir fürkommen wäre, keinen wahrhaftigern, reinern oder deutlichern, als diesen des Anonymi Philosophi und Alepsi: Habe derowegen wollen den Liebhabern der Hermetischen Philosophie eine Gunst erweisen, und diß Wercklein des Geheimnisses der Hermetischen Philosophie mit dem Philosophischen Zeichen-Träger, aus des Autoris eigenem Zwecke an den Tag geben. Gehabt euch wohl.

Zeichen-

Zeichen-Creys mit den Häusern der Planeten.

Mitternächtige Zeichen, der Sommer.

Aufgangs-Zeichen, der Lenzen.

Mittags-Zeichen, der Winter.

Untergangs-Zeichen, der Herbst.

Diese Figur ist bezeichnet Signifer Philosophorum (der Weisen Zeichen-Träger) Einem jeglichen Planeten seyn von den Alten zweyerley Häuser zugeeignet, ausgenommen die Sonn und der Mond, von welchen einer alleine ein Haus hat, beyde nahe beyeinander. In der bezeichneten Figur hat ein jeglicher Planet seine eigene Häuser inne. Die Philosophi fangen in ihrem Philosophischen Werck ihre Jahr vom Winter an, vom Steinbock, welcher das erste Haus Saturni ist,

nach der rechten Hand wärts sich zu wenden. Darnach ist das andere Haus Saturni der Wassermann, zu welcher Zeit Saturnus, das ist, die Schwärtze des Wercks die Oberhand zu haben anfängt, nach dem 45. oder 50sten Tage. Wann die Sonne kommt in die Fische, wird das Werck schwartz, und schwartzer als schwartz. Und der Raben-Kopf beginnet sich zu erweisen und herfür zu kommen. Wann der dritte Mond fürüber und die Sonne in den Widder gehet, so fängt an die sublimatio, oder die Entscheidung der Elementen. Die folgende biß zum Krebs machen das Werck weiß. Der Krebs bringet dazu den höchsten Schein und Weisse, und erfüllet alle Tage des Steines oder weissen Schwefels, oder das mondliche Werck vollkömmlich; welcher Mond in seinem Hause herrlich sitzet und herrschet. Im Löwen fänget die Basilica der Sonnen ein Sonnen-Werck an, welches in der Wage auf einen rothen Stein oder vollkommenen Schwefel sich endiget. Die übrigen Zeichen der Scorpion und Schütze werden dem Complemento Elixiris zugerechnet. Und nimmet also die verwunderliche Geburt der Weisen bey währender Herrschung des Saturns seinen Anfang, und bey währender Herrschung des Jupiters sein Ende und recht Vollkommenheit.

E N D E.

Judi-

Judicium Philosophi Anonymi,

Uber die

Vier Figuren des grossen *AMPHITHEATRI* Henrici Khunraths.

NB. Dieses Judicium ist gestellet von Johann Arndten, weyland General-Superintendenten des Fürstenthums Lüneburg, wie aus dessen Schrifften, insonderheit dem Send-Schreiben von der Menschwerdung Christi, und andern seinen Büchern, kan erwiesen werden.

WEil der Herr mein weniges Judicium und Bedencken, des grossen Amphitheatri halber begehret, wolle mich der Herr in diesem Werck also vernehmen:

Das gantze Werck ist in zwey Haupt-Theil unterschieden und eingetheilet. Das Erste, welches der Autor (D. Khunrath seel.) genennet den Prologum, sind die Sprüche Salomonis, nicht zwar nach der Ordnung, wie sie in der Bibel stehen, sondern nach einer sonderlichen Eintheilung und Ordnung zusammen gezogen, die sich auf des Autoris intent reimet. Darzu hat er eingesetzt die denckwürdigsten und tiefsinnigsten Sprüche aus dem Buch der Weisheit. Daraus will man beweisen, daß Salomon in diesen seinen Büchern den Grund und Fundament

geleget habe, 1.) der natürlichen Magiæ, 2.) Übernatürlichen Cabalæ: und 3.) Göttlichen Theologiæ. Und hat viel Sprüche bey notirt, in welchen die Seminæ und Ursprung obgemeldter herrlichen Kunst spargiret und begriffen seyn. Meynet auch er Khunrath p. m. man könne diese verlohrne Mysteria wieder an das Licht bringen, aus denen Schriften Salomonis.

Der gantze Grund ist: Initium Sapientiae Timor Domini. Item: Es kan GOtt niemand gefallen, oder GOtt liebet niemand, er liebe dann die Weisheit, und welche sie gebrauchen, werden GOttes Freund und Propheten. Diß ist der gantze Grund und Ursprung obgemeldter Kunst. Und wird der Herr diese Sprüchlein finden, im Buch der Weißheit am 7. Cap. da auch Salomon spricht: Einfältig hab ichs gelernet, mildiglich theile ichs mit.

Was aber ermeldte Kunst seye, setzet Salomon die Definition: Die Weißheit, spricht er, ist ein Licht, und der Glanz, so von ihr gehet, verlöschet nicht. Sie ist das Hauchen Göttlicher Kraft, und der Strahl der Herrlichkeit des Allmächtigen. Sie ist ein Glanz des ewigen Lichts. Ein ohnbefleckter Spiegel der Göttlichen Krafft, und ein Bild seiner Gütigkeit. Dieses, neben viel anderen Sprüchen, leget nun der Autor auf dreyerley Weise aus, und theilets alles dreyfach. 1. In GOTT: 2. Den Menschen: und 3. die Natur, und beschleußt es zuletzt alles in der Unität, in der Ewigkeit GOttes.

Nun fasse der Herr diesen Grund und Fundament gewiß, dann Salomon wird nicht lügen: Sie seye ein Licht, und ihr Glanz verlösche nicht.

Die-

Dieſes Licht iſt nun dreyfach, und das iſt Eins. Wann einer diß Licht ſihet leuchten in der gantzen Natur, in allen Creaturen, auch das geringſte nicht ausgenommen, es ſeye am Firmament, Sternen, in der Lufft, auf Erden, in Bergen, und Thalen, in Creaturen und Bäumen, in Waſſern, in der Tiefe des Meeres, in allen Metallen, Mineralien, und in Summa, in allen ſichtbaren Creaturen, in welchen allen dieſes Licht (wie Salomon ſpricht: HERR! dein ohnvergänglicher Geiſt iſt in allen) als ein Licht in der Finſternuß ſcheinet. Wer nun, ſage ich, dieſes Licht in allen Creaturen ſihet leuchten, und verſtehet es, der heiſſet und iſt ein Magus, und ſeine Kunſt heiſſet Magia.

Paracelſus nennets an viel hundert Orten, das Licht der Natur, und eine andere Sonne, bey welcher die Weiſen ſehen. Dieſes Licht ſuchten die Weiſen aus Morgenland im Stern, aus welchem ſie den König der Juden erkannten, unſern Erlöſer, und ewigen Gnaden-König.

Wann nun einer dieſes Licht ferner erkennet, und ſihet in den unſichtbaren Creaturen, als in den Engeln und menſchlichen Seelen, ja in allen Geiſtern, und kan ſehen alle Engliſche Krafft, und kan ſie gebrauchen, der iſt ein Cabaliſt, und ſeine Kunſt heiſſet Cabala. Iſt viel höher dann Magia, wiewol Magia im Anfang. Iſt ſo ein geſchwindes Licht, wie ein Gedancken, und ſo behend, daß ſie in einem Augenblick durchgehet alle Geiſter, wie verſtändig, lauter und ſcharpf ſie ſind, wie Salomon daſelbſt auch ſpricht: Die Weisheit iſt das allerbehendeſte, ſie fähret und gehet durch alles, ſo gar lau-

ter ist sie. vid. Arnds Auslegung über den 4. Ps. conc. 3.

Diß Cabalistische Licht ist gewesen der Glanz und Licht in dem Brust-Schildlein des Hohenpriesters, durch welches Licht der HErr ihme geantworter hat. Und diß Licht befahl GOtt der HErr dem Mosi hinein zu thun, in die Edlen Steine, wie ein Cabalist wohl thun kan. s. l. c. Arndii, supra Ps. 4. conc. 3. In diesem Licht kan man auch sehen den Rath GOttes, und seinen Willen, und gnädige Regierung, derer Menschen Eingang und Ausgang. Darum die Kinder Israel den ganzen Lauf ihres Lebens, ihren Ein- und Ausgang darnach richten mußten. Wiewohl GOtt den H. Engeln die Hut und Wacht seiner Kirchen und aller Glaubigen, die die Seeligkeit erwerben und ererben sollen, anbefohlen hat. Darum aus diesem Licht der Menschen Eingang und Ausgang zu erkennen.

Auch ist diß die Eigenschaft der Cabalâ, daß wie die Magia ein Licht ist, und Erkänntniß aller natürlichen Dingen, diß zeitliche Leben betreffend: Also machet sich Cabala zu denen geistlich himmlischen Dingen, die Seele betreffend. Sonderlich aber zu der Erkanntnuß unsers HErrn JEsu Christi.

Dann Cabala offenbaret die verborgenen Geheimnüsse der Schrift vom Messia, welche Geheimnisse unter dem Buchstaben der Schrift verborgen ligen; In dem Cabalistischen Licht aber sihet man diese verborgene Göttliche Geheimnisse.

Und wie die Magia ist eine Erkanntniß des irdischen natürlichen Himels, nach welchem der irdische, viehische, thierische Mensch regieret wird, wie dann

der

der ganze Lauf des viehischen Menschen ligt in der Lufft des Himmels. Also ist die Cabala ein Licht und Erkantnuß des übernatürlichen Himmels, nach welchem die Gottseligen regieret werden, welche einen andern Himmel haben, der sie regieret, nemlich den Heiligen Geist.

Wer nach dem irdischen Himmel lebet, und nach seinem natürlichen Einfluß, der lebet heydnisch, wer aber nach dem übernatürlichen Himmel lebet, der lebet nach dem H. Geist, und lebet Christlich. Darum sind zweyerley Influentiae oder Einflüsse: Der natürliche Einfluß, Influentia Cœli, und Influentia divin, welcher nach dem Göttlichen Einfluß regieret wird, der lebet Christlich, der ander thierisch.

So ist auch dieses der Unterscheid unter Magia und Cabala: Die Magia offenbaret ihre Geheimnisse durch Bilder zurichten, Figuren, Characteres, und die Löbl. Kunst der Signatur, und Scientiam Signatam; Die Cabala aber offenbaret, ja verbirget ihre Weisheit in dunckten Worten, Sprüchen, Räthseln, tiefsinnigen Reden. Darum die Propheten viel in der Schrift Cabalistischer Weise geredet haben, da unter dem Buchstaben viel heiml. Weisheit verborgen liget; aber die Geschwindigkeit des Cabalistischen Geistes offenbaret alles.

Auf diese Weise hat die Königin aus Arabia den Salomon mit Räthseln und tiefsinnigen Sprüchen versuchet; Aber er hat ihr alles gesaget, dann bey ihnen das Magische Cabalistische *Licht gewesen.

*1 Chr 30, 23. saat David; Er hinterlasse seinem Sohn Salomo die vollkommene Stein der Weisen: Vmilluim æbni Puch. Completos lapides Puch.

Und diß ist nun der Unterschied gewesen, unter den Egyptischen, Chaldäischen und Persischen Magis oder Weisen, und zwischen Joseph und Daniel. Wann der Traum Pharaonis mit den Kühen, und der Traum Nebucadnezars mit dem grossen Bild und Baum, wäre natürlich gewesen, aus dem natürlichen Einfluß des irdischen Himmels; so hätten ihn die Egyptischen und Persischen Weisen oder *Magi* deuten und wieder finden können, dann alles, was natürlich ist, das findet *Magia* v. Arnd. l. 1. c. Pf. 4. conc. 2. p. 29. Weil aber diese Träum übernatürlich, und einen höhern Ursprung hatten, aus dem übernatürlichen Himmel, von welchem regieret wird die wahre Kirche GOttes, GOttes Volck nemlich; so war es nicht in dem Vermögen der Weisen, daß sie diesen Traum finden und deuten konten. Sie funden ihn nicht im Firmament geschrieben, wie der H. Prophet Daniel c. 2. zum König spricht: Das verborgene Ding, das der König fordert, von den Weisen, stehet in ihrem Vermögen nicht, dem Könige zu sagen. Weil aber Joseph und Daniel Cabalisten waren, und ein höherer Geist in ihnen, dann in allen Weisen, nemlich ein Cabalistischer Geist und Licht, so konnten sie den vergessenen Traum und Deutung finden.

Wo nun Magia aufhöret, da fähet Cabala an; Und wo Cabala aufhöret, da fähet Theologia an, und der Prophetische Geist. Also müsset ihr nun die 3. Lichter und Geister unterscheiden: *Magia* ist das natürliche Licht, und der natürliche Geist: Cabala ein übernatürlich Licht und Geist, ein Englisch Licht: Theologia ist das Licht GOttes, der H. Geist.

Wie

Wie nun GOtt der HErr redet mit einem wahren Theologo durch den H. Geist; Und wie ein wahrer Theologus hat das Alloquium Divinum, das ihn friedlich und heimlich anredet: Also redet die Natur in allen Creaturen mit einem *Mago* durch ihren Geist, Zeichen und Signatur, und das Firmament durch seinen Einfluß; Also redet die Cabala durch ein Englisches Licht und Englische Kraft mit einem Cabalisten, wie durchs Licht GOtt dem Mosi geantwortet.

Diese herrliche Sachen und 3. Lichter, die doch Eins sind, und in den Göttlichen Drey-Einigkeiten beschlossen sind, tractiret nun das Amphitheatrum in dem Ersten Theil, in dem Prologo nemlich; Und werden die Semina stätig aus den Sprüchen Salomonis gezeiget, aber so dunckel und mit verborgener Rede, daß es der Tausendste nicht darinnen schmäcken wird, und ich will mit Tausenden wetten, ob sie diesen Verstand darinnen finden werden. Was nun der Autor des Amphitheatri mit Worten gelehret in dem Prologo, das will er nun weiters auch augenscheinlich zeigen in den 4. Figuren.

In der ersten Figur begreifft er alle drey Lichter: Natürlich, Ubernatürlich, Göttlich. Oder Natürlich, Englisch, Göttlich. d. i. Magia, Cabala, Theologia. Und beschleußt alle Drey in die erste Einige Figur, um der H. Trinität willen, und sind die Hebräische Namen, die im Circul stehen, erstlich GOttes Namen oder Göttliche Krafft. Dann GOttes Nahmen sind Göttliche Kräfften, deren Nahmen GOttes sind 72. wie sie aber zu gebrauchen, weiß niemand, dann ein Cabalist, und gehet die Cabala vornehmlich um, mit den Göttlichen Nahmen. Aus

diesen

dieſen Namen GOttes flieſſen nun die Namen der Engel, die auch in der erſten Figur im Zirckel ſtehen, und ſind nichts, dann Engliſche Kräfften. An dieſen Engliſchen Kräfften hangen nun die natürl. Kräften des Firmaments, die Virtutes Coelorum. Die untern heiſſen Vires, davon der HErr ſagt: des Himmels Kräften werden ſich bewegen. Und an den Firmamentiſchen Kräften des Himmels hangen die untern Kräften der Natur, und heiſſen Virtutes rerum Coelorum. Die untern heiſſen Vires, das ſind Tugenden; alles aber fleußt aus GOtt. Darum in der erſten Figur alle dieſe Namen auf Hebräiſch in dem einigen Circul begriffen.

Alſo lehret vornemlich die erſte Figur die Cabalam, wiewohl auch die Magia mit eingemiſchet: Die andere lehret die Magiam: Die dritte Chymiam. Dañ Chymia iſt eine Species Magiæ, und ein Stück derſelben, und wird niemand in Ewigkeit Chymiam veram ergreiffen, noch verſtehen, der Magiam nicht zuvor lernet und begreiffet.

Es hat aber Alchymia 3. Operationes. In der erſten Operation wird gemacht Mercurius Philoſophorum; aus demſelben wird in der andern Operation Luna Philoſ. Auf derſelben wird in der dritten Operation Sol Philoſoph. Und diß ſind Aſtraliſche Namen dieſes Wercks, oder Aſtronomiſche Namen.

Auf Philoſophiſch aber wird in der erſten Operation des Lapidis Philoſ. nur ein lauter Waſſer. Dann Waſſer iſt ein Anfang aller natürl. Dingen. Aus dieſem Waſſer wird in der andern Operation das Trockene, die Erde, geſchieden, wie GOtt im Anfang die Erde aus dem Waſſer geſchieden hat.

Das

Das ist, in der Arbeit des Lapidis das Sal, schneeweiß und ist Luna. Aus diesem schneeweissen Sale wird in der 3. Operation sulphur philos. blutroth. Also habt ihr von den 3. Operation. Liquorem, Sal, Sulphur. Auf Elementische Art, Aquam, Aerem & Ignem. In allen dreyen aber ist die Luft, als ein Spiritus, wie in der natürl. Erden, Wasser, Feuer und Luft ist. Derselbige ist der Geist und Leben. Auf microcosmisch aber werden dise 3. genennet: Geist, Leib und Seel; der Geist erstlich, daraus ein Leib worden, und dann zum dritten, ist die Seel die perfectio und clarificirtes Wesen.

Dieses ist wunderlich in der dritten Figur vorgebildet; aber der Tausendste wirds nicht darinnen finden und schmäcken.

Das Feuer belangend, ist es ein grosses Geheimniß, daß die Materi des Lapidis aus einem Wesen ins andere transmutirt wird; Und ist kein natürlich Feuer. Ist alles erlogen, was die Alchymisten mit ihren erspintisirten gradibus Ignis narren, sondern (welches ich dem Herrn vertraulich sage) es ist ein Astralisch es Feuer, ein ätherisches Feuer, und kommt durch Magiam, und kan allein durch dieselbige zuwegen gebracht werden, sonst in Ewigkeit auf keine andere weise. Darum alle, die den Lapidem gehabt haben, sind Magi gewesen. Daher ist komen die Fabel der Heyden, daß Prometheus gen Himmel gestiegen, und dem Jovi sein Feuer gestohlen. Daher die Persier das Feuer für ihren Gott gehalten, weil sie gesehen haben, daß ihr Magi und Philosophi so viel grosse Ding haben damit ausgerichtet. Und haben die Narren die Persier diese Secreta ihrer Philosophen nicht verstanden, haben das Feuer darum zu einem Abgott gemacht;

wie

wie auch geschehen zu Ur in Chaldäa, dann Ur heisset auf Chaldäisch Feuer, und hat diese Stadt in Chaldäa darum den Namen bekommen, weil daselbst die Philosophi gewohnet, die diese wunderbarliche Feuer gehabt haben.

Und das Licht in dem Brust-Schildlein Aaronis heisset auch Ur, oder Urim, Feuere. Dahero ist nun kommen, daß die alten Persische Könige, wann sie gereiset, auf einem weissen Rosse und silbernen Altare, das Feuer haben für ihnen her führen lassen; Aber solche Narren sind die Könige nicht gewesen, daß sie gemein Feuer hätten für ihnen herführen lassen, sondern das ist das Magische wunderliche Geheimnuß und verborgene Feuer gewesen, ein Secret der ganzen Natur. Und diß ist die Auslegung der 3. Figur.

In der 4. Figur lehret das Amphitheatrum Theologiam in Oratorio, und ist Theologia nichts anders, dann Alloquium divinum, ein Gespräch mit GOtt, durchs Gebet und durch den H. Geist.

Und also hat der Herr aufs kürzest mein Judicium von dem grossen Amphitheatro, aus welchem meinem Bericht der Herr zu ersehen, ob ich in diesem etwas verstehe oder nicht. Und will dem Herrn ein andermal (Arnd. Pf. 5. conc. 2. §. 3.) von den Magischen transmutationibus, wie die Magi in Egypten ihre Stäbe zu Schlangen gemacht, und Wasser in Blut verwandelt, einen Bericht, so ich lebe, mittheilen, wie dann unaussprechliche transmutationes in magia stecken, und geschehen auch die transmutationes auf Magische Weise, und nicht anders. Hiermit den Herrn dem lieben GOtt befehlend.

E N D E.

Send-

Send-Schreiben,

Herr Otto Hellwigs an *P. Alexium* Augustiner Ordens in Wien.

Wohlgelehrter und vortreflicher Herr! Ich habe dessen an meinen guten Freund, den Herrn D. Birrhium abgelassenes Schreiben vor einigen Jahren gelesen, und darinnen 6. Philosophische Fragen, auf welche, wann es damahls hätte seyn können, ich geantwortet haben würde, dieweil ich denselben vor einen frommen und aufrichtigen Mann gehalten. Allein, weil ich durch unterschiedliche weite Reisen bin aufgehalten worden, hab ich den Brief biß dato verschoben.

Es seynd nunmehro 4. Wochen, da ich, nachdeme Asien, Ost-Indien, America und Africa durchreiset, von letzterem Theil durch Göttliche Hülffe in Europa, und zwar zu Amsterdam, angekommen, welche Stadt auf meine grosse Strapazza mir einige Ruhe verhoffentlich geben wird. Nun auf die Fragen zu kommen, so muß unsere Materia durch ein der Natur gemässes leichtes Kunst-Stück ohn allen Zusatz in den königlichen Stand, nemlich der Absonderung des Reinen von dem Unreinen, gebracht werden, und so muß man den Kern sammlen. Allein mein Herr verstehet weder die entfernte noch nächste Materie. Er verstehet nicht den feurigen Drachen, einfolglich auch nicht den Stahl seines Ingeweides; Obwohlen er bekenet, er hätte so wohl der Materi, als auch des ☿ii der Weisen wahrhaffte Känntniß gehabt.

Hat

Hat mein Herr wohl geleſen, das Buch genannt: Eingang in des Königs Pallaſt? Ein vortrefliches Buch, wenn man es recht verſtehet. Derſelbe hat ſeine Materiam und Subjectum aus der Luft erhalten, wie auch ich durch Göttl. Gnad. Dieſer Lufft und ſeine Coagulation iſt ihme gantz unbekannt. Unſere Materi iſt aus der gemeinen Lufft, welche um unſere Häupter ſchwebet. Dieſe iſt nicht, wie die Erde nach Adams Fall, verfluchet; hat allein Macht zu herſchen in das untere, und das ☉, als das vollkommenſte Metall, von Grund aufzulöſen. Die Kunſt beſtehet nur in dieſem, daß der Arbeiter den Magnet, der an ſich zeucht und zuſchlieſſet, wohl kenne. Doch, weil mein Herr nur die Bereitung der Materie, nicht aber eine andere Erkanntniß derſelben, verlanget, will ich ihme darmit aufwarten. Wann unſere weiſſe geblätterte Erde aus der Lufft ohne Feuer gemachet iſt, wird ſelbige ohn allen Zuſatz (dann unſere Materie hat alle verlangte Krafft in ſich, aus ſich, und durch ſich) in ein wohl verſchloſſen Glaß gethan. Wann dieſe in ∴ geſtellet, ſo wird der flüchtige Theil, als das Obere, der Geiſt der Weiſen, wie ein Cryſtall ſo klar aufſteigen, welcher ſüß iſt und durchſichtig. Das Untere iſt das Todten Haupt, und eine Erde, welche bald gelb, bald rothlecht, bald recht roth iſt, woraus durch ſein eigen ▽ (welches durch diſtilliren, ehe es zur geblätterten Erden worden, muß geſondert ſeyn) eine Lauge wird, und aus der Lauge ein Feuer-beſtändig Saltz, Vitrioliſch und weiß, welches feurig und ſchwefelicht iſt.

Nimm dann dieſes ſchwefelichten Vitriols, oder

fixen

fixen Central-Saltzes, so viel dir beliebet, thue in gehörigem Gewicht hinzu den Crystallinischen ☿al-Geist, füge beyde Salien durch ihr eigenes Wasser, so in der ersten Arbeit abgesondert worden, zusammen, zur gehörigen Bewegung, so wird aus ihrer Vereinigung kommen ein Sohn, welcher besser und schöner als die Eltern, ☿ der Weisen genannt, er ist auch ein wahrhafftiger rinnender ☿us, welcher mit seinen Eltern niemahls die Erden berühret, noch gekostet, aber unterscheidet sich vom gemeinen Mercurio, wie der Wein vom gemeinen Wasser, welche beede zwar auch seynd rinnender Feuchtigkeiten, allein es thut eine die andere an Kraft weit übertreffen. Und also wirst du den Arcadischen Jüngling bezwingen mit dem fixen Vitriolischen Saltz und seinem eigenen Wasser. Unsere Materi ist eine eintzige; Ihre Bereitung ist eine eintzige; Nichts thut man hinzu, nichts davon, weder in der ersten, andern noch dritten Bereitung, ausser daß die überflüßige Feuchtigkeit in der ersten Arbeit weggethan wird, und in der andern die verfluchte Erde von dem fixen Vitriol, oder dem untern Saltz, welche, so sie im Feuer geschmoltzen wird, gibt sie ein ♄nisches Glas, obwohl es nie Bley gewesen. In der dritten Arbeit wird, wie mir die Freunde gemeldet, etwas ☉ hinzu gethan. Wo man auf vorstehende Weise verfahret, wird man den ☿ der Weisen finden, und vielleicht auch, wann das Glück gut ist, den Stein der Weisen, welcher unter so vielen Räthseln und Figuren beschrieben worden.

Indessen, die Materiam zu kennen, muß man lesen: Die Tabulam Hermetis, den Filum der Ariadnä.

riadnâ, Paracelsi Apocal. Morienni Gespräch mit Calid dem König. Sendivogium. Und des Philalethâ Introitum, ꝛc. Man solle meiden alle Mineralien, Metallen, Erden-Gewächse, und der Thiere Koth und Urin. Dann obwohlen die Weisen sprechen, ihre Materie wäre Mineralisch, weil sie dasselbige Reich aufschliesset; Doch wird insgemein von den Weisen selbige nicht aus Ertzen oder Mineralien, sondern aus der Lufft, welcher aller Dinge gesegneten Urhab und Samen trägt, mit einem gantz einfältig und allen Leuten bekannten Magneten, an sich gezogen, welcher mit seinem Stahl oder Central Saltz ist, und von den Weisen gefangen wird, in einer und derselben Materi. Das fixe Saltz oder Magnet ist das Vitriol, doch es ist niemahls aus Vitriol, man bereite es, wie man wolle, zu erhalten. Das flüchtige Saltz oder der Stahl ist der ♄us, und wird doch niemahls aus gemeinem ♄o, oder der Metallen, man mag ihn her fangen, wo man will, hervor gebracht werden.

Hier hab ich dem Herrn aus aufrichtigem Hertzen die Wahrheit geschrieben. Er bediene sich derselben in der Forcht GOttes. Er meide in allen Arbeiten die aus Metall gemachte Geschirr. Gedencke auch nicht, ob hätte ich den Stein der Weisen. Er lasse sich nur an der Wahrheit genügen, und lebe hiemit wohl.

Wahrhaffter und gerechter PROCESS,

Vom *Liquore Alcahest* und der *Tinctur*.

Erstlich ist zu wissen, daß unser gebenedeyter Liquor Alcahest seye ein pures, reines, natürliches Feuer, alle der gantzen Welt Cörper in ihre primam Materiam zu werffen, vornehmlich aber dem Corpori ☉s, seine Tinctur, Sulphur und Seele, oder vielmehr den Samen auszuziehen, welcher auch in unserem gebenedeyten Liquore in infinitum vermehret wird, wie ein Korn des Getraydes in der Erden sich vermehret. Dann dieser Liquor alle 3. Naturen, als Animal. Vegetab. & Mineral. in sich hat, und was vor einem aus diesen dreyen er zugesetzt wird, mit dem vergleicht er sich also:

So was Animalisches diesen Liquorem braucht, und all früh Morgens davon ein Tröpflein genießt, so vermehrt und stärcket es das humidum radicale. Und so man Cedern-Holtz damit auflößt, so wird noch vielmehr dieses humidum eines Menschen vermehrt und gleichsam erneuert, daß auch ein Hundertjähriger Mann noch Kinder zeugen kan, auch macht er Haar, Nägel, Zähne von neuem wachsend.

So er dem Veget. zugesetzt, und ein wenig darauf gegossen wird, e. gr. auf Rosmarin- oder Nelcken-Stöck, Birn- oder Aepfel-Bäum, so werden

sie mit Verwunderung und über die Massen in der Güte, Geruch und Geschmack erhöhet; Und was noch mehr, so macht er auch das unfruchtbare fruchtbar, dergestalt, daß es in einem Jahr gar viel und reichlich träget.

Wann auch dieser Liquor auf ein Metall, vornehmlich auf Gold gegossen wird, so schließt ers biß auf die Wurzel auf, und macht ein gerechtes aurum potab. daraus; durch dessen Kraft und Hülfe der Raymundus Lullius 145. Jahr, und biß er in der Marter sein Blut vor Christum vergossen, in beständiger Gesundheit gelebet. Mit diesem Liquore hat derselbe den Stein der Weisen zubereitet, und mit einem einzigen Gran desselben 1. Centner Bley in wahrhafftes ☉ transmutiret, wie mir von vielen vornehmen Männern in Engelland erzählet worden. Ist dahero dieser Liquor ein absonderlich Geheimniß aller Geheimnissen, so auf der ganzen Welt zu finden seyn; Ist auch der gröste und ohnaussprechlichste Schatz. Dann wer diesen hat, der hat zugleich alles, Gesundheit, langes Leben, Gold, Silber, Reichthum und Ehre.

Noch weiter kan auch durch diesen Liquorem der kostbare Carfunckel und Diamant miraculose zugerichtet, und alle kleine Perlen damit aufgelöset, und daraus nach Belieben grosse, von gleichem natürlichen Glantz und Güte, gemachet werden. Dann dieser Liquor vergleicht sich mit allen Sachen, verderbet auch alles, aber nur darum, daß er es zu einer bessern Perfection und edlern Corpore, als es zuvor gewesen, bringe.

Folgt

Folgt nun die

Zubereitung des *Liquoris*.

GOTT der Allmächtige Schöpffer Himmels und der Erden hat unter allen Creaturen keine, in höherer Perfection, als den Menschen erschaffen. Deßwegen in ihme alle Tugenden der gantzen Welt, als Anim. Veget. & Miner. seyn. Und als der König Calid den Philosophum Moriennem gefragt: Woraus dann die Principia extrahirt werden, und worinnen das Subjectum oder Materie dieser Kunst stecke? So hat dieser geantwortet: In dir, O König! und er hat wahr geredet. Dann im Menschen wird eine wunderbarliche Tugend von Feuer und Licht gefunden, wie in dieser wenigen extrahirt- und präparirten Materie aus dem Menschen zu sehen. Dieses Feuer ist von dem Koch △ unterschieden. Dann dieses brennet und verzehret, jenes aber brennt, leuchtet und verzehret nicht.

Man nimmt diese Materiam von einem gesunden Menschen, der Wein trinckt, und wo mans nicht haben kan, so ists schon genug, sie von einem gesunden Menschen zu bekommen, ob er schon ein anderes Getränck trincket. Diese Materie läßt man einen gantzen Monath in einem gläsernen Geschirr wohl zu gestopfter bey gelinder Wärme neben dem Ofen stehen, damit sie putrificiren und die feces setzen kan, welche durch ein Filtrum zu scheiden.

Wann nun hierauf der Spiritus 7. mahl rectificiret, und das Phlegma allemahl wohl davon abgesondert; Die Materie aber, so am Boden des Kolben ligt, wohl ausgetrocknet ist, damit die Feuchtigkeit alle davon kommt, so wird selbige hernach mit stärckerem △ gezwungen, daß ein Volatilisches Salz aufsteiget, welches dann mit dem rectificirten Spiritu vereiniget, und 1. oder 2. mahl, und biß zur Genüge, miteinander herüber distillirt werden muß, so hat man den lebendigen Geist.

Die schwartze Materie aber, die am Boden des Kolben bleibt, muß man zur Weisse calciniren, das ☉ ausziehen, und solches zur höchsten Reinigkeit bringen.

Dieses ☉ thut man in eine Retorte, gießt darauf den ersten lebendigen Geist, und laßt es 8. ♀ ♂ mit einander digeriren, distillirt es nachmahls wieder, so wird der ♎ mit sich nehmen und führen einen Theil von dem fixen ☉, dessen Residuum man wieder mit dem vorigen lebendigen ♎ übergießt, 4. ♀ ♂ digeriren läßt, dann distillirt, so wird das gantze fixe ☉ mit dem ♎ herüber gehen. So aber noch etwas davon am Grund bleibet, so nimmt man es heraus, purificirts, und gießt den ♎ wieder darauf, digerirts 2. ♀ ♂, und distillirts, so wird alles mit dem ♎ herüber steigen. Alsdann den ♎ allein aus einer Retorte nochmalen herüber gezogen, so läßt er noch einige wenige feces hinter sich. Und also ist der ♎ fertig, welcher, so man ein Tröpflein auf die Hand fallen lässet und herum reibet, zwar brennet, aber im geringsten nicht verletzet. Und ist

mit

mit höchster Verwunderung anzusehen, wie er im Fläschlein scheinet, welcher Liquor doch noch nicht auf den halben Theil verfertiget, weil er mehr schwartze Feces bey sich hat.

Dieser ♎ ist ein Wasser, Licht und Feuer, welches an sich hat die Tugend aller Animalien und Vegetabilien. Dann der Mensch geniesset der beeden. Damit er aber auch die Tugend der Mineralien habe, so folget seine noch weitere Zubereitung, nach welcher er gantz vollkommen.

Nimm derowegen von unserem gebenedeyten und brennenden Liquore 3. Theil, und von dem Mercurio primo mineræ Saturnalis von einem Eisenberg 1. Theil, setze es zusammen in eine gelinde Digestion durch 14. ☌ ☌, so wird alsdann der ☿ prim. sich zu ▽ solviren, und sich ganz schwartze Feces, gleich einer schwartzen stinckenden Schwefel-Kohlen, auf den Boden setzen, hernach filtrire den ♎ durch Fließ-Papier, und distillire ihn. Setze von neuem noch so viel ☿ primum, wie zuvor, bey, und lasse es im warmen 7. ☌ ☌ digeriren, so wird alsdann der ☿ Imus sich noch ehender solviren und seine Feces fallen lassen. Distillire es wieder wie zuvor, thue zum drittenmal so viel ☿ Im. darzu, laß es nur 3. ☌ ☌ digeriren, wann dann alles wiederum solvirt und filtrirt, so distillire es noch einmahl zu einem ♎, den ♎ aber distillire zum letzten mahl nur allein, so ist der gebenedeyte Liquor fertig, welcher alles auf den Grund auflößt, indeme er die Tugend aller drey Reiche in sich hat. Ut dictum.

Tugen-

Tugenden
Dieses
LIQUORIS ALCAHEST.

1. Wann nur ein Tröpflein davon auf einen Silbernen Löffel gegossen wird, so verguldet es ihn vollkommen.
2. Figiret er den ☿ com. in einer Retorte in einer Viertelstund zur Luna fixa, hernach nur durch den ♂ gegossen, so wird sie zum besten ☉.
3. Verliehret er seine Krafft und Tugend niemahlen, dann er ist unsterblich; weßwegen durch ihne alle ☿ii, so sich finden, zur Luna fixa coagulirt werden können.
4. Löset er auch alles auf, was Animalisch, Vegetabilisch und Mineralisch ist, und bringts in ihre erste Materie, ohne einziges Sausen und Brausen, auch das hartest, Edel- und die Kiesel-Steine, und macht daraus einen fliessend- und trinckbaren Safft ohne einige Gefahr.
5. Solvirt er das Gold und Silber, samt ihrem Samen, radicaliter, nach der Solution wird es coagulirt zu einem Pulver, und folglich zu einer Tinctur.

E N D E.

L'ART HERMETIQUE

à

DECOUVERT

ou

NOUVELLE

LUMIERE MAGIQUE

où

ſont contenus diverſes Myſteres des Egyptiens, des Hebreux & des Caldéens.

1787.

L'Art Hermetique à decouvert ou nouvelle Lumiere Magique, où ſont contenus diverſes Myſteres des Egyptiens, des Hebreux & des Caldéens.

LA Maniere de s'exprimer ſimple & naturelle eſt ce me ſemble la plus propre à eſclairer les matieres revelées des ſciences, & à laquelle le lecteur prend ordinairement plus de goût & de plaiſir, c'eſt pourquoy je tacherai à m'y conformer autant qu'il me-ſera poſſible.

Je vous dirai donc, que vers le temps que l'aurore commence à paroitre, m'eſtant aprés tant de fatigues & de laſſitudes repoſé dans un lieu fort ſolitair & èloigné du commerce je me trouvay tout d'un coup ſurpris du ſommeil; dans cet ètat la nuit me parut bien plus noire, que celle que j'avois

paſſé auparavant & il me ſembloit, que j'etois dans un deſert ſi obſcur & ſi affreux, que j'avois peine à l'exprimer, me paroiſſant au dela du naturel, quoyque tout cela ne me cauſât aucune crainte interieure; me croiant donc dans un lieu ſi extraordinair & qui m'etoit ſi peu connû, je tournay ma Viie de tous cotés pour tacher à decouvrir quelque choſe de Miſterieux, mais n'ayant rencontré que l'obſcurité & le ſilence, je m'imaginay, que mon deſtin fatal m'avoit transporté au Region des morts.

Dans ce trouble & dans cet embarras, je jugay à propos de me munir de patience & d'attendre qu'il ſe preſentât quelque choſe de plus agreable, lors qu'un doux Zephir commenca de ſouffler d'une maniere qui ſembloit mouvoir des feuilles dans un bois ou dans un forêt.

Ce vent ſi agreable étoit ſuivi d'un odeur celeſte & charmante, pareille à celle des roſes ſauvages, & ce parfum ne fût pas plûtot paſſé, qu'il luy ſucceda un bourdonement comme des mouches à miel parmy des fleurs, ce qui me cauſa d'autant plus de ſurpriſe

prise que le lieu où j'etois n'avoit aucun raport avec le bruit.

J'avoüe que j'etois en quelque maniere surpris & interdit de tous ces objets si extraordinairs & si imprevüs, quand une nouvelle apparition me fit oublier toutes les precedentes, car ce ne fût guere loin de là que je découvris une lumiere blanchatre, qui eclatoit un peu moins que celle d'une chandelle, mais qui me parut fort mysterieuse & que je crû un nouveau phenomen ou une lumiere un peu nebuleuse.

Le Centre de cette lumiere me sembloit de couleur pourprée & aussy raïonante que le soleil dans sa plus vive lumiere; vous eussié dis que c'etoit celuy des champs Elisées, sa circumferance aiant l'aparance toûte entiere d'une blancheur de lait.

De l'union de ses parties lumineuses sortoit une couleur, qui aprochoit fort de celle du soleil couchant, que les anciens Romains avoient coutume d'appeller le soleil des morts.

Comme j'etois fort occupé à considerer cet objet si extraordinair, je

m'aperçus d'un mouvement ſubit & inopiné, venant du Centre de cette lumiere pourprée, qui produiſit une grande diverſité de rayons, qui ſe diſperſoient ça & là en petits ruiſſelets paroiſſants des fil d'argent, les quels etants reflechis contre les arbres de cette foreſt là formoient une ombrage avec une verdure trés curieuſe & trés agreable, ce qui me perſuada fortement, que j'etois dans un bois de Lauriers verdoiants.

Le Tiſſu de leurs branches étoit ſi uni, les feuillages ſi êpaiſſes & dans une diſpoſition ſi bien ordonnée, que l'on auroit dit, que c'etoit un artifice pluſtot, qu'un bois naturel, de ſorte que je crû, que ce pouvoit etre le Temple de la nature. tant ce lieu etoit agreable, & il ſembloit, qu'on eût joint l'artifice le plus accompli à ce que la nature peut produire de plus achevé.

Dans ce bois ombrageux & charmant on voioit un nombre infini de roſſignols, que je reconus auſſitot à leur poitrine rouſſate, lesquels faiſoient une harmonie ſi delectable au milieu de ce bois & à la clarté de cette lumiere

miere ſi extraordinaire, que tout cela enſemble produiſoit un ſpectacle, qui enchantoit les ſens, en ſorte que l'on eût dit, que c'etoit quelque choſe de celeſte & de divin.

Le fond de ce lieu ſi ſurprenant tant de celuy qui êtoit proche, que celuy qui étoit eloigné tenoit de la reſſemblance d'un eſchiquier, parceque ce phenomene lumineuſe rencontrant quelques gouttes de la roſée compoſoit une infinité de reflechiſſements brillans, comme ſi la terre eût eté parée de pierres pretieuſes.

Ces objets ſi rares & ſi ſurprenants donnerent une occupation agreable & plaiſante à mon eſprit, lors qu'il s'y en preſenta une autre nonvelle, c'eſt qu'entre moy et cette lumiere il parut une beauté incomparable d'une taille moyenne d'un air modeſte, ſon veſtement êtoit de ſoie fort deliée et la couleur ſi verte, que je n'en avois jamais vû de ſemblable, ce n'etoit pas de ces couleurs ordinaires & comunes, il etoit garny de rubans blancs & argentins, paroiſſant comme lys dans un champ verte, ſa téte etoit voilée d'une coëffe blanche & flotante qu'elle ſoû-

tenoit de l'une de ſes mains regardant par deſſous, ſes yeux etoient vifs, frais & celeſtes, brillants comme une etoile embraſée, de deſſous ſon voile on decouvroit ſes cheveux blonds comme les rayons de ſolcil perçant l'obſcurité des nuages, qui etoient eſpars & flotoient ça & là ſur ſa gorge d'une maniere fort agreable en boucles, qui reſſembloient à des bagues fort curieuſes, ces bagues paroiſſoient des pierres Emeraudes, parceque cette beauté ne faiſoit aucune eſtime des metaux, & cependant c'etoient de carboucles brulantes, en un mot tous ces veſtements étoient ſi magnifiques, que l'on n'en pouvoit pas voir des pareils, & il en ſortoit un parfum ſi rare & ſi exquis, que toute l'Arabie n'en ſauroit produire de ſemblable.

Mais pendant que j'admirois les perfections incomparables, & que je me diſpoſois à l'aborder je m'apercû, qu'elle venoit au devant de moy, comme ſi elle euſt eû deſſein de me prevenir, ce qui me cauſa une agreable ſurpriſe; je m'attendois dabord à quelques diſcours extraordinaires qu'elle me tiendroit, au lieu de quoy m'ayant

dit

dit tout bas, que je devois la ſuivre, elle me prit par la main. Je vous avoue, que je fûs agreablement ſurpris de ſa maniere honeſte, & je crû, que je ne devois pas manquer d'obeir à un ordre ſi doux venant d'une ſi belle & ſi charmante perſonne, de laquelle il me ſembloit que je devois tout eſperer, même les choſes le plus grandes & les plus extrrordinaires.

Cette admirable lumiere, que j'avois vû auparavant, me fit enfin comprendre, qu'elle etoit ſa compagne inſeparable, & qu'elle faiſoit l'ornement de ſa gloire, ainſi mon unique ſort etoit d'obſerver jusqu'à la moindre de leurs demarches.

Il me ſembloit qu'elle ne marchoit ſur aucune route frayée, & que cette queüe qu'elle tenoit n'etoit pas de l'herbe courte & fine preſque ſemblable à de la peloûſe, & tout ce chemin etoit parſemé des marguerites printanieres.

Aprés que nous fûmes ſortis de ce bois ombrageux de Lauriers, je vie une clarté extraordinaire dans l'air, qui ne reſembloit pas à celle du jour,

& qui tenoit de la Lueur du Crepuſcule.

Les etoiles ſe mouvoient ſûr nôtre tête, & s'arretoient touttes brillantes, comme ſi elles euſſent etés ſur une eminence fort haûte, car nous étions dans un antre tres profond, & la terre etoit au deſſus de nous en telle ſorte que je crû être auprés de ſon centre.

Nous n'eumes pas marché bien avant, que je decouvris certains nuages eſpaiſes & blancs c'eſt ainſy qu'ils me parurent, lesquels remplirent cette partie de la valée, qui étoit devant nous: j'etois á laverité dans cette erreur, mais comme je ne fûs pas long temps ſans m'en apercevoir de plus prés, je trouvay que c'etoit un rocher ferme et ſolide, luiſant et brillant comme des Diamants.

Cet aſpect ſi rare et ſi beau m'encouragea beaucoup & me fit naitre un deſir d'entendre parler ma maitreſſe, ce fût en cette qualité, que je la conſidere dans la ſuitte, afin d'aprendre d'elle s'il étoit poſible quelque choſe de ce que je venois voir.

Je

Je ne ſcavois comment faire pour y parvenir, parce qu'il me ſembloit, qu'elle ne vouſloit qu'on luy parlât, mais ayant pris une forte reſolution de la preſſer la deſſus, je la ſuppliay de me faire la grace de me dire ſon nom.

Elle me repondit dabord avec beaucoup de courtoiſie & d'une maniere auſſi affable, que ſi elle m'eut connu depuis long temps en me diſant, Eugenius! J'ay divers noms mais celuy, qui me convient le mieux & qui m'eſt le plus cher eſt celuy de Thalia, parce que je ſuis toujours verte & que je ne ſeray jamais plus blanche que je la ſuis.

Sois attentif icy à conſiderer les montagnes de la Lune, & enſuitte je te montreray l'origine du Nil qui ſort de ces rochers inviſibles.

Fais un peu de reflexions ſur leurs fondement & ſur leurs hauteur, particulierement ſur ces monticules ſalines, qui ſont les veritables montagnes lunaires philoſophiques.

A-tu jamais vû une choſe ſi ſurprenante & ſi incroiable; ſur cela je regarday les montagnes ſalines & j'y obſer-

obſervai ces cataractes ou chutes d'eau ſi extraordinaires; dont le courant étoit ſi rapide & ſi large, qu'aucune riviere dans ſa plus grande etendue, avec cette circonſtance ſinguliere, qu'ils couloient autravers de ces roches ſalines ſans aucune impetuoſité & avec un air ſi doux & ſi tranquil, que leurs mouvements etoient preſque imperceptibles.

Comme elles couloient aſſés prés de moy, j'en ramaſſay un peu pour voir la conſiſtence, dont elles pouvoient étre, & en touchant cette eau, je fùs exttemement ſurpris de ſa douceur, elle etoit ſi brillante & ſi blanche, qu'elle effacoit la blancheur de la neige ordinaire.

Je la trouvay trés diſſerente de l'eau commune, parce qu'elle etoit ſemblable à peu prés à un huile de qualité aqueuſe, qui paroiſſoit d'une nature mineralle, dont le gout etoit d'une ardeur fade & viſqueuſe, ſa lueur eclatante commes des perles & transparante comme du Chryſtall; ayant bien conſideré cette ſubſtance aqueùſe & oleagineuſe, elle me parut en quelque ſorte une ſubſtance ſpermatique fort

fort degoutante à la vue & encor d'avantage au goût.

Sur cela Thalia me fit entendre, qne c'etoit la matiere premiere & la veritable ſperme naturel du grand & petit monde, elle eſt, dit elle, inviſible & inconnue à la plus part des gens, c'eſt pourquoy il y en a peu, qui la puiſſent decouvrir, ce qui fait croire à pluſieurs, que c'eſt nne Chimere & une fixion toute pure.

Ce monde exterieur eſt une figure morte, & c'eſt un corps formé par un eſprit, qui reſide en luy, & il ne conſerve cette figure, que pour un certain témps.

On doit conſiderer, que chaque forme, aprés que l'eſprit l'a quitée, ſe detruit, & ne peut pas garder plus longtemps ſa premiere figure, ce qui fait bien connoitre, que cet eſprit fait ſa figure individuelle, & qu'il la ſoutient dans ſon equilibre jusqu'à ſa fin comme étant ſon Agent & ſon Moteur.

Il en eſt de même pour ce qui regarde le grand & le petit monde,

où

où l'eſprit les ſoûtient également tous deux.

C'eſt pourquoy, Eugenius, me dit elle, il faut que tu comprenne, que toutes ces compoſitions ſont faites par une vie active & intelligente, parceque ce qui ſe fait dans la compoſition du grand monde en general, ſe fait de même dans la generation du petit monde en particulier.

Il eſt certain que l'eau change de figure par ſa coagulation, l'agent que Dieu a crée pour cela c'eſt la terre, dont l'eau par le moien de la terre eſt épaiſſie & coagulée en une troiſieme figure, qui n'eſt ni eau ni terre, & qui participe de l'une & de l'autre qualité.

L'eau eſt un element ſimple & indeterminé, ſusceptible de touttes ſortes de figures & de formes.

L'air eſt une ſubſtance rare indeterminé l'agent qui le coagule eſt l'eau, car comme l'eau ne peut étre coagulée que par le moyen de la terre, de même l'air ne peut etre eſpaiſſie ni coagulé que par le moyen de l'eau.

L'air

L'air coagule le feu & le rend une ſubſtance moienne & le feu coagule & corporifie la lumiere en ſorte qu'elle devient viſible à nos yeux.

Ce ſont les moyens dont Dieu ſe ſert pour unir les Elemens & en former le ſperme general & indeterminé ou determiné, car l'eau & la terre étants joints, de cette union reſulte cette matiere viſqueuſe & gluante, qui tient le milieu entre les Elements & les individus, dont la nature ſe ſert pour la generation.

Il faut donc que ceux qui veuillent produire quelque effet Magique dans les cauſes naturelles, cherchent cette eau viiqueuſe, puis qu'il n'y a qu'elle, qui a la vertu de ſe coaguler par l'operation du feu naturel. & qui par ſa coction puiſſe étre reduite par la nature en metal.

Obſerve comme les œufs s'endurciſſent peu de temps aprés qu'ils ont etez au feu, parce que la qualité humide de l'eau & celle de la ſechereſſe de la terre ſont en egale proportion.

Pren-

Prennéz donc mon cher Eugenius de l'eau de la montagne de la lune, qui eſt de l'eau, mais non pas de l'eau vulgaire, fais la bouillir dans le feu de la nature, qui eſt de couleur rouge avec deux parties de terre blanche, apréz cela nourri ces deux ſubſtances d'air ou feu & de feu d'air, & tu aura les deux luminaires magiques ſi recommandés par les Anciens Philoſophes.

Mais comme tu a eté de mes plus fidels Serviteurs depuis longtemps & que ta patiente conſtance me fait connoitre la ſincerité de ton affection, je te conduiray à mon ſanctuair, où je te feray voir ce dont le monde n'eſt pas digne.

Elie n'eut pas plutôt prononcé ces paroles, que paſſant prés de ces rochers ſalins: elle me mena vers un autre rocher de Diamants d'une figure cubique.

Ce cube etoit la baſe d'une piramyde de feu, dont les flammes enfermées s'elevoient vers le ciel, le frontiſpice de ce rocher étoit un petit portail auquel pendoit un tableau, qui repre-

repreſentoit le Dieu Saturne des anciens avec ces mots au deſſous.

Doucement, ou il vous poindra.

Nous entrames dans ce rocher, dont les parties internes paroiſſoient de couleur d'Emeraude, et il me ſembloit voir en quelque endroit de feuillages de pur or, et en d'autres quelque choſe de couleur pourpée.

Nous n'eumes pas marché bien avant que nous nous aprochames d'un autel Majeſtueux et authentique d'où ſortoit une couleuvre d'une couleur blanche et verte, ſe mouvant auſſi foiblement qu'un limaçon qui n'a pas vû le ſoleil depuis longtemps; à l'endroit de la baſe de cet Autel ſe voyoit une inſcription en caracteres hieroglifiques Egyptiens.

Aux Dieux heureux dans le Ciel ſous - terrain.

Dela nous continüames notre chemin jusqu'à ce que nous fusmes arrivés à une caverne tres profonde et fort obſcure gluante et humide rendente

une odeur fade et püante à peu prés comme celles des tombeaux, nous ne nous y arretâmes que fort peu, et ayant traverſé ces lieux puants et affreux nous abordames enſin au Sanctuaire dont il eſt parlé cy deſſús, où Thalia s'étant trouvée de mon coté me tint ces diſcours.

Eugenius! voicy le lieu que pluſieurs ont deſiré de voir ſans l'avoir vû, parce que la pluspart ne s'etoient pas rendu dignes de la connoiſſance d'un ſi grand Myſtere, ils ne m'aimoient pas aſſéz, ils ne connoiſſoient d'ailleurs que les richeſſes et les threſors negligent l'intelligence de la nature et de ſes operations, ils temoignoient beaucoup d'inclinations à penetrer les choſes cachées, et quoy que je fuſſe en quelque façon entre leurs mains et même que je me trouvaſſe expoſéé à leur violençe neantmoins celuy qui m'a fait, n'a pas permit par bonheur que je fuſſe enlevée.

Entre tous ceux qui m'ont recherchée, je ne trouve que toy Eugenius conforme à mon inclination; j'ay remarqué que ton attente a eté toujours beau-

beaucoup remplie de patience, ce qui m'a porté à t'inſtruire de pluſieurs des mes myſteres: Viens donc enfin que je te marque ma reconnoiſſance de touttes les peines, je te donne de bon coeur mon amitié et pour te temoigner mon affection je veux te faire preſent de mes deux cleſs, dont l'une ouvre et l'autre ferme; je te recommande pourtant d'en uſer avec prudence et diſcretion, et à l'egard des myſteres qu' elles renferment, je te laiſſe la liberté de t'informer de touttes leurs parties, il n'y a rien de caché dans tous ce monde univerſel, que je ne ſoit prête à te reveler avec plaiſir, j'ay ſeulement une choſe à te recommander, qui eſt que tu ne divulgue jamais ces Myſteres incomparables. Il ne faut pas, que tu abuſe de la permiſſion que je t'ay donnée d'en eſcrire, et prenne garde à me faire une proſtituée: je te veux de plus donner icy une entiere permiſſion de le publier en faveur de ceux que tu en jugera dignes; voila tout ce que j'avois à te dire, pour le preſent; adieu, je m'en vay pour un peu de temps vers la region inviſible, mais enfin que le proverbe, hors de vüe hors de penſée n'ayt pas lieu auprés de

toy, ſouviens toy de moy & ſois heureux.

Elle ne m'eut pas plutôt donné ces inſtructions, qu'elle me mena vers une lumiere fort eclatante, oú je vü des choſes, dont il ne m'eſt pas permis de parler, et m'ayant ainſy decouvert touttes les parties de ce merveilleux Labyrinthe, elle me ramena hors de là ſa lumiere eclatante marchant toujours devant moy.

Aprés que nous eúmes paſſé les rochers du Nil, elle me montra un escalier merveilleux et rempli de Myſteres, par le quel nous remontâmes de cette vallée profonde vers nôtre terre commune.

Icy Thalia s'arréta, et ayant jetté les yeux ſur moy avec un petit ſourire accompagné d'un air de tendreſſe qui marquoit, qu'elle avoit de la peine à me quitter, elle paſſa devant mes yeux en l'air ou æther de la nature, ſon depart ſi ſubit me mit en quelque deſordre, mais m'etant remis le mieux qu'il me fût poſſible, j'aperçûs un jardin fort delicieux, oú m'etant repoſé ſur un bànc de fleurs je repaſſay dans mon eſprit tout ce, que j'avois vû.

Je

Je ne fûs pas long temps dans ce lieu ſolitair ſans étre interompû agreablement, lors qu'il me ſembla voir l'aimable Thalia comme ſi celle eût été à l'extremité de l'horiſon, où on a accoûtumé de voir lever des etoiles, en effet un moment aprés elle me parût dans les myrthes, oú s'etante aſſiſe fort prés de moy, elle me tint ces diſcours.

Je ne veux pas mon cher Eugenius que tu ignores que toutes les ſciences viennent de l'unité et qu'elles retournent à l'unité; autre fois dans le temps, oú l'on etoit mieux inſtruit, oú la ſageſſe etoit plus pure et plus generalement connüe, ſes amateurs la diviſerent en trois parties, elementaire coeleſte & ſur-coeleſte ou ſpirituelle; la partie elémentaire contient tous les ſecrets de la phyſique la partie coeleſte ceux d'Aſtrologie et la partie ſpirituelle ceux de la Theologie; chacune de ces parties de ſoy n'etoit qu'une branche ou une intelligence de cette unité: mais étantes jointes touttes trois enſemble, elles faiſoient une monocule de touttes les ſciences, mais dans ce ſiecle icy perſonne ne ſçauroit montrér

une veritable et reelle phyſique ou aſtrologie, ni ne ſe pourra faire qu'on ait aucune connoiſſance certaine de la Theologie, d'autant plus que par ſucceſſion des temps ces trois Sciences ayantes etés diviſées pour être chacune une faculté à part, on a à cauſe de cela tant de peines à trouver la verité.

Or Dieu avoit uny ces trois parties en un ſeul ſujet naturel, mais l'homme les â ſeparées, et ne les a placeés en aucun autre ſujet que dans ſon imagination, et termes obſcurs et opinions ridicules, au lieu d'etablir un principe univerſel, qui ſert de fondement ſolide à des connoiſſances certaines et evidentes.

Par Exemple, ſi tu demembrois un homme, et pretendois, que quelqu'une de ſes parties produiſit les mêmes effets qu'auroit fait le corps entier vivant, tu te tromperois viſiblement, tu ſcay par une experience veritable et naturelle, que d'une même racine ſpecifique naiſſent de feuilles, des fleurs et de ſemences, de même de la racine univerſel qui eſt le Chaos ſont produits touttes les natures ſpecifiques et leurs individus.

Or

Or il n'y a point de veritable connoiſſance, qui ne ſoit fondée ſur des ſubſtances particulieres et ſenſibles où bien ſur la ſubſtance univerſelle inſenſible et ſenſible de laquelle ſont ſortis touttes les particulieres.

Car pour ce qui eſt des univerſels abſtraits, il ne s'en trouve point, ce ſont des imaginations et ruſes, par ce que les abſtractions ne ſont qu'autant des ſuppoſitions fantaſtiques.

Conſidere donc à preſent mon cher Eugenius! que touttes les creatures n'ont rien materiellement que ce qu'elles reçoivent de la nature materielle et univerſelle, conſidere encore, que les mêmes creatúres peuvent être reduites à leur premiere matiere univerſelle, et par conſequent cette matiere univerſelle contient en ſoy les ſecréts myſteres de tous les particuliers, car tous ce qui contient le ſujet, contient auſſi les qualités du ſujet.

Pour concluſion la Divine ſageſſe eſt le centre de la ſubſtance generale et univerſelle, mais les ſubſtances particulieres et determinées ſont produi-

tes de la premiere ſubſtance phyſique; nons diſons donc, que la ſubſtance univerſelle eſt le Cahos qui contient en puiſſance touttes les creatures; il eſt l'unité premiere & par conſequent l'origine de touttes les ſciences, ce que nous pouvons facilement reconnoitre par l'analiſe des choſes, parceque touttes les creatures peuvent y étre reduites.

Tout vient de l'unité et tout retourne à l'unité comme à ſon propre principe, c'eſt la le grand Myſtere et l'intelligence de toutte la ſageſſe; ainſy mon cher Eugenius, il faut que tu cherche et que tu examine bien exactement les parties de ce Cahos par les Regles et les inſtructions que tu a reçû de moy, quand j'etois avec toy dans la region des mines; ne t'attache pas tant à la practique, parceque ce n'eſt pas le chemin de penetrer, il faut auparavant joindre la raiſon à l'experience, et travailler de l'eſprit auſſi bien que des mains, applique toy à connoitre touttes les cauſes par leurs effets, ne te contente pas d'etudier les Autheurs modernes, parce que la plus part ne ſont que de trompeurs, qui

prei-

prennent la qualité de Philoſophe, quoi qu'en verité ils ne ſoient aucunement.

Voila ce que j'ai jugai à propos d'adjouter à mes premieres preceptes, mais ce qui m'a fait revenir à toy c'eſt quelque autre chose, que je m'en veux t'apprendre.

Je veux croire, que tu a ouy parler quelques fois de la partie berilitique de la magie, ecoúte moy attentivement et je t'en feray comprendre, le fondement.

Il faut que tu ſcache que les etoiles ne ſcauroient imprimer aucune influence nouvelle dans des corps parfaits, elles ne font que diſpoſer ou reveiller en quelque maniere celles, qui y avoient été imprimées auparavant: Il eſt trés certain mon cher Eugenius qu'aucun aſtrololime ne peut être receû dans aucun de ces corps, qu'il n'ait receû auparavant quelques corruptions oû alternations, car la nature n'opere que dans les Elements elementairs, ainſy cette diſpoſition ne peût proceder des etoiles, comme quelques uns ont fauſſement crû, mais bien de

la contrarieté des elements, quand ils agiſſent pour la reſolution du corps, alors le feu coeleſte ſe preſente auſſitôt pour les reconcilier, et ainſy engendre une forme nouvelle, la premiere ne pouvant plus ſubſiſter, il eſt à obſerver, que le vrai temps des impreſſions eſt, quand les principes ſont ſpermatiques, et cruëls, mais des auſſitôt, qu'ils ont etéz formés en corps parfaits, le temps de la classification eſt paſſé.

N'a tu jamais ouy dire mon cher Eugenius comme les anciens ſages ſont mention de certaines figures talismaniques, telles que ſont des images des bagues et de medailles, les quels étants fabriqueés à certaines heures determineés pour cela produiſſent des effets extraordinaires.

Les Aſtrologues ordinairs de ce temps prennent des pierres ou quelque piece de Metal, où ils gravent des caracteres ridicules, puis les expoſent aux influëences des planetes, ignorant l'uſage de la Themus de la ſageſſe, mais quoy qu'ils manquent en touttes leurs practiques, ils ne laiſſent pas d'e-

d'être bien perſuadés, qu'ils entendent parfaitement bien la ſageſſe, et enfin mon cher Eugenius que tu ne donne pas dans ces folies, je veux te montrer ce que tu dois faire dans la ſcience univerſelle. Par exemple prens un grain de bled, mets dans un vaze de verre, où dans quelque autre vaiſſeau expoſé au ſoleil, et tu le verra ſans aucun changement ni alteration, mais ſi tu le mets en la terre naturelle, où l'humidité ſalée et nitreuſe de cet element puiſſe le diſſoudre, alors le ſoleil y travaillera de ſon coté, le fera vegeter et le convertira en un corps nouveau; il en eſt de même des aſtrologues dont il eſt parlé cy deſſus, ils preſentent aux planetes un corps parfait, et par ce moien croient mettre en pratique le Gammace ou pentacle de ſages pour joindre enſemble le monde ſuperieur avec le monde inferieur; mais mon cher Eugenius, ſi tu veut proceder en ſage Philoſophe, il faut que tu prenne un corps, et que tu le reduiſe en ſperme afin que l'humidité coeleſte foeminine qui recoit et retient l'impreſſion de L'agent aſtral ſoit en ſa liberté d'expoſer immediatement au feu maſculin de la nature,

ture, c'eſt icy le fondement de ce myſterieux Beryle inconnu à la plus part de gens. Souviens toy mon cher Eugenius avant touttes choſes, que rien ne peut étre ſtelifié ſans union de la magnefie aymantine de trois cercles; je t'ay dis ailleurs ce que c'eſt, ſans qu'il ſoit beſoin de le repeter.

Aprés qu'elle eût ainſy parlé, elle tira de ſon giron deux medailles ſurprennantes, qui n'etoient d'aucun metal, et qui etoient telles, que de ma vie je n'en avois vû de ſemblables, ni pû comprendre qu'il peût y avoir des ſubſtances ſi pures, ni ſi pretieuſes que l'aimable Thalia appelloit des ſaphirs du Soleil et de la lune, me conſeillant d'eſtudier nuit et jour afin de penetrer ces deux merveilles incomprehenſibles, adjoutant qu'elle ne m'en pouvoit pas dire davantage pour le preſent, à cauſe qu'elle etoit preſſée du ſommeil, ſans quoy elle m'en auroit donné une explication plus grande et plus intelligible. tout ce que je pû faire dans cette occaſion, ce fût d'admirer Urim et Thumim, conſiderant leurs grande ſplendeur et leurs lumiere,

je

je ne ſçavois pas bien ce que je devois faire, et m'etant tourné du coſté de Thalia pour voir ſi elle dormoit encore, je ne la trouvay plus, ce qui me cauſât beaucoup d'inquietudes et de trouble, j'attendis ſon retour jusqu'á tant que le jour etoit presque fini, mais elle ne parut point, afin ayant porté la Vüe vers le lieu où elle avoit la coutume de ſe repoſer, j'y trouvay certaines pieces d'or, qu'elle y avoit laiſſé prés de moy, et un morceau de papier, qu'elle y avoit laiſſé en forme de lettre, je ramaſſay le tout & comme la nuit s'aprochoit & que l'etoile du ſoir appellée Venus paroiſſoit vers l'occident, j'apercûs quelque choſe d'extraordinair, ce qui me donna envie de m'en aprocher pour voir ce que ce pouvoit étre, à même temps je decouvris ma charmante Thalia dont je recû une trés grande joye, et elle me fit voir des raretez incomprehenſibles par le moien d'un type que voicy.

C'etoit un type emblematique que Thalia me mit entre les mains dans la region de l'inviſible Diane: La partie ſuperieure de ce type repreſente

les

les montagnes de la lune, que les Anciens philoſophes appellent ordinairement les montagnes des jndes, au ſommet des quelles eſt leurs fameuſes Lunaria, c'eſt une herbe facile â trouver, parce qu'elle ſe decouvre d'elle même particulierement la nuit, où elle reluit comme des perles. La terre vierge de ces montagnes eſt fort rouge et d'une grande douceur audela de toute expreſſion, elle eſt pleine de rochers de Chriſtal, que les philoſophes appellent leur glaise en leur pierre pretieuſe, on y voit oûtre cela des Oyſeaux et des poiſſons. Un certain arabe nommé Haly tres excellent Autheur parlant de ces montagnes dit; Va mon fils vers les montagnes des Indes et leur cavernes, & y prens des pierres pretieuſes, leſquelles êtantes trempeés dans une certaine ëau, s'y diſſolvent et deviennent liquides.

On pourroit en verité dire bien des choſes de ces montagnes s'il etoit permis de publier les myſteres qui y ſont enfermés, mais je n'en dois pas obmettre une, qui eſt, qu'aprés minuit vous y rencontréz des objets fort ſusprennantes et dangereux, ce sont des feux,

feux, des ſpectres et des fantomes cauſés par certains eſprits facheux et malfaiſans, c'eſt en ce même lieu que ſe trouve le ſperme du Monde univerſel, dans lequel ces eſprits impriment leurs imaginations et produiſent ſouvent des creatúres fantaſtiques et monſtrueuſes; le chemin et l'acces vers ces montagnes eſt fidelement decrit par les freres de la R. C. leurs expreſſions ſont trés ſimples, et au jugement de la plus part mepriſables, par ce que ces freres n'affectent point de parler avec elegence et leur doctrine ne conſiſte pas en belles phraſes & periodes compoſés, mais bien en la ſolidité et le bon ſens, ainſy qu'il ſe peut voir par la lettre qu'ils eſcrivent à deux de leurs ſocieté dont voicy la copie.

La Lettre des Freres de la compagnie de la croix d'or. R. C. contenante la Montagne inviſible.

Chacune deſire naturellement de commander, d'être puiſſant & conſiderable

rable dans le monde et d'avoir de l'or & de l'argent en abondance. Il eſt vray que le Dieu a creé ces metaux pour l'uſage de l'homme, afin qu'il admire ſa bonté infini, & qu'il luy en rende des actions de graces en l'honorant et le beniſſant de tout ſon cœur; mais nous remarquons avec eſtonement, que ceux qui aſpirent â ces treſors les voudroient acquerir ſans aucune peine & ſans courir aucun danger, ni meme les aller chercher dans les endroits, où Dieu les a mis, et où il veut, que nous en faſſions la decouverte, pour ne les donner enſuite qu'à ceux qui en ſeront dignes. Nous avoüons, que ces endroits ſont cachés depuis un fort long tems, et que le chemin, qui y conduit eſt tres penible et difficile à trouver, vous ne devez pas pour cela vous rebuter, puisque la volonté de Dieu eſt, qu'avec le jugement avenir, ce ſecret ſi rare et ſi deſiré de tout le monde ſera revelé en ce dernier temps de ceux qui l'aiment, & qui ſe rendent dignes ſuivant le paſſage de l'ecriture ſainte, oú il eſt dit, que rien n'eſt ſi caché, qu'il ne doive eſtre manifeſté avec cette reſerve neantmoins, que ce ſoit par des expreſſions figu-

figurées ſous les quelles on doit cacher la connoiſſance de ces myſteres, afin qu'ils ſoient entierement obſcurcis â ceux, qui en ſont indignes; c'eſt pourquoy pouſſez de l'esprit de Dieu nous avons jugé à propos de publier en diverſes langues que ſa volonté eſt, qu'en ce temps icy ces ſecrets ſoient communiqués aux gens de bien; Nous ne doutons point, que la plupart de perſonnes ne desapprouvent le deſſein que nous avons de les decouvrir, que meme, il n'y en ayt pluſieurs qui en faiſent de railleries, et qui en parlent avec mepris, & qu'il n'y en ayt d'autres enfin, les quels ſans ſe mettre en peine ni en ſoin de demander le ſecours de Dieu croient du jour de ſes graces par nôtre miniſtere, et que nous leurs enſeignerons dabord les moïens de ſe procurer des treſors conſiderables, dc vivre dans le monde avec pompe et avec fierté de faire la guerre, d'exercer des vols & des brigandages ſur la terre et ſur mer, & paſſer le temps aux promenades & feſtins, aux bals & aux jeux en ſouillant leurs ames par touttes ſortes de crimes et de pechés contrairs à la loy de Dieu. La parabolle de dix vierges de l'Evangile, dont

le cinq folles demandent de l'huile aux cinq ſages leurs devroit ſervir d'exemple & d'inſtruction pour veiller à travailler avec ſoin & avec peines, afin de parvenir à la connoiſſançe de ce ſucre, aprés avoir imploré auparavant avec ferveur l'aſſiſtence divine, quant à nous, qui avons acquis cette connoiſſance tant par les eſcrits de nos freres, que par une revelation ſinguliere du tout puiſſant, nous allons fermer nos oreilles et nous cacher ſous une nüée, pour ne point entendre les plaintes et les lamentations continuelles de ceux qui connoiſſent les richeſſes, & eviter les diverſes calomnies atroces, dont ils ne manqueront pas de nous noircir, desquelles toutte ſois nous nous mettons fort peu en peine, puis que Dieu les juge à ſon temps. Cependant, comme nous ſommes bien inſormés tant par la renommée, que par vos eſcrits des ſoins & de l'application continuelle, que vous avez â vous inſtruire à la connoiſſance de Dieu par la lecture des livres ſacrez, nous avons jugé à propos de vous faire reponſe au plütot & avec la permiſſion de Dieu, & par l'avis du St. Esprit vous reveler en quelque

que maniere les grands & admirables ſecrets, dont il parle cy deſſùs.

Il y a une montagne ſituée au milieu de la terre, c'eſt â dire au centre du monde, laquelle eſt grande & petitte, elle eſt molle, & extremement dure & piereuſe, elle eſt proche & eloignée d'un chacun, mais par un decret ſingulier de Dieu elle eſt inviſible; les treſors qu'elle renferme ſont ſi vaſtes & ſi riches que le monde ne les ſçauroit comprendre, cette montagne par l'envie du Diable, qui de tout temps s'eſt oppoſé à la gloire & au bonheur de l'homme a eſté jusqu'a preſent environnée de touttes parts de bêtes feroces d'oiſeaux de proyes & d'autres objets terribles, enſorte qué l'accés en eſt tres difficil, & que trés peu de perſonnes ont pû trouver le chemin qui y conduit, mais aujourdhuy Dieu ſuivant ſon decret éternel deſire gratifier de ſes treſors ineſtimables les gens de bien, pourvu que de leur coté ils operent les ſoins et la peine que merite un recherche grande & ſi utile. Vous ſçaurez donc, que le voyage que vous avéz à entreprendre vers cette montagne ſe doit

faire la nuit, la quelle ne pouvant étre que longue & obſcure, il eſt neceſſaire que vous vous preparies auparavant par prieres ferventes. Souvenés vous de tenir bien preciſement la route qui doit vous y conduir, ſans vous enquerir à perſonne, contentéz vous de ſuivre exactement vôtre conducteur, qui paroitra devant vous exprés pour vous ſervir de guide, quoyque vous ne le connoiſſies pas, il vous menera vers cette montagne par le droit chemin à minuit & dans l'obſcurité la plus noire, ou tout en calme, obſervéz alors de vous mùnir d'un courage intrepide contre touttes les craintes & les obſtacles qui pourroient arrivér & qui ſeroient capables sans cette precaution de vous faire abandonner vôtre entrepriſe ; vous n'avéz beſoin ni d'Epée ni d'aucune autre ſorte d'armes pour vous deffendre, il ſuffit que vous invoquiéz Dieu avec toutte la ferveur & tout le zele dont vous étes capable,

La premiere choſe que vous rencontreréz, lors que vous ſerez prés de la montagne ſera un vent ſi fort & ſi impetueux, qu'il esbranlera & briſera les

les rochers, vous verrez alors des lions, des Dragons & d'autres bêtes effroyables, dont n'ayez aucune crainte, demeuréz ferme dans votre reſolution, & donnez bien de garde de vous en retourner ſur vos pas, car celuy, qui vous conduit ne permettra pas, qu'il vous arrive aucun mal; cependant le treſor ne vous ſera pas encore decouvert, quoy que vous en ſeréz tout proche, & au grand vent ſuccedera un tremblement, qui achevra de raſer & d'aplanir ce que le vent n'aùra pû faire: ſouvenéz vous toujours exactement de demeurer ferme dans vôtre deſſein & de ne vous point effrayer, car ce tremblement fera ſortir un ſi grand feu, qu'il conſommera toutte la matiere terreſtre, & à même temps le treſor ſe manifeſtera, ſans neantmoins que vous le puiſſiéz voir, mais vers la pointe du jour quand l'étoile du matin s'avance vers nôtre horizont, & que l'aurore ſe montre pendant une douce tranquilité, vous decouvriréz pleinement ce treſor ſi deſirable, entre autres richeſſes qu'il renferme, il contient une teinture ſi parfaite & ſi penetrante, qu'elle eſt capable de l'imprimer dans le monde entier & de le

changer en or le plus parfait, ſi c'etoit le bon plaiſir de Dieu, & qu'il fût digne de dons ſi grands & ſi extraordinaires, votre conducteur vous montrera la maniere de vous ſervir de cette teinture, la quelle entre un nombre infini de proprietez excelentes & miraculeuſes a celle de rajeúnir les hommes vieux & caducques, & de les conſerver en une ſanté parfaite pendant le coúrs de leur vie, elle eſt auſſy d'une utilité ſinguliere à former des pierres pretieuſes de touttes ſortes de couleurs en leurs imprimant un eclat, qui va au de la de l'imagination de l'homme.

Ne faites rien de votre chef, & contentés vous de ce que votre conducteur vous enſeignera, rendéz de graces continuelles à Dieu pour ces dons ineſtimables, & en faitez un uſage juſte & reglé ſans vous elevér avec orgueil & vanité, au contrair appliquez vous à ce, qui eſt oppoſé au monde, & à ſes convoitiſes, & poſſedes vôtre richeſſes en ſorte, qu'elles ne vous poſſedent pas: enfin ſongéz à mener une vie ſage reglée & exemplaire, & à eviter touttes ſortes de pechés & de

de desreglements, ſi vous ne vouléz pas que votre conducteur vous abandonne, & vous prive de ces dons ſi pretieux, n'oubliez pas ſur toût les menaces, qui y ſont attachées contre céux, qui abuſeront de cette teinture, ſuivant les quelles ceux dont la vie ne ſera pas reconnüe pure & innocente devant les hommes, ſeront privés de ces tréſors ineſtimables ſans eſperance de les pouvoir jamais recouvrer.

De cette maniere les freres nous ont fait la deſcription de la montagne coeleſte du horel myſtique philoſophique, qui ne ſignifie autre choſe que la partie la plus elevée de la terre, la quelle eſt appellée par les philoſophes terre vierge, comme étant la partie la plus pùre de cet Element, & aprés ſon exaltation en ouvrage divin, c'eſt le centre naturel dont les animaux, les vegetaux & les mineraux tirent, leurs origine, comme de leurs ſource par lequel les monarchies animales, vegetatives & minerales ſont maintenües & conſervées. Ce Saturne noir univerſel & philoſophique mortifie & coagule le mercure inviſible des etoiles, & au contraire le mercure coele-

ſte mortifie ce ſaturne, & de la corruption de ces deux, le ſoleil central & circonferential engendre un nouveau corps, ce pourquoy les philoſophes faiſant la deſcription de leurs pierre nous aſſurent, qu'elle eſt noire, vile & de mauvais odeur, & il l'appellent l'origine du monde par rapport au premier cahos, ainſy qu'il ſe voit dans le texte ſacré, & tenebræ erant ſuper faciem abyſſi.

Voila ce que nous tenons de ces bons freres & ſages philoſophes, dont le ſilence ſecret joint à leurs ſolitude leurs à fait ſoufrir de grandes peines. les philoſophes ordinairs n'en font aucune eſtime, à cauſe qu'ils ne ſes manifeſtent pas, & concluent par la, que c'eſt une ſocieté inventée & chimerique, ſans ſe donner aucun peine d'examiner, pourquoy ils ſe tiennent ſi cachés; mais laiſſons la les philoſophes extravagants & revenons à nôtre type.

La partie inferieure de ce type repreſente un cercle obſcur dans lequel il y a diverſes & etranges chimeres; qui ſont les bêtes metaphiſiques, ſcholaſti-

laſtiques, lors qu'elles nous repreſentent le grand nombre des opinions fauſſes, qui ont étés etablies par ſucceſſion des temps, car avant que nous decouvrions la verité, nous ſommes ſujets à mils erreurs que nous avancons tres ſouvent pour des choſes certaines.

La Region fantaſtique de ce cercle eſt l'origine de touttes les ſectes des faux philoſophes & de leur diviſion, de la ſont venû les viſionairs ſceptiques deſesperés, les voluptueux epicuriens, les ſtoiques hypocrites & les peripateticiens Athées, de la auſſy procedent leurs conteſtations ſur la nature, ſçavoir, ſi la premiere matiere eſt le feu, ſi elle eſt l'air, ou, ſi elle eſt l'Element de l'eau, ou celuy de la terre, ou bien enfin ſi elle eſt une viſion d'atomes, touttes les quelles choſes ſont des ſuppoſitions fabuleuſes ; ſi nous conſiderons la diverſité de Religions, nous trouverons que les ſchiſmes & les Hereſies, qui ſubſiſtent aujourdhuy ne ſont venües, que des opinions erronées des hommes, en verité tant que nous ſuivrons nos propres penſeés, & que nous bâtirons ſans fondement ſur

des imaginations vuides, il faut que neceſſairement nous rampions dans l'obſcurité tout ainſy que des avengles, au contraire ſi nous expliquons la regle de la raiſon à nos penſées & les examinons par experience nous trouverons facilement le chemin de la verité, qui eſt la lumiere naturelle que Dieu a donné pour nous conduir: En vain auroit-il fait la nature, ſi nous voulions ſuivre nos propres opinions & ne faire aucun uſage de ſes principes, ce ſeroit une heureuſe neceſſité, ſi nos penſées ne pouvoient pas s'ecarter du droit chemin, car de nous imaginer, que nous puiſſions trouver la verité par la ſeule contemplation ſans le ſecours de l'experience, ce ſeroit une folie auſſy grande que celle d'un homme qui ſeroit aveugle, & qui pretendroit d'aller de Paris à Rome par le droit chemin ſans lumiere & ſans aucun guide.

Il eſt certain que perſonne n'entre dans l'intelligence de la ſageſſe, qu'il ne ſe proméne auparavant dans la region des chimeres, car la recherche que nous faiſons de la verité, avant que nous l'ayons acquiſe par experience

ce, eſt presque toujours erronée, c'eſt pourquoy il eſt neceſſair, que ſur touttes choſes nous uſions de beaucoup de patience, & que nous nous ſervions de la droite raiſon, pour ne pas tomber dans ces opinions chimeriques. J'approuve fort le diſcours regulier & ſolide de Baſile valentin, quand il dit, que ceux donc qui aiment la diſputte, apprennent avant touttes choſes & decouvrent le principe, qui eſt caché dans la nature, alors ils pourront raiſonner de choſes avec prudence, & avec intelligence, parce qu'ils auront bâty ſur la pierre, comme ſur un fondement trés ſolide, ſans quoy ils paſſeront pour des conteurs des chimeres, dont les diſcours destitués de toutte experience, tiennent de la nature des Edifices, qui ne ſont fondez que ſur le ſable, ainſy celuy, qui ne pretendra pas ſe ſervir de raiſonnements inutils, il ne ſuffit pas qu'il retranche les paroles ſuperflües, mais il eſt neceſſair qu'il rapporte des faits, des preuves & de l'experience; cela eſt neceſſaire, & c'eſt ſans doute l'inſtruction d'un vray philoſophe, de ceux dis-je, qui n'etudient pas les noms, mais la nature des choſes, comme

font

ſont la plus part de philoſophes de ce temps, qui ne s'occupent qu' à des diſputes inutiles & ſans fruit.

Au milieu de ce cercle tenebreux, dont' eſt parlé cy deſſus, eſt placée une lampe allumée, qui eſt l'image de la lumiere ſecrette, c'eſt le feu ſecrét, que Dieu a mit au centre des Elements, lequel eſt clair ſans être vû, car il reluit dans un lieu obſcur, & tenebreux, qui ne peut être apperçû que par les ſages; chaque corps naturel eſt une eſpeçe de lanterne ſourde, qui envelope & tient cachée ſa lumiere ſans qu'elle paroiſſe parce qu'elle eſt voilée par la maiſon tenebreuſe de ſa matiere. & elle ne s'y fait connoitre, que par ſes effets, etant leur agent, leur vie & leur lumiere, de meme que le ſoleil eſt dans le grand monde. L'abſence ou la preſence de ce feu lumineux fait que touttes choſes y fléuriſſent ou y demeurent comme mortes; nous connoiſſons par experience, qu'à l'egard de nos propres corps, que tant que dure la vie, il y a une coction continuelle, un certain bouillement au dedans de nous, qui nous fait ſüer, & qui nous cauſe des

trans-

transpirations continuelles par les pores, & ſi nous mettons nos mains ſur nôtre peau, nous ſentons nôtre propre chaleur, qui procede neceſſairement d'un feu ou d'une lumiere, qui eſt au dedans de nous.

Tous les vegetaux croiſſent & s'augmentent, ils pouſſent au dehors & leurs fleurs & leurs fruits, ce qui ne pouroit pas ſe faire, s'il n'y avoit quelque Agent, qui eſt ce feu, lequel anime & altere la matiere pour luy faire produire ſes effets; Nous remarquons de plus que cette lumiere ſe decouvre à l'œuil dans les vegetaux lors qu'on en fait l'analiſe, où l'on trouve certaine matiere lumineuſe, qui eſclaire comme le feu des étoiles.

A L'egard des mineraux leurs premiere matiere eſt coagulée par ce feu lumineux & changée d'une matiere en un autre à quoy l'homme peût adjoûter cette verité conſtante qui eſt, que les principes mineraux ſont diſſoûts par artifice, en ſorte que cet eſprit de feu puiſſe être mis, en liberté, le metal luy meme peut etre changé en vegetable, le feu lumineux ne peut

être

être tiré d'aucun ſujet naturel, quoy qu'il ſoit en touts & que ſans luy il ne puiſſe ſubſiſter; il ne ſe trouve donc, que dans un ſeul ſujet, que les arabes noment haly Caly, qui derive de Hale ſummum & Calop bonum, mais les Autheurs latins écrivent par corruption ſal Hal Caly, cette ſubſtance eſt le receptacle univerſel des eſprits de feu, elle eſt benite & paitrie du feu & de la lumiere d'en haut, à cauſe de cela elle eſt qualifiée par les ſages la maiſon remplie de lumieres divines,

Mais pour continüer l'explication de notre type, je vous diray, qu'aſſés prés de nôtre lampe vous voyez l'ange ou le genie de ce lieu, lequel tient un glaive d'une main pour en eſcartér les mechants & les indignes, & d'autre main un peloton de fil, pour y conduire les humbles; ſous l'autel ſe tient l'affreux dragon ou le mercúre des ſages, renfermant en ſoy un trêſor d'or & de perles, cecy n'eſt ni ſonge ni viſion, c'eſt une verite certaine & connüe par experience, ce trêſor eſt revelé à quelques-uns par un don extraordinaire de la bonté & ſageſſe divine,

vine, & ne peût être vû ni touché, quoyque le cabinet qui l'enferme ſoit tous les jours ſous nos pieds; c'eſt pourquoy vous voyes placées ſur ce même treſor un jeune enfant avec cette inſcription.

Ce n'eſt qu'aux petits & aux innocents.

Il nous donne à entendre par la les qualitez. dont doivent être revetus ceux, qui deſirent être reçûs dans ces lieux ſecrets, il eſt neceſſaire, qu'ils ménent une vie innocente accompagnée d'humilité, qu'ils ne ſoient pas impudents, fieres, ſuperbes, ni convoiteux, qu'ils ſoient charitables envers le prochain, & exempt de toutte avarice, aimant la verité & pour parler ſincerement il faut, qu'à l'imitation des enfans & des ſimples ils diſent & practiquent la verité: en un mot, il faut, qu'ils ſoient comme nôtre ſeigneur l'a dit luy même par ces paroles: *Si vous ne devenéz comme un de ces petits enfans vous n'entrerez pas dans le Royaume des Cieux.*

Voila

Voila la deſcription de l'emblême ou type magique que l'aimable Thalia me montra dans la region minerale & tenebreuſe, je ne vous en ſçaurois dire davantage pour ce, que l'on ne m'a pas confié autre choſe pour en faire part au public; je ne laiſſeray pas pourtant de vous reveler ce qui a été caché jusqu'a preſent, qui ſont certains myſteres, que j'ay appris de Thalia, & qui ſont tels, que peu de gens ont coûtûme de s'informer, dont la baſe eſt la quinteſſence viſible & tangible, je veux dire la premiere unité créée, de laquelle depend la verité de la phiſique, j'en parleray plus particulierement dans l'ordre naturel & harmonique en evitant les diſcours & ſubtilitéz inutiles; avant touttes choſes je commenceray par la premiere matiere, & ce que j'en diray ſera ſuffiſant pour les amateurs de la ſcienç̧e.

De la premiere matiere.

Quand je conſidere ſerieuſement le ſyſteme de ce grand monde, je trouve, que c'eſt un certain enchainement qui eſt etendù de ce non gradu ad non gradum, d'une choſe, qui eſt incom-

comprehenſible à une aútre qui ne l'eſt pas moins, ce qui eſt audela de toute comprehenſion, c'eſt une certaine obſcurité horrible, inexprimable, que les anciens appelloient naturellement des tenebres actives, dont l'effet eſt naturellement de froid, parce que l'obſcurité eſt le caractere de la froideure, le temperament, le corps & la matrice du froid & de la mort, & la lúmiere au contraire eſt la ſource, le principe, la fontaine de la chaleur de la vie, c'eſt un feu lumineux inacceſſible qui paſſe toutte intelligence, Domitien l'appelle une obſcurité divine à cauſe quelle nous eſt inviſible. Le juifs diſent, que c'eſt un rien, mais ils le diſent dans un ſens relatif & ſelon l'expreſſion de letho quo ad nos & en termes clairs, c'eſt une Divinité nüe ſans veſtements.

Les ſubſtances moyennes, ou ce qui tient le milieu entre deux extremitez eſt ce que comunement on appelle nature, c'eſt icy l'eſchelle du grand Caldée qui atteint â Tartaro ad primum ignem, depuis l'obſcurité inferieure jusqu'au feu ſur-coeleſte; ce qui tient le milieu entre ces deux natu-

res eſt ſorty d'une certaine eau qui etoit le ſperme ou la premiere matiere du grand monde â preſent je veux vous en faire la deſcription que voicy.

C'eſt une terre extrement douce humide, coulante & fluide, en un mot, c'eſt une terre de cire qui eſt capable de touttes ſortes d'impreſſions, c'eſt la fille de la terre & de l'eau, & les anciens Philoſophes la definiſſent une maſſe animée tenante en quelque ſorte de la nature de la Lune, l'union des eſprits masculins & fœminins, la quinte-eſſence des quatre, le ternaire de deux & le binaire d'un, telles ſont les generations phyſiques et metaphyſiques.

Cette premiere matiere eſt elle même un monde ſans forme, elle n'eſt ni un pouvoir ou puiſſance abſolüe, ni un air parfait, mais ſeulement une ſeule ſubſtance vierge etante douce comme Venus la mere des Amours, une ſemence univerſelle, le melange & l'union du ciel & de la terre, de la quelle union procede cette ſubſtance humide & ſpermatique, qui eſt la mere de touttes les choſes qui ſont dans le monde. le feu maſculin ſulphureux de la terre etant ſon pere.

Les

Les anciens ont donné à la premiere matiere auſſi bien qu'à la deuxieme le nom de mercure, parce qu'ils l'ont remarqué ſuſceptible de touttes ſortes de formes, & les juifs, qui ſont de tres grands philoſophes aſſurent, que le mercure eſt la liqueur mercurielle & le principe tout enſemble froid & paſſif, & qui ſetient daus des certaines cavernes minerales, où lorsque le ſoleil monte vers L'orient, & que ſes rayons ſe font ſentir par leur chaleur en nôtre Emiſphere, il meût & fortifie la chaleur interne de la terre en telle ſorte, que cette chaleur centrale etante fomentée par celle du ſoleil agit ſur le mercure & le ſubtiliſe en une vapeur au ſomét de ſa cellule, mais vers la nuit, quand le ſoleil eſt deſcendu du coté du ponant la chaleur de la terre à cauſe de l'abſence de ce grand luminaire diminüe & s'affoiblit & la froideur prend de maniere que les vapeurs du mercure, qui auparavant avoit eté ſubtiliſée par la chaleur ſecondement, alors par le froid ſe diſtillent par gouttes ſur le fond de la ditte caverne, mais la nuit etante pasſée le Soleil remontant par l'orient recomance à ſubtiliſer la vapeur du mercure

comme auparavant, cette Elevation & Condenſation de vapeurs ſont reïterées ſi ſouvent & ſi long temps jusqu'à ce que le mercure attire la partie ſubtile & ſulphurée de la terre, & s'incorpore avec elle, alors le ſoufre coagulle le mercure, le fixe & le convertit enfin en un metal parfait.

Vous obſervés donc que notre mercure ne peut étre coagule ſans nôtre ſuffre, car le Dragon ne meurt point ſans ſon pareil, c'eſt cette eau minerale qui diſſout & putrifie la terre ſulphureúſe, & celle cy eſpaiſſit & putrefie l'eau mercurielle, c'eſt pourquoy il eſt neceſſair d'eſtablir deux principes pour produir un troiſieme agent, conformement à ce precepte obſcure de l'Arabe Haly; qui dit, prend un chien de caraſſene & une chienne d'armenie, mets les enſemble, & il te feront des petits de la couleur coeleſte, c'eſt le mercure des anciens philoſophes, qu'ils ont appellé leur Dau cœleſte connüe de tres peu de perſonnes; je te donne icy un conſeil qui ne ſcauroit étre que profitable: Prend une ſubſtance qui contient deux mercures vivants, joints les dans le ſuc de Saturne

turne bien purifié, lave les & les nourrit de ce ſel acqueux & vegetable & alors tu connoiſtra, que les philoſophes ont dit la verité dans leurs ecrits, cette ſubſtance acqueuſe vegetable eſt une mere qui enfante une fleure germinale, qu'elle nourrit du ſuc aqueux & visqueüx de ſa mamelle avec le ſecours du pere.

Je reviens à la premiere matiere, en diſant, qu'elle n'eſt aucune ſorte d'eau commune, la mere en premiere matiere des metaux eſt une ſubſtance acqueuſe, qui n'eſt ni terre ni ëau, mais un moyen qui tient de la nature d'eux, qui n'eſt ni l'un ni l'autre, ce qui s'accorde avec le ſentiment de Baſile Valentin dans ſon traitté & deſcription exact qu'il fait de cette ſubſtance mercurielle, la matiere premiere dit il eſt une ſubſtance humide & ſeche tout enſemble & qui ne ſçauroit éſtre comparée avec quelque matiere que ce ſoit; un autre philoſophe la definit une ëau terreſtre & une terre aqueuſe, ſur laquelle les corps cœleſtes influënt leurs eſprits.

La plus part des philoſophes donnent le nom d'ëau à cette même ſubſtance, ce qui fait que les ignorants y ſont trompés ſuivant ce qu'en la tourbe des Philoſophes Agadmon raporte, que l'orſque le vulguaire entend parler de ce nom d'ëau, il eſt perſuadé que c'eſt de l'ëau de nüées parcequ'ils n'entendent pas bien nos ecrits, mais s'ils les entendoient bien, ils comprendroient que c'eſt une ëau permanente & fixe, la quelle ſans ſon ſource auquel elle eſt unie ne sçauroit être permanente, le ſavant cosmopolite nous dit la même choſe, nôtre ëau dit-il eſt une ëau coeleſte qui ne moüille point les mains quoy que ce meme philoſophe la compare avec l'eau de pluye à cauſe de ſa legereté, ainſy il eſt neceſſair de faire reflexion ſur la differençe & la proportion que les choſes ont entre elles ſi nous voulons comprendre le ſens figuré des philoſophes; s'il eſt donc vray, que cette ëau ne mouille pas les mains, c'eſt un temoignage inconteſtable, que cette ëau ne peut pas être de l'ëau commune, c'eſt un liqueur amere & ſtiptique, elle eſt d'une nature minerale, elle a dit Raymond Lulle, l'aparance du ſoleil

leil & de la Lune & c'eſt ſous la forme d'une pareille ëau qu'elle nous a parû, & non pas uue ëau de fontaine & de pluye, & en un autre endroit il en fait encor une autre deſcription encor plus claire, diſant, que c'eſt une ëau ignée, & non pas une ëau des nües phlegmatiques, c'eſt plutôt une ëau colerique plus chaude que le feu; il adjoute qu'elle a l'oëuil verdaſtre & la couleur ſemblable à un Lezard verdaſtre, mais ſa couleur naturelle qui y domine eſt une couleur azurée, que l'on a peine à exprimer, & qui a beaucoup de raport avec le Ciel dans un temps ſerain, ſa couleur aproche auſſy beaucoup à celle des ſerpens particulierement de l'endroit prés du col où la peau eſt de couleur bleu enfoncée, c'eſt pourquoy les philoſophes l'appellent leurs ſerpens & leurs Dragon; la qualité qui y domine le plus eſt une certaine terre ſubtile & ignée, qui a donné lieu aux philoſophes les plus ſçavants d'appeller tout le compoſé de ce nom de terre ſubtile & ignée, enfin d'en cacher le Secret.

Paracelſe la deſcrit ſeulement en un endroit par la partie visqueuſe de

la terre. R. L. dit ailleurs, que la ſubſtance de notre pierre eſt toutte graſſe & paitrie de ſeu, ce qui fait que ce meme autheur ſoutient en un autre endroit, que c'eſt de la terre, & non de l'ëau, adjoutant ces mots, il faut que vous prennies de nôtre terre petrie du Soleil, parcequ'elle eſt la pierre honorée qui ſe trouve dans les aütels ou maiſons deſertes, laquelle renferme un grand ſecret & un treſor enchanté, & derechef en un autre lieu il s'explique de cette ſorte, la premiere matiere mon fils eſt une terre ſubtile, ſulphurée, & cette terre noble eſt appellée le ſujet mercuriel, ſcache donc pour certain, que cette ſubſtance visqueuſe ou terre humide doit eſtre diſſoute dans une certaine ëau pour étre l'ëau des philoſophes; voila le grand myſtere, que les philoſophes ont tenu ſi caché, quoy que R. L. ſemble nous le decouvrir avec aſſéz d'ingenuité en diſant, nôtre Argent vif n'eſt pas l'argent vif vulguair, au contrair nôtre argent vif eſt une ëau d'une autre nature, qui ne ſe trouve point ſur la terre, parceque la nature ne le ſçauroit produire ſans le ſecours de l'artiſte & ſans l'operation manuëlle.

Il ne faut donc pas ſelon cet Autheur la rechercher dans la nature telle que nous la demandons parce qu'elle eſt un effet audela de ſes operations, il eſt neceſſair que nous l'aydions par l'art, en un mot il faut que vous faſſies cette ëau vous même avant que vous la puiſſies trouver, cependant vous trouverés bon, s'il vous plait, que les Philoſophes nomment leurs ſujet ou leurs cahos une ëau, parce qu'il ne ſe trouve point d'autre nom plus propre pour elle, par Exemple, ſi vous me demandés de quel nom vous exprimerés le ſperme d'un poulét, vous ne manquerés pas de dire, que ceſt un œuf la coque ne ſervant que de vaſe, affin que les eſprits animaux ne s'exalent, ce qui empecheroit la generation du poulét.

Il eſt tres certain eſt tres à propos, que nous remarquions les qualités & la nature du ſperme en general, qui eſt une humidité visqueuſe & fluide, mais au contrair, ſi nous conſiderons quelque production parfaite, elle nous paroiſtra un corps ſolide & bien figuré pour marquer la differen-

ce qu'il y a entre les individus & la matiere dont ils ſont faits, il faut ſans doute, que ce ſoit ainſy quoyque nous eſtimions leurs ſperme de la même ſubſtance que le corps & par conſequent la generation eſt une alteration de figure, ce qui nous fait voir qu'il n'y a rien de plus poſitive que cette humidité visqueuſe; voyons à preſent quel degré de Chaleur agit en touttes les generations, par ce que par le degré de la chaleur de l'agent nous decouvrons la nature du patient.

Perſonne n'ignore que le ſoleil ne ſoit eloigné de nous, ce qui fait que le degré de ſa chaleur eſt mediocre en telle ſorte, qu'elle n'eſt pas capable d'alterer aucun autre ſujet dans la nature ſi ce n'eſt l'humidité naturelle, car tous les corps durs comme ſont les ſels, les pierres & le metaux conſervent leurs dureté dans le feu le plus violent & le plus corroſif, comment pourrons nous donc aſſurer, qu'ils ſeront alterés par une chaleur douce & inſenſible, il eſt clair & evident parce que nons venons de dire, qu'il n'y a rien que l'humidité, qui eſt de la proportion avec le degré de cha-

chaleur de l'agent naturel, qui en peut recevoir ſon action lors de la creation du monde, ſelon le rapport de Moyſe, Dieu fit le ciel & la terre, mais ſi l'original eſt fidelement traduit, nous trouverons, que Dieu au commencement mesla le ſubtil avec l'eſpais, car le Ciel & la terre dans le texte ſignifie le mercure vierge & le ſouffre vierge, ainſy que je veux le prouver par ce même texte de la verſion vulgate, où il eſt dit, au commencement Dieu crëa le ciel & la terre, & la terre étoit vuide & ſans forme, & les tenebres etoient ſur la façe de l'abyſme, & l'eſprit de Dieu ſe mouvoit ſur les ëaux, il paroit dans la premiere partie de ce texte, que Moyſe fait mention de deux principes crëès & non pas du monde parfait, comme il ſe fait voir cy aprés en termes generaux de ciel & de terre, dans la derniere partie il deſcrit chacun de ſes principes en des termes plus particuliers en commenceant par la terre, & la terre dit-il etoit ſans forme & vuide, doit inferer, que la terre, dont il parle etoit un pur rudiment ou principe de cette terre, que je vois maintenant, car cette terre qui eſt devant

vant mes yeux n'eſt ni ſans forme ni vuide, d'où je conclû; que la terre dont Moyſe fait la deſcription etoit le ſoufre vierge, qui eſt une terre ſans forme, parce qu'elle n'a point de figure determinée de terre, c'eſt une ſubſtance lache, variable & non compoſée de matiere & de forme vuide, c'eſt poreuſe comme de l'eſponge, ou comme une huile eſſaiſſé, en un mot, je l'ay vû il ne me ſeroit pas poſſible d'en faire une deſcription plus exacte; aprés cecy Moyſe paſſe au ſecond principe, qui eſt le ciel, en diſant qu'il y avoit des tenebres ſur la façe de l'abyſme, & que l'eſprit de Dieu ſe mouvoit ſur les ëaux; en cet endroit il appelle les ëaux un abyſme, au lieu qu'auparavant il les avoit nommé le ciel, c'étoit vrai-ſemblablement la vapeur coeleſte du Cahos pour être ſeparée & deſtinée à être le lieu des etoiles, cela eſt clair dans l'original Hebreu, car Hamaim & Hashamaim ſont des termes qui ſignifient la meme choſe comme aqua, c'eſt abiaqua, c'eſt à dire une ſubſtance fluide dans laquelle la qualité ſeche etoit cachée, pour concluſion il faut ſe ſouvenir, que nôtre ſujet n'eſt pas de

l'ëau

l'ëau commune, mais une terre eſpaiſſe & visqueuſe, la quelle doit être diſſoute dans une certaine ëau, celle cy coagulée dans la terre, ce qui ſe fait par un certain agent naturel que les Philoſophes nomment leurs feú ſecrét; je vous avöue, que c'eſt un myſtere plein d'obcurité, mais nous le devcloperons & le rendrons le plus intelligible que faire ſe pourra.

Du feu ſecrèt des Philoſophes.

Le feu de la nature eſt unique, il n'y a que les lieux où il ſe trouve, qui luy font produir divers effets, il eſt comme endormis dans la plus propre & plus pure des choſes, ſcavoir dans les pierres où il eſt caché inviſible & ſans mouvement, c'eſt une eſpeçe d'enfant perdu, il ſe tient clos comme une araignée dans ſa cachéte pour ſurprendre ceux qui entrent dans ſes toiles & il ne ſe fait voir qu'avec la proye dans ſes griffes, ou quand il rencontre quelque choſe de combuſtible, pour parler precitement, il n'eſt pas engendré, mais ſeulement manifeſté; quelques autheurs ſont d'opinion, qu'il devore tout & ne produit rien,

&

& à cauſe de cela ils l'appellent un feu, qui en quelque façon ne produit rien, cecy eſt une expreſſion fantaſtique puiſque nous ſcavons par experience, qu'il n'y a rien d'engendré dans le monde ſans le feu; ce qui fait voir l'opinion ridicule d'Ariſtôte, quand il veut nous perſuader, que cet agent n'eſt capable d'engendrer que ſon piranſta; c'eſt une certaine mouche, qu'il trouva dans la lumiere de ſa chandelle, mais ce qu'il ne peut jamais revoir aprés; il eſt inconteſtable que la chaleur exceſſive brusle & detruit & par oppoſition la trop grande quantité d'ëau ſubmerge & noye, c'eſt pourquoy il faut garder un milieu entre ces deux extermes, afin que la nature puiſſe faire regulierement ſes operations.

Revenons à nôtre feu, que nous pouvons dire être au centre de touttes les choſes tant viſibles qu'inviſibles; il eſt dans l'ëau, dans la terre & dans l'air, il eſt dans les mineraux dans les vegetaux, & dans les animaux, il eſt dans les étoiles & dans les anges, mais originairement la ſource eſt en Dieu; parce qu'il eſt la fontaine

taine de la chaleur à touttes les creatures, ainſy que nous l'apprenons par les eſcrits des anciens philoſophes, qui entre autres nous donnent deux notions pour en avoir une plus claire intelligence, il eſt, diſent-ils humide & inviſible, c'eſt pourquoy ils l'appellent venther & qui eſt ſimus Equinus, car il y a dans le feu du cheval une chaleur humide ſans qu'il y paroiſſe aucun feu viſible; il y a une tres grande difference entre le feu viſible ordinair & le feu philoſophique, celuy cy eſt d'une qualité humide & à la verité le feu commun l'eſt de meme, puisque nous remarquons que les flammes ſe retirent, & s'eſtendent d'elles memes, qu'elles ſe racourciſſent & s'eslevent, afin de conſerver le flux & la continuité de leurs parties, ce qu'elles ne pourroient faire ſans humidité, je dis donc que le feu commun eſt excesſivement chaud & ſon humidité dans un degré beaucoup plus inferieur, ce qui le rend deſtructif, & au contrair la chaleur & l'humidité de l'agent naturel philoſophique ſont en luy en egale portion en telle ſorte, que l'on pourroit le comparer en quelque maniere à une chaleur

leur de ſang, ce qui fait la plus grande difference à l'egard de l'effet, que nous deſirons, â quoy il faut adjoûter que le feu des philoſophes eſt inviſible & celuy de la cuiſine eſt manifeſte, ainſy qu'Almadis nous raporte en ces termes, que les ſeuls rayons de nôtre feu inviſible ſuffiſent, & derechef il dit nôtre feu eſt un feu corroſiferé, qui fait monter au haut de nôtre vaſe des nüages dans lesquels ſont cachés les rayons de nôtre feu; en un mot les philoſophes appellent cet agent leurs bain, à cauſe qu'il eſt humide, comme ſont les bains: mais en bonne verité ce n'eſt autre ſorte de bain marie ni thoris; mais un feu & une humidité tres ſubtile & purement naturelle; il eſt vray que ſon excitation eſt artificielle, cette excitation & preparation eſt une choſe tres commune, vile & facile, & qui paroit tres peu de choſe, quoyque tous les ſecrets de la corruption & de la generation y ſoient renfermés & en dependent abſolument; divers autheurs ont eſcrit pluſieurs choſes de ce feu, & ont uſé d'une expreſſion ſi obſcure, que l'on n'y ſçauroit rien comprendre, pour mon particulier j'ay taché de

vous

vous en donner un eclairciſſement le plus net qu'il m'a été poſſible, & je n'ay rien caché de ce dont tous les ſages ſont convenus, entre lesquels ſont Alphidius, Almadis, Belen, Greberin, Haly, Salmanazar & Ladick avec les trois fameux juifs Abraham, Artefuis & Coled.

Il me reſte à vous dire quelque choſe de la practique, prennez nos deux ſpermes que vous trouveréz partout ſur la ſaçe de la terre, qui ſont un mâle & une femelle en vie, liez les tous deux enſemble d'un lien ou nœud d'amour indiſſoluble, enſermés les dans le caraha arabesque, c'eſt à dire dans un vaſe de verre, c'eſt icy le 1er ouvrage, ce qui ſuit eſt bien plus difficile; il faut que vous vous campies tout auprés avec le feu de la nature le faiſant paſſer par le cercle de ſept planetes ou le ſeptenaire pythagorique, & ne manqués pas â bien boucher vôtre vaſe, enfin que rien n'y puiſſe entrer ni ſortir, continuez ce ſiege patiemment, jusqu'a ce, que vous voyés ces ſerpens changés en un crapeau noir & hideux, gluant & venimeux, qui ſe transforme enfin

en un dragon ſans ailes horrible & devorant, rampant & ſe lançant ſur le fond de ſa caverne, gardez vous bien de le toucher de vos mains en aucune maniere, parce qu'il n'y a pas dans le monde un venin ſi violent, ni ſi penetrant, continuez de même que vous avez commencé, & vous verrés le dragon ſe transformer en un Cigne plus blanc que la nêge, aprés quoy vous pourrés fortifier vôtre feu, jusqu'a ce, que vous voyes poroiſtre le phœnix, c'eſt un oiſeau de couleur rouge enfoncée avec une hupe ſur la tête paroiſſant tout en feu, nouriſſéz cet oiſeau du feu de ſon pere & de l'êther de ſa mere, dont le premier eſt la viande & l'autre la boiſſon, & ſans le dernier il ne parvient jamais à ſa plus grande gloire; ayez ſoin de bien comprendre ce ſecret, car le feu ne nourit pas bien â moins qu'il ne ſoit noury le premier, il eſt de ſoy même ſec & colerique, mais une nature cœleſte le conduit â ſon exaltation deſirée, repaiſſés vôtre oiſeau de la maniere que je viens de vous dire, & il ſe mouverat dans ſon nid & ſera luyſant comme une étoile, faites ainſy & vous aurez placé la nature dans l'ho-

Phoriſon de l'eternité & executé le commandement des philoſophes, qui diſent la fin dans le commencement, tout ainſy que la ſlamme eſt jointe à la braiſe, parce que le Seigneur eſt au ſupreme degré & ne ſoufre point de ſecond.

Faites donc une reflexion bien ſerieuſe ſur ce que vous voulez ſçavoir, vous cherchez une union indiſſoluble & immuable & un agent univerſel, qui ayt la vertu de perfectioner les choſes qui en ont beſoin, comme de donner la ſanté aux animaux, retrograder la vieilleſſe aux hommes jusqu'au temps determiné de Dieu, cette ſubſtance parfaite eſt la premiere unité, de laquelle un Philoſophe a dit aëer & changer interieurement une choſe en une autre ſans violence, c'eſt l'ouvrage propre & ſingulier de la 1re puiſſance de la premiere ſageſſe & du premier amour, ſans ce lien d'amour les Elements ne pourroient s'accorder, ils ne ſurviveroient jamais interieurement & eſſentiellement, qui eſt la fin & la perfection de la ſageſſe; ſouvenés vous donc de bien concevoir & mettre en practique les

inſtructions que je viens de vous donner, & qnand vous les aurés effectues, vous aurés le temoignage & l'approbation de Mekkubalim, en un mot, vous aures eté intelligible dans la ſapience & vous ſerés avancé en intelligence, vous avés eſtably la choſe ſur ces puretés & aurés eslevé le Createur ſur ſon trône.

Pour conclusion je dis, qu'il eſt impoſſible au patient de produire aucune generation ſans un agent vivant, cet agent eſt le feu philoſophique, une certaine chaleur humide inviſible & cœleſte ſur quoy il faut ecouter ce que dit R. L. quand nous diſons que la pierre eſt engendrée par le feu, les ignorants n'en voyent & ne croyent point d'autre que celuy qui eſt commun ni autre ſoufre ni autre mercur que celuy, qui eſt vulguair; c'eſt pourquoy ils ſont trompés en leurs opinions erronées, & ils inferent de là, que nous ſommes la cauſe de leurs êgarement, en leur faiſant entendre une choſe pour l'autre, ce qui n'eſt pas vray ſauf leur reſpect, ainſy que nous l'avons prouvé par les choſes que les philoſophes ont raporté dans

dans leurs écrits, car nous appellons le Soleil le feu & nous donnons le nom de chaleur naturelle au vicair du soleil, car ce que la chaleur du Soleil opere en mil années dans les mines metaliques la chaleur naturelle le fait sur la terre en un heure, quant â nous & même plusieurs autres, nous appellons le feu naturel le fils du soleil, parce qu'au commencement il a eté engendré de la nature par l'influence du soleil sans l'aide d'aucun art ni d'aucune science.

Je ne sçaurois m'empecher de vous avertir encor d'une chose fort essentielle, c'est qu'il faut que vous trouviéz le degré du feu dans sa jointe proportion, parceque nous sçavons par experience, que le soleil, lorsque la chaleur est excessive sans humidité, seche, calcine les vegetaux en telle sorte qu'il ne se fait point de generation, ce que le sçavant Raym. L. nous explique fort pertinnement par ces mots; si en travaillant vous vous servez d'un feu trop grand & excessif la vertu de notre esprit ignée, qui tient le milieu entre la vie & la mort se separera incontinent, & son ame se re-

tirera vers la region de la ſphere; c'eſt pourquoy vous devés profiter de ce bon & court avis, du même Autheur quand il dit: faites donc en ſorte mon fils, que dans le lieu de la generation & converſion il ſe rencontre une qualité ou puiſſançe cœleſte telle qu'elle puiſſe changer l'humidité de la nature terreſtre en une forme tranſparante & parfaite.

Voyés maintenant la ſolution de la terre viſqueuſe & graſſe changée en un mercure transparant & glorieux, ce mercure eſt l'eau dont il a eſté parlé cy deſſus & non de l'ëau commune comme le croyent les ignorants; il ne reſte preſentement autre choſe à faire, que de ſcavoir ce que les Philoſophes appellent le ſecret de l'art, ſans lequel on ne peut rien faire, quand bien meme on auroit une entiere connoiſſance du feu de la nature. Nicolaus Flamel connoiſſoit aſſez bien la matiere, le feu & le fourneau, qu'il avoit trouvé clairement depeint dans le livre d'Abraham, juif & neanmoins il fut encor trois ans avant de parvenir à la connoiſſance de ce Secret.

Henry

Henry Madatham tres ſcavant Philoſophe s'y eſt trompé pareillement pendant cinq années conſecutivement ſans avoir pût arriver à la vraye methode mais enfin aprés la ſixieme année la clef de la puiſſance de l'art m'a eté conſieé dit-il par une ſecrete revelation de la bonté de Dieu.

Paracelſe a fait auſſi mention dans ſes Ecrits de ce troiſieme ſecrét, mais ſi obſcurement, qu'il eût autant falût qu'il n'en eût rien dit; pour mon particulier je crois en avoir aſſez dit pour la decouverte, & la deſcription & la depoſition de ce degré du feu & autant ou plus qu'aucun autre philoſophe, qui m'eſt precedé; ne vous rebutés donc pas à la recherche de ce feu; car je puis vous aſſurer avec la pure verité, que celuy qui le trouvera parviendra à la veritable temperature & à ſon vray degré, en quoy conſiſte tout le Myſtere de cet art, & alors il ſera digne de porter le glorieux titre du grand philoſophe, & pour uſer de l'expreſſion de R. L. il meritera une place à la table de douze Peres.

De la Riuiere des Perles.

C'eſt une ſubſtance d'une douceur agreable au goût, fort peſante & humide, qui ne mouille pas les mains, elle paroit apréz minuit comme un étoile eſt capable d'eclairér en un lieu obſcur, elle eſt pleine de petits yeux brillants comme de perles ou comme des yeux de poiſſons, c'eſt le demagorgeon tout entier, mais à preſent il eſt actuellement animé par la manifeſtation de la lumiere centrale, ſon pere eſt une certaine maſſe indiſſoluble, parceque ſes parties ſont ſi bien jointes enſemble par la nature, qu'elle ne peut être diviſée ſubſtantiellement en quelque maniere que ce ſoit; cette maſſe eſt la matiere veritable de la pierre des Philoſophes, ſur la quelle le feu commun ne peut avoir aucûn action, elle eſt environnée de tenebres comme quelq'un le dit fort ingenieûſement en ces termes, parce qu'elle eſt environnée de tenebres, de brouillards & d'obſurités de touttes parts, qu'elle ſe trouve au centre de la terre, ou auſſitôt qu'elle eſt produite, elle ſe montre ſous une couleur verde, & elle eſt arroſée de quelque humidité,

midité, elle n'eſt point engendrée de quelqu'un, au contrair elles eſt eternelle & la mere de touttes choſes.

Cette deſcription eſt tres forte & eſt appliquée fort à propos, mais elle eſt un peu enigmatiques, celuy qui recherche cette matiere naturelle faſſe attention ſur cette couleur verdaſtre ou plutôt griſatre, c'eſt la ſubſtance que Gieberin & Benheem, ou bien ſelon ce qu'en dit L'arabe Geber, Lapis in capitulis notus; il ſe ſert de cette expreſſion tres ſubtile la quelle étant bien examinée, on trouvera, que c'eſt la Clef de tout ſon livre & des écrits de tous les grand philoſophes.

Revenons â notre riviere des Perles & faiſonts quelque reflexion ſur la deſcription qu'en fait un fameux Adepte, & c'eſt dans le vray ceti veneis; avant que paroitre la pleine Lune, voicy ce qui m'a étéz môntré une fois dit-il par un ſeul exechediſte, c'etoit des grands fournaux avec nombre de differentes ſortes de vaſes & de verres, qui étoient diſpoſés dans leurs rayons, chacun des quels avoient ſes ſediments, & ſa determination ſe-

crete â quelque ouvrage ſingulier ; mais pourquoy celerois-je icy davantage une choſe ſi divine, il y avoit encor de plus une maſſe mouvante, qui etoit l'image du veritable monde, car on y voyoit la terre au milieu de tout environnée d'ëau tres limpide s'elevant en valons & rochers, & raportant des fruits de touttes ſortes, aprés avoir été arroſée de l'ëau de pluye que l'air avoit attiré, elle produiſoit auſſi du vin, de huile, & du lait, même des pierres pretieuſes & de metaux en abondance: l'on y remarquoit les Eaux fumantes ſur la ſuperficie meslés d'un ſel fluide, transparant & blanc, quelque fois rougeatre & jeaune, teintes de rouge & d'autres ſortes de couleur, tout cela étant meû d'un certain êther imperceptible, mais ce qui me ravit davantage en admiration c'étoit de voir une ſeule choſe en produire une ſi grande quantité d'autres touttes differentes par un moyen ſi petit & ſi foible & que touttes ces mêmes choſes devoient par un moyen plus fort & plus puiſſant retourner enſemblement â l'unité; ainſy qu'il aſſuroit en confidence, c'eſt icy où j'ay remarqué que cette eſpece de ſel

fuſible

fuſible n'eſt rien en comparaiſon de la phiodité, & que l'argent vif, â qui les autheurs anciens de cette ſcience ont donné le nom de Mercure nous repreſentant le veritable lunaria de R. L. qui monte contre le torrent de l'ëau, qui reluit dans l'obſcurité, & qui au jour a la faculté de s'atacher ainſy qu'une eſpece de gomme ou de colle.

Voila le l'aboratoire phiſique avec touttes ſes parties, qui ſont le fourneau, le feu & la matiere avec ſes generatiors myſterieuſes, quant à l'analogie du ſel phyſique, on ne la ſcauroit bien concevoir que par la lumiere de l'experience, nous trouvons que c'eſt poreux, crud, ſemblable à de l'eſcume ſpongieuſe, ſa conſiſtance tient beaucoup de la pierre ponce, n'eſtant ni dure ni apacte, il eſt gluant comme de la glüe & oleagineux, quelque fois il eſt ſemblable à des roſes rouges, d'autres fois il eſt d'un bleu violet, quelque fois verdatre, tout ainſy que l'herbe de préz; on l'a même vû paroitre comme de l'or ou de l'argent bruny: la riviere des perles tire ſon nom & ſon origine de ce

ſel

ſel pretieux, parce qu'il y demeûre comme le ſperme des grenouilles ſur une ëau dormante, quelque fois cette groſſe mince & deliée veût nager vers la ſuperficie de ſon bain, en guiſe de feüilles auſſy deliées, que celles des ortiers eſmailliés de diverſes couleurs, qui ſurprennent la vëue de ceux, qui ſont aſſëz heurreux pour les garder.

De l'Ether ou de l'air de Philoſophes.

Jusqu'a preſent j'ay diſcouru de la premiere matiere & du feu naturel, termes certainement aſſez connûs, mais dont les ſignifications ſont rarement entendües, reſte à parler des principes qui ſont plus ſinguliers, plus profonds & plus obſcures choſes, dont les myſteres ſont telles & les ſubtilités ſi grandes pour les penetrer, que tres peu de gens y peuvent parvenir.

l'Ether du petit monde eſt de la même nature & la meme ſubſtançe que l'Ether du grand monde; Les anciens Philoſophes font deriver le mot d'Ether d'ardes, particulierement Anaxagoras,

xagoras, ainſy qu'il ſe voit dans ſes predictions admirables: L'opinion qu'il avoit de ce lieu, qu'il appelloit ſa patrie, où il faiſoit état de retourner apres ſa mort, aproche fort de ce mot ardes, parceque c'eſt un eſprit lumineux, qui eclaire touttes choſes, quoy que certainement de ſa nature ne brûle point, ſon effet n'eſt pas de vivifier, ce qui fait que l'on a peine â comprendre la derniere definition que la precedente, & qu'il y a plus de raiſon de dire, que c'eſt un feu naturel lumineux, comme etante une ſubſtance qui echauffe par ſes rayons, lequel feu & tres ſubtil & liquide, dont la region eſt au deſſus des étoiles, & la circonferençe de ſa lumiere divine c'eſt le veritable & incomparable empirée, qui reçoit la chaleur lumineûſe immediatement de Dieu, & l'inflüe aux cieux viſibles & ceux cy â touttes les creatures inferieures.

C'eſt une eſſence pure, qui n'eſt ſouillée d'aucune contagion materielle, parce qu'elle eſt ennemie de touttes corruptions, dans ce ſens Pythagore l'appelle libre parce que dit Ruclin étant ſeparée de la vertu & puiſſance

de

de la matiere, & maintenüe en ſa liberté, il reçoit ſa chaleur de celle de Dieu, & enſuitte par un mouvement imperceptible il échauffe les choſes d'icy bas; En un mot, à cauſe de ſa pureté & de ſa perfection il eſt plaçé tout prés du feu divin, ce qui eſt cauſe, que les juifs l'appellent le veſtement de la lumiere, qui eſt le monde ſurnaturel, duquel les influënces emanent & tirent leur origine comme de leurs ſource pour être communiqués au monde cœleſte, & celuy cy les envoye au monde elementair, ce qui confirme ſuffiſament l'etimologie dont il eſt parlé cy deſſus: au commencement il fût reflechi de la premiere unité ſur le cube cœleſte, par ce que les emanations brillantes de Dieu brilloient comme un flux dans les choſes paſſives * * * & dans cette analogie le ſtiel de ſamiaxhim * * *

Fontem perpetua Nature.

Il faut que vous ſcachiés que l'Ether eſt une ſubſtance unique, & qui ne laiſſe pas d'y avoir en luy de' la diverſité, dont je vous diray la raiſon

cy

cy apréz; je ne dis pas que ce ſoit une diverſité de ſubſtance, mais bien un enchainement de touttes les choſes de la nature; il s'y trouve diverſes humidités, qui ſont le ſang arteriel du monde univerſel, lesquels ſont paſſives & les ſujets du feu divin maſculins, ce ſont les fontaines des Caldéens, que le ſtyl des Oracles nomme les hauteurs de fontaines, la ſource inviſible & inepuiſable de touttes les choſes de la nature, cet Ether eſt le premier, qui nous à porté des nouvelles de l'autre monde, nous diſant, que nous ſommes dans un lieu corrompû; Sendivogius nomme cette ſubſtançe etherienne, l'urine de Saturne; diſons qu'il avoit accoutumé d'en imbiber & arroſer les plantes ſolaires & lunaires; de maniere & de monceau, dit un juif, ſortant des brouillards, qui contiennent des ëaux benites, dont ils arroſent la terre, & y font croiſtre des herbes & de fleurs, en un mot, cette humidité eſt animée d'un feu vegetable de la benediction divine, qui me donne lieu d'en faire la deſcription que voicy:

Il eſt compoſé de la nature & de quelque choſe de divin, il eſt divin, parce-

parceqn'étant joint à la Divinité il rend les ſubſtances en quelque maniere divines, c'eſt à dire immortelles; enfin l'Ether peut être trouvé dans les choſes de ce monde inferieur, particulierement dans cette ſubſtance, que les Arabes appellent la fleur de ſel blanc parce qu'il en eſt la matrice; les Philoſophes nous indiquent un moyen de le decouvrir, en diſant, qu'il eſt l'arbre mineral, parce qu'il a la vertu de croiſtre comme les vegetaux produiſants des feûilles de fleurs & des fruits dans le même moment qu'il eſt manifeſté.

De la Lune cæleſte.

C'eſt une ſubſtance lunaire, qui ſe trouve dans une certaine miniere elles a des qualitéz extraordinaires & ſurprenantes, elle eſt ſimple & ne laiſſe pas de contenir pluſieures choſes en elle, qu'elle met des puiſſance en act, elle renferme une terre ſubtile & blanche, ce qui la rend plus eſpaiſſe que l'Ether, elle paroit ſous la forme d'une huile exceſſivement blanche & rouge, elle a l'apparence d'un certain ſel vegetal & doux, & coûlant dans le feu comme la cire.

De

De l'ame des Etoiles.

C'eſt le veritable aſtre ſolair & le Soleil mineral ſpirituël, il eſt compoſé de l'Ether & d'uné terre ſanguine & ignée, remplie d'une infinité d'eſprit, il paroiſt ſous une conſiſtance gommeuſe, d'une nature ſubtile, chande & coulante. ſa propre ſubſtance & un certain ſel divin animé & d'une couleur pourprée & pour parler plus juſte, c'eſt l'ame metalique dans ſa derniere perfection, que Raymond Lulle appelle filium ſolis.

Du Prêſter de Zoroaſter

On ne ſcauroit aſſéz admirer comme la terre, qui eſt une maſſe ſi peſante ſe puiſſe ſoutenir d'elle même, étante une ſubſtance ſe mouvante ſur les ëaux, autravers de laquelle paſſent les choſes legeres & minces, telles que ſont l'eau & l'air, je ne crois pas, qu'il ſe trouve des gens ſi peu intelligents pour s'imaginer, que la terre ſe puiſſe ſoûtenir par quelque artifice geometrique en quoy certainement il y auroit d' l'impoſibilité, parce que les ouvrages de la main de Dieu etants vivants & natu-

rels ne peûvent etre maintenus que par luy même, ſi l'on ſuppoſoit, que le monde fût maintenant de luy même, il en ſuiveroit neceſſairement ſa chûte & ſa precipitation à cauſe de ſa peſanteur exceſſive, & il eſt certain, que s'il n'etoit animé par ſon principe, il ne pourroit jamais ſe ſoutenir; cet eſprit d'intelligençe eſt le prêſter ſuivant la penſée du grand Zoroaſter expliqué par Julien le Caldëen; le mot de Prêſter vient du terme grec πρηστηρ, c'eſt à dire Uro & ſignifie clarté ou un certain tourbillon ou vent brüslant: mais ſelon le ſens de nôtre Caldëen, c'eſt un eſprit de feu & de vie, c'eſt une influence de la Divinité, qui vient de la terre des vivants, ſcavoir de la ſeconde perſonne, que les Cabaliſtes appellent le levant ou l'eſtre ſurnaturel, parceque comme la lumiere naturelle du Soleil füt creé au commencement du monde du côté de l'orient, auſſy la lumiere ſur-naturelle a été manifeſtée en la ſeconde perſonne, parcequ'il eſt le principe de la creation, le commencement des Voyes de Dieu, & la premiere manifeſtation de la lumiere du Pere dans la generation ſur-naturelle de cette terre des Vivants,

vants, dont il eſt parlé cy deſsûs, de laquelle vient & derive la vie & l'eſprit, ſuivant le ſentiment de Mekkubalim que voicy: toutte bonne ame eſt une ame nouvelle· venant de l'orient; c'eſt a dire Cocmacn ou le ſecond ſephiroth, qui eſt le fils de Dieu; pour plus grande intelligence de cette deſcente d'ame eſt neceſſair de nous raporter à un autre ſentiment des Cabaliſtes que voicy. Les ames descendent de la troiſieme lumiere vers le quatrieme jour de là vers le cinquieme elles en ſortent enſûitte pour entrer dans le corps tenebreux & obſcur.

Pour avoir connoiſſance de ce Myſtere, il faût que vous ſcachies aupavant qu'il y a trois lumieres ſupremes ſephirots, que les Cabiliſtes appellent le ſiege oú eſt aſſis Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Sabaoth: la troiſieme de ces lumieres, d'oú deſcendent les ames c'eſt binach le dernier des trois ſephirots, qui eſt le Saint Eſprit enfin donc que vous connoiſſies de quelle maniere cette deſcente procede du St. Eſprit, je m'eſtendray un peu ſur ce ſujet parce que les Cabaliſtes me paroiſſent tres obſcurs en cette ma-

tiere: ſpirare diſoient les juiffs, c'eſt ſoufler, qui eſt le propre du St. Esprit, & nous liſons dans la geneſe, que Dieu ſoufla dans Adam le ſoufle de la vie, dont il devint une ame vivante, vous remarquerés, que la troiſieme perſonne eſt la derniere des trois, ce n'eſt pas pour marquer quelque inegalité en elles, mais ſeulement pour ſignifier l'ordre de l'operation, & à cauſe de cela il agit le dernier; le St. Eſprit ne pouvoit pas inſpirer une Ame dans Adam ſans auparavant l'avoir recëue ou l'avoir de luy même, or il eſt certain, qu'il l'a reçoit & ce qu'il reçoit, il le ſoufle dans la nature, ce qui eſt cauſe, que les Cabaliſtes diſent, que le St. Eſprit eſt un fleuve ſortant du Paradis, parce qu'il en deſcoûle comme le courant d'une riviere descoule de ſa ſourçe; ils le nomment auſſy la mere des fils, à cauſe, que par ce ſouffle il ſemble qu'il ſoit delivré de touttes ces ames qu'il reçoit continuellement de la ſeconde perſonne, pour faire voir que le St. Eſprit reçoit de la ſeconde perſonne; Jeſus Chriſtus Luy même le confirme en ces mots, quand l'eſprit de verité ſera venu, il vous inſtruira

en

en toute verité, il ne parlera pas de luy même, & il ne vous dira que ce qu'il aura entendu, en vous decouvrant les choſes à venir, il me glorifiera & vous revelera tout ce qu'il aûra recü de moy, parceque touttes les choſes, qu'a mon pere, ſont à moy, c'eſt pourquoy je vous dis, qu'il prendra du mien pour vous l'annoncer; par tout cecy nous voyons clairement, qu'il y a une certaine ſubordination ou ordre regulier dans les operations de la St. Trinité, puisque Jeſus Chriſt nous dit, qu'il reçoit de ſon pere, & que le St. Eſprit reçoit de Luy. Le Pere eſt le principe, qui conçoit touttes choſes, & le fils eſt le principe par lequel elles ſont crëeés, ainſy qu'il ſe voit dans la St. Ecriture par ces mots, c'eſt par Luy que le monde à été fait, & neantmoins le monde ne l'a point connû, il eſt venû dans le monde, & le monde ne l'a point receû; il eſt donc evident, que Terra viventium ou la terre éternelle du feu lumineux pouſſe & bourgeonne des fleurs ſpirituelles & ignées, qui ſont appellées les ames, de même que la terre naturelle d'icy bas produit des animaux, des vegetaux & des mineraux.

Dans ce ſens Myſterieux le prêſter eſt defini par les oracles, la fleur du feu minée & deliée, mais enfin que l'on puiſſe parvenir à une connoiſſance plus claire, il eſt à propos de vous alleguer cet exemple, vous ſcavez qu'aucun architecte ne peut bâtir une maiſon ſans auparavant poſer un fondement, ſans lequel ſon bâtiment ne pourroit ſe ſoûtenir, ainſy lorsque Dieu crëa le monde il n'y avoit aucun fondement ſur lequel il le poſa, donc la queſtion eſt de ſcavoir, ſur quoy il fonda ce vaſte & grand edifice, certainement il le fonda en luy & ſur luy même comme un baſe & un centre ſur lequel cet univers eſt ſoutenû.

Dieu donc par ſon eſprit eternel eſt le fondement & le vray centre du ciel & de la terre, & tout ainſy que nôs corps ſont ſoutenús par nos eſprits qui en ſont les centres & les fondements, auſſy Dieu ſelon l'ecriture oú l'Apôtre dit, qu'il ſouſtient touttes choſes par la puiſſance de ſa parole, & tient ce globe terreſtre en equilibre ſans qu'il puiſſe ebranler, qu'à la fin des ſiecles; par où je conclus, que cet eſprit divin & le ſeu ſont les colomnes,

nes, & les piliers, ſur lesquels tout l'edifice univerſel eſt poſé, & ſans lesquels il ne pourroit ſe maintenir ni ſubſiſter un ſeul moment.

Ce même feu ou preſtre eſt le trône de la lumiere de la divine ſageſſe, & l'eſprit de vie emané de Dieu par cequ'il eſt la baſe & le acte univerſel de touttes choſes, ſans lequel les creations ne pourroient ſubſiſtér, on voit tous les jours des effets ſi extraordinairs ſoit de ſimpathie ſoit d'antipathie, qui ſont cauſez par la nature attractive & rejective du prêſter ſelon le plus ou le moins de proportion que les choſes ont entre elles, que l'on a de la peine à ſe l'imaginér, c'eſt pourquoy il n'eſt pas aiſé de parvenir à la connoiſſance claire & diſtincte de ce prêſtre ou eſprit de feu; toutte fois il eſt à propos de voir, ſi par l'analiſe des corps naturels on pourroit en quelque maniere le penetrer.

Par exemple, ſi quelqu'un ſeparoit touttes les parties d'un ediſice pour en decouvrir le fondement, il parviendroit enfin â la baſe, ſur laquelle il ſeroit poſé, de même faiſant la ſepa-

ration diſtincte de quelque cauſe naturelle, on y decouvriroit enfin la baſe, qui eſt cette lumiere ſecrete & inviſible, appellée le prêſtre, & qui eſt le feu incomprehenſible de la manifeſtation de Dieu, on y verroit auſſy cette intelligence, qui y etoit cachée, laquelle eſt le ſouſtient, le fondement, la baſe, le centre, l'agent & le moteur de tout ce qui à l'être, ce qui donne la forme exterieure aux corps: je ne dois pas obmettre, que celuy qui a une fois paſſé la quaſter, qu'on appelle vulgairement le ciel criſtalin: (& que le Prophete Roy definit par ce mots, aquæ quae ſuper cœlos ſunt, laudent nomen Domini:) entrera dans le ciel de feu, qui eſt appellé le ciel intelligible, connoiſtra viſiblement caché ou vulguair, il decouvrira le concert merveilleux qui eſt entre le prêſtre ou monde, de feu & le ſoleil, qui eſt le feu cœeleſte viſible, il connoiſtra auſſy l'amour ſecret, qui eſt entre le ciel & la terre, il aura une parfaite intelligence du profond cabaliſme, & il verifiera le dire d'un ancien en ces mots, il n'y a point de plante icy bas, qui n'ayt une etoile ou firmament laquelle s'adreſſe à elle,

&

& la vertu de croiſtre, il remarquera que cet Eſprit de feu a la ſourçe en la terre ſpirituelle de feu, & en reçoit une ſecrette influence, dont il ſe nourit comme les plantes ſont nouries du lait, qu'elles recoivent de leurs racines dans cette terre commune, il apercevra ce feu du prêſtre deſcendre du ciel en terre contre ſa nature qui eſt leger & ſubtil & dont le panchant naturel eſt de monter plûtôt que deſcendre, mais comme le feu d'icy bas eſt de la même nature que ce qui eſt en bas, & ce qui eſt en bas eſt de même nature que ce qui eſt en haut pour produire les merveilles d'une meme & ſeule choſe, il verra, comme ce meme feu ayant agit ſur quelques corps inferieur, remonte derechef vers le ciel, enfin de le ſubtiliſér & glorifier enſuitte.

Pour concluſion il faut remarquer, que le grand & le ſupreme myſtere de la ſageſſe eſt de multiplier le prêſtre & de le placér dans l'Ether le plus ſerain que Dieu a crëé exprés pour rendre ce feu plus lumineux, cet Eſprit doit être diſpoſé de telle ſorte, qu'il ayt la puiſſance de reſou-

dre en un moment à leur principe les corps les plus anatiques qui ſoient dans la nature, pour cet effet, il faut mettre ce prêſtre dans l'Ether ou ſon cahos, de la meme maniere que Dieu a placé les etoiles dans leurs ciel, car ce lieu la eſt ſon repos, il luy eſt vital, & échauffera ſans bruler, il faut avoüer que c'eſt un myſtere qui eſt difficil aux hommes dē bien comprendre, il faut que ce feu ou prêſtre demeure comme une lumiere dans un lieu obſcur.

Du ſel vert.

C'eſt une teinture de la mine ſaphirique & pour le definir plus nettement, c'eſt l'air de nôtre petit monde du feu inviſible; il produit quatre effets admirables, qui ſont: ſanté, Jeuneſſe, Richeſſe & grandeur, en quelque part qu'il ſe decouvre, c'eſt un ſigne infaillible de vie; ainſy, qu'on le peut remarquer au printemps, oú touttes choſes reverdiſſent, dont la vüe & l'aparance ſont ſi aimables, qu'elles rejouiſſent l'eſprit de l'homme le ſaphir ſpermatique eſt excentrè de la terre cœleſte, lequel introduit peú à

peú

peú dans l'Ether ſa teinture ainſy que nous le voyons clairement, il contient en ſoy touttes les qualitéz, & il renferme trois diverſſes eſſences, qui ſe peuvent voir reëllement & ſenſiblement, ce qui a fait reſoudre à Polodorus ce probleme de Mathematique qui eſt, que Pythagore devoit faire un ſacrifice de cent bœufs, lorsqu'il auroit decouvert, que la ſoûſtendante d'un triangle étoit equivalente aux autres parties qui les contiennent.

Du Diapaſſon ou parfum Magique.

Il eſt compoſé de la terre ſaphirique & de l'Ether, quand il eſt exalté à la plus haute perfection, il paroit comme un étoile brillante, de laquelle ſorte un air freis preſque ſemblable à celuy qui vient de l'orient en la plus belle ſaiſon de l'anneé, il y a une faculté attractive tout à fait extraordinaire parcequ'étant expoſé à l'air il atirera touttes ſortes d'oiſeaux.

De la Regeneration & Glorification de l'agent naturel.

On a ſuffiſament decouvert les principes de notre Cahos, il ne reſte que de monſtrer, quel eſt l'uſage que l'on en doit faire, il eſt neceſſaire de faire revenir cet agent naturel avec une nouvelle vie, & il ſera regeneré par l'eau & l'eſprit; ces deux agents ſe trouvant en touttes les choſes, parce que Dieu les y a mis, ce qui a du raport avec les paroles de Trimegiſte, qui dit, que chacune choſe contient en ſoy la ſemence de la regeneration, l'ouvrage s'acheve enſuitte par un ouvrier inviſible, car il y a une ſecrette meubation de l'eſprit de Dieu ſur la nature: Il faut ſeulement obſerver que la chaleur externe ſe trouve dans un degré proportioné au feu interieur naturel, cet ouvrage ayant du raport avec la generation de l'homme, la nature ſe ſert de l'ëau pour laver & purger les corps, & l'eſprit le rend enſuitte un corps cœleſte & immortel: Il faut ſe ſouvenir de l'excelent paſſage de l'ecriture ſainte, qui dit, Verbum caro factum eſt, qui ſigniſie l'union du createur, avec la creature,

ature, le temps avec l'eternité, le ternair avec le quartenair, qui ſont un nombre parfait & compoſent le ſeptenair, qui eſt le veritable Sabaoth, le repos de Dieu, dans lequel les creatures doivent entrer & ſe repoſer, c'eſt l'effet de l'operation ſurnaturelle de l'archetype, qu'il ſeroit neceſſair de ſcavoir pour bien comprendre & mettre en execution le Myſtere ou type, qui eſt l'image de l'Archetype.

De la deſſente ou metampſycoſe de l'ame du monde.

Il y a deux eſpeces de fermentations l'une Spirituelle & l'autre corporelle, la Spirituelle eſt celle qui ſe fait par la multiplication des teintures qui ſont les ferments ſpirituëls, qui ne ſont ni or ni argent vulguair, parce qu'ils ſont morts, & n'ont aucune vie en eux, mais l'or & l'argent de Philoſophes ſont vivants ſpirituëls & principes des corps, la fermentation corporelle, qui eſt la deſſente, dont il ſera parlé cy aprés, aprez qu'on a developé les principes vivants, qui ſont dans une conſiſtence coulante dans le feu, & qui le coagule au freis & qui eſt

eſt luiſant comme le Soleil; qui conque pretendroit faire la projection de cette ſeûle ſubſtance ſolaire ou lunaire il ſe tromperoit infailliblement, parce que difficilement il rencontreroit la jüſte proportion, c'eſt pourquoy les Philoſophes ont pris une partie de leurs ſubſtance ſolaire ou lunaire à la quelle ils ont adjoûté dix parties du ſoleil ou de la lune vulguaire ſelon la qualité du ferment, apres quoy un ſeul grain de cette compoſition ou mixtion convertit comme poudre rouge ou blanche, & au contrair le corps ſolide de l'or ou de l'argent vulguair affoibli la force ſpirituelle du grain de l'argent, parceque ſa force & vertu qui eſt ſpirituelle deſcend comme il a été dit cy deſſus.

Cette deſcente ou incorporation a été appellée par quelques Philoſophes la fermentation corporelle, mais à l'egard des principes, qu'on appelle les ferments ſpirituels, les Philoſophes ne ſe ſont ſervi d'aucun metal pour leur production, quoyque quelques modernes ayent taché à l'inſinuer par leurs écrits; les anciens ſages ne s'en ſont ſervis que pour imprimer une qualité metalique dans les agents afin de leuré don-

donner nígrés dans les eſpeces metaliques pour leurs transmutations d'imparfait en parfait; Les anciens Philoſophes ont appellé cette compoſition leurs elixir, qui ſe peut porter facilement ſur ſoy, mais non pas les agens cy deſſûs, parcequ'ils ſont un feu ſi ſubtil & ſi humide qu'il n'y a que le verre qui le puiſſe contenir.

Quant a la metampſicoſe elle a donné lieu à d'autres erreurs pour avoir été mal entendüe de la plus part des gens, Pyhagore l'a uniquement apliqué aux ſecretes operations de la ſageſſe, elle doit etre entendüe ſelon luy de la compoſition qui fait l'elixir ou la medicine prepareé, de laquelle il faut prendre une partie, & la mettre ſur mil autres d'argent vif commun & il ſe changera en or & en argent trés pur, qui ſoufrira la coupelle, le ſiment royal & l'eſſay du feu le plus violent ſans aucûne perte ni diminution de ſubſtance metalique.

Il reſte à donner un ſecret rare & innconû jusqu'à preſent c'eſt ce cahos, qui dans ſa premiere analiſe eſt une ſubſtance ternaire, le ſaphir de ce cahos qui eſt ſon centre eſt pareillement ternair, qui ſont deux triangles, qui

ſont

font le ſextenaire pytagorique ou nombre conjugal.

Ces ternairs conjoints produiſent l'unité metaphiſique qui eſt la ſeptenaire ou Sabaoth, dans lequel enfin avec l'aſſiſtence de Dieu cet ouvrage doit repoſer derechef, chacune de ces ſix parties ou portions eſt le binair, & ces duplicités ſont differentes & contraires, dont vous avez icy le dodecædre, qui ſait douze, ſcavoir ſix contre ſix dans diviſion ou difference de laquelle reſulte la paix & l'union, & par cette union ſe decouvre l'infinité & la trinité; les Cabaliſtes diſent, que dans les ſept parties ſe rencontrent deux ternaires, & qu'il y en a un aú milieu. Douze ſont en guerre, trois ſont amis, & trois ſont ennemis, trois vivifient & trois donnent la mort; Dieu eſt le Roy fidel, qui de l'aûtel de ſa ſainteté donne ſur tout, un ſur trois, & trois ſur ſept, & ſept ſur douze, tous leſquels ſont armés l'un contre l'autre, apres quoy reſulte l'unité.

FINIS.